**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 122 (1977)
**Heft:** 23

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

23

# Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 9. Juni 1977

**Aus dem Inhalt:**

Lehrer und Eltern suchen Partnerschaft

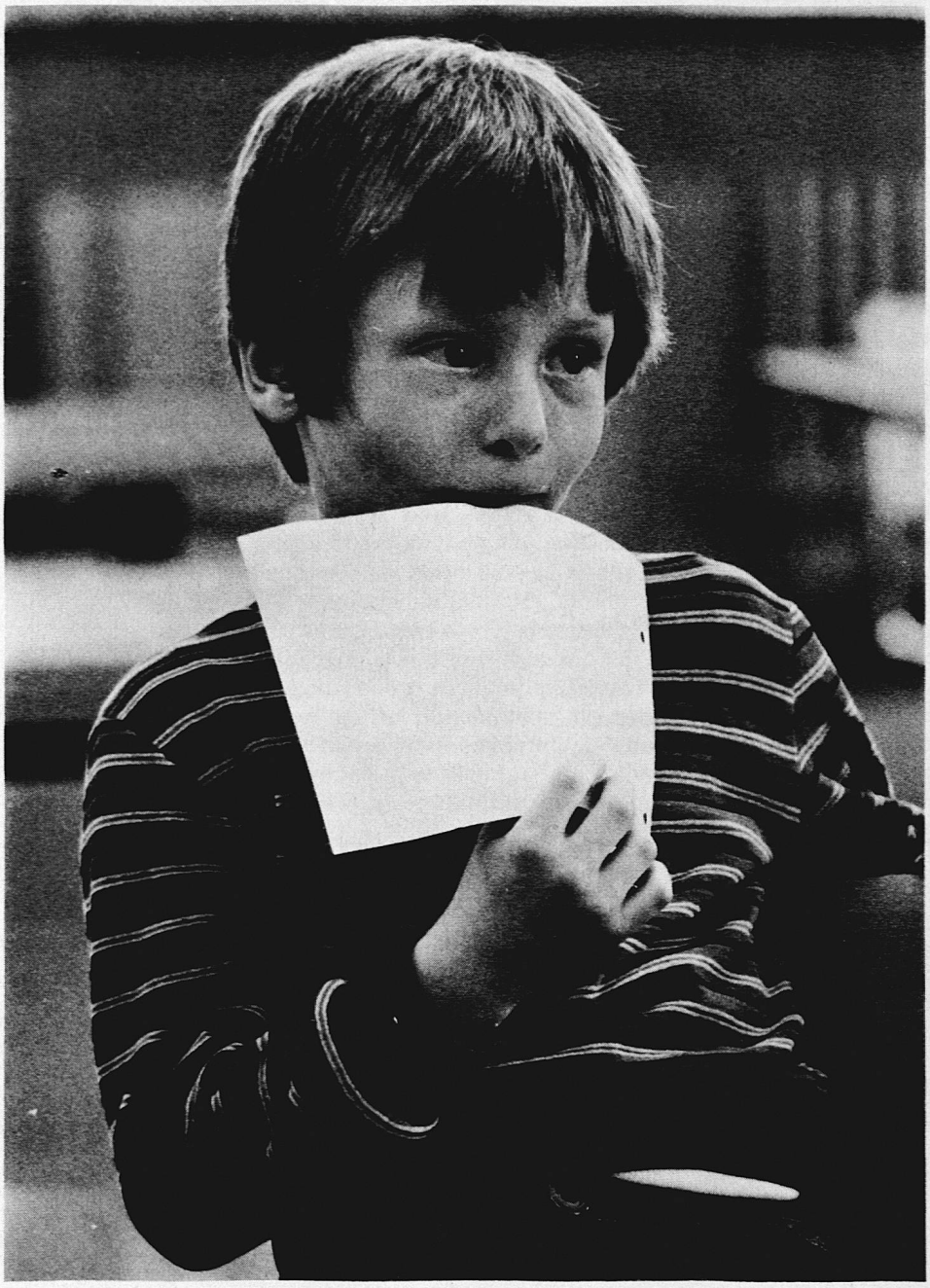
Formen des Elternabends

Klage gegen «malpractice» der Schule

Lesen – eine Kunst

Beilage Buchbesprechungen

Varia



Was soll ich mit dem weissen Blatt?
Foto: Lotti Tauber, Zürich

# 125 Jahre

Kümmerly + Frey

## Jubiläumsangebot

Zu unserem **125. Geburtstag** schenken wir Ihnen **125.– Franken** für jeden neuen **Demolux-Hellraumprojektor,** den Sie bei uns bestellen!

*Dieses Jubiläums-Angebot ist gültig vom 1. Mai bis 30. Juni 1977. Eine Gelegenheit für Sie, alte, ungenügende Apparate zu ersetzen.*

# demolux

**Europas meistgekaufter Hellraumprojektor**

Anwendungsorientierter Kundendienst in der Schule

Ausgereiftes Spitzengerät

Lichtenergiesystem Niedervolt Longlife 24 Volt 250 Watt,

SEV-geprüft und von Schweizer Apparatekommission mit Maximalpunktzahl empfohlen

Weitwinkeltüchtig, ohne Mehrpreis

Kümmerly + Frey

Lehrmittel
Hallerstrasse 10, 3001 Bern
031 24 06 66-67

**Bestellcoupon**

| Stück | Geräte | Preis | Jubiläumspreis |
|---|---|---|---|
| ____ 4221 | Demolux E, Format A 4, Objektiv 275 mm | 1040.— | **915.—** |
| ____ 4281 | Demolux D, Format A 4, Objektiv 300 mm, 3 Linsen | 1340.— | **1215.—** |
| ____ 3281 | Demolux D, Format 25/25 cm, Objektiv 300 mm, 3 Linsen | 1240.— | **1115.—** |

Schule: _____

PLZ/Ort: _____

Lehrer: _____

Datum und Schulstempel: _____

| | Zubehör | |
|---|---|---|
| ____ 6100 | Rollenhalterung | 44 — |
| ____ 6102 | Kassette für Azetatrolle, A 4 | 98 — |
| ____ 6101 | Kassette für Azetatrolle, 25/25 cm | 98 — |
| ____ 6311 | Azetatrolle (zu Art. Nr. 6100+6101) 25/25 cm | 15 30 |
| ____ 6314 | Azetatrolle (nur zu Art. Nr. 6102) A 4 | 15 30 |
| ____ 6120 | Blendschutz anschraubbar | 39 50 |
| ____ 6130 | Staubschutzhülle | 25 — |
| ____ 6021 | Ersatzlampe 24 V 250 W | 19 — |
| ____ 598402 | Boy zu Demolux | 285 — |

Schweizerische Lehrerzeitung

122. Jahrgang
erscheint wöchentlich
am Donnerstag

**Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein**
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

**Redaktion:**
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

**Regelmässige Beilagen:**
**Berner Schulblatt** (wöchentlich)
**Stoff und Weg**
**Bildung und Wirtschaft** (monatlich)
**Buchbesprechungen** (8- bis 10mal jährlich)
**Berner Schulpraxis** (8mal jährlich)
**Transparentfolien** (6- bis 8mal jährlich)
**Zeichnen und Gestalten** (4mal jährlich)
**Das Jugendbuch** (8mal jährlich)
**Pestalozzianum** (6mal jährlich)
**SKAUM-Information** (4mal jährlich)
**Neues vom SJW** (4mal jährlich)
**echo** (4mal jährlich)
**Informationen Bildungsforschung** (4mal jährlich)

**Inserate und Abonnemente:**
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

**Abonnementspreise:**

| | Schweiz | Ausland |
|---|---|---|
| **Mitglieder des SLV** jährlich | Fr. 32.— | Fr. 48.— |
| **Nichtmitglieder** jährlich | Fr. 42.— | Fr. 58.— |

**Abonnementsbestellungen und Adressänderungen** sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

**Annahmeschluss für Inserate:**
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

**In dieser Nummer:**

**Titelbild: «Schüler mit weissem Blatt»**

**L. J.: SIPRI – durch Situationsanalyse zur Schulreform** 803
**Sektionen: BL** 804
**Diskussion über Solidarität** 804

**Lehrer und Eltern suchen Partnerschaft**
1. Folge der geplanten Problemreihe:
**Walter Schoop: Veränderungen, welche in der Schule zu Mitsprache und Mithilfe der Eltern führen** 805
**W. Schoop: Der Elternabend – Formen und Themen** 807
**AGSB: Ergebnisse einer (bedingt repräsentativen) Umfrage** 811
**Dr. W. Schweisheimer: Malpracticeprozesse gegen Versagen der Schule** 812
**Edmund Züst: Lesen – eine Kunst** 813
**Varia/Reaktionen** 823
**Kurse/Veranstaltungen** 823

BUCHBESPRECHUNGEN 4/77 **815–822**

# SIPRI – durch Situationsanalyse zur Schulreform

*Was aus uns wird (und was wir aus uns machen), hängt nicht nur von persönlichen und familiären Gegebenheiten ab. Hinzu kommen kulturelle und gesellschaftlich-politisch bestimmte Einflüsse, die den einzelnen benachteiligen oder begünstigen. Die öffentliche Schule (mit dem faktischen Monopol des Staates) ist ohne Zweifel ein entscheidender Faktor sowohl für den einzelnen wie für das Wohl und Gedeihen der Gesellschaft überhaupt. Wie dieser Einflussbereich organisiert ist, welche Ziele und Inhalte gelten, welche Verfahren üblich sind, wie Kompetenzen und Verantwortung geregelt werden – das ist letztlich schicksalhaft.*

*Rund fünfzig Vertreter von KOSLO-Organisationen und von Schulbehörden, insbesondere Mitglieder der Pädagogischen Kommission der Erziehungsdirektorenkonferenz, versuchten anlässlich einer Tagung in Interlaken (25./26. Mai) aufgrund einer Situationsanalyse der (Primar-)Schule die belastendsten Probleme festzustellen und Anhaltspunkte für deren systematische Klärung und Lösung zu gewinnen. Vorausgegangen war eine Befragung in den betroffenen Lehrerkreisen; eine zusammenfassende Darstellung der reformbedürftigen Bereiche lag vor. Es galt nun, Rahmenbestimmungen für ein gross angelegtes Projekt «SIPRI» (Überprüfung der Situation der Primarschule*) aufzustellen und dafür zu sorgen, dass im Hinblick auf die Praxis für die vordringlichsten Probleme Lösungen gesucht würden. Erstmals, und dies verdient Beachtung und Anerkennung, ist offiziell seitens der EDK ein verheissungsvoller Weg einer partizipativen Reformplanung beschritten worden: Anders als bisher üblich soll nicht eine Expertenkommission mit der Problembehandlung beauftragt und nach einigen Jahren deren umfangreicher und anspruchsvoller Bericht in die Vernehmlassung geschickt werden (vgl. «MIMO»- und «LEMO»-Bericht); mit dem Projekt SIPRI wird versucht, unter aktiver Mitbeteiligung der Betroffenen das Problemfeld abzustecken, zu strukturieren und die brennendsten Bedürfnisse zu ermitteln. Allerdings darf dieses Verfahren nicht auf die Phase der Problemidentifikation beschränkt werden: Auch auf der Stufe der Problemlösungsversuche müssen Informations- und Meinungsaustausch und teilhabendes Mitbestimmen weitergeführt werden. Selbst so wird es nicht leicht sein, den reformatorischen Elan der Engagierten nicht durch eine im «Fussvolk» wache Skepsis vor Wandlungen wirkungslos sich erschöpfen zu lassen. Die Fülle anstehender Probleme in den Bereichen Lehrpläne/Lehrmittel/Stundentafeln (Einführung des Fremsprachenunterrichts!) / Schülerbeurteilung/Selektion/Strukturen/Verwaltung/Aufsicht/Öffentlichkeitsbezug/Stellung des Lehrers/Ausbildung u. a. m. darf keinesfalls zur Resignation verleiten, es lasse sich ohnehin nichts verwirklichen und alles werde an föderalistischen Sonderinteressen scheitern; aber auch eine Euphorie, durch ein Projekt SIPRI liesse sich alles lösen, wäre gefährlich. Der Grundgedanke der Kooperation mit der Lehrerschaft, Grundzug des SIPRI-Mandates, soll in der Durchführung des Projektes nicht untergehen: in den (voraussichtlich) 6 Projektgruppen (mit Untergruppen) können sich Lehrer engagieren. Neu ist auch der Gedanke von «SIPRI-Schulen»: Schulen, ganze Schulhäuser, ganze Gemeinden, deren Kollegien und Behörden sich bereit erklären, Erfahrungen zu sammeln, Vorschläge zu diskutieren und zu erproben, zum Gelingen des Vorhabens beizutragen, den tatsächlichen Schulalltag und seine Schwierigkeiten geltend zu machen, Ideen der Experten zu prüfen und zu korrigieren! Hier eröffnen sich initiativen Kollegen und Schulhäusern fruchtbare Möglichkeiten, auch Bereicherung durch Beratung und Information.*

*SIPRI – das ist kein Zaubermittel gegenwärtiger und künftiger Schulreform, keine Alibiübung zur Einführung (oder Verhinderung) neuer Ziele und Inhalte im Bereich der Primarschule, auch kein Holzweg, um unter Berufung auf Mitarbeit, Mitsprache und Mitbestimmung der Lehrerschaft Neuerungen einzuführen. SIPRI ist ein Mandat, das wir uns selber geben müssen: Situationsanalyse für und für, Besinnung auf das Ganze, auf Notwendigkeiten und auf Beiwerk. Solch uneingeschränkte Erfassung der Lage ist immer fällig, und die bewusstseinsbildende Wirkung der ausgelösten und herausgeforderten Diskussionen wäre bereits kein geringer Ertrag. Der Königsweg von der Situationsanalyse zur Verbesserung schulischer Wirklichkeit ist gewiss nicht endlos lang, aber nicht immer leicht zu gehen – er beginnt und endet bei uns selbst!*

* Vgl. dazu SLZ 9/77 (S. 283 f.) und SLZ 20/77 (S. 697).

## Aus den Sektionen

**Basel-Land**

**Vorstandssitzung vom 20. Mai 1977**

*Zusammenarbeit mit den Personalverbänden unseres Kantons*

Der Vorstand berät die Form der Zusammenarbeit mit den Personalverbänden. Eine bessere Koordination ihrer Öffentlichkeitsarbeit ist wünschenswert. Die Wege ihrer Verwirklichung sollen weiter überprüft werden.

*Aufruf betreffend Volksabstimmung über das Finanzpaket*

Den Mitgliedern des LVB wird ein Aufruf der Personalverbände zur eidgenössischen Vorlage betreffend das Finanzpaket samt Erläuterung des Vorstandes zugestellt.

*Abstimmung über die GE-Initiative für kleinere Schulklassen*

Noch einmal wird die Situation überprüft in besonderer Berücksichtigung der Haltung der landrätlichen Bildungskommission. Zur Abstimmung selbst stellen sich keine neuen Gesichtspunkte ein. Hingegen wird der Vorstand verlangen, dass die im neuen Schulgesetz vorgesehenen Maximalzahlen der Klassengrössen einzuhalten sind. Man ist der Auffassung, die Klassengrössen seien von Anfang an so anzusetzen, dass die Durchlässigkeit spielen kann, ohne die Maximalzahlen zwangsläufig zu überschreiten.

*Memorandum des Gymnasiallehrervereins*

Der Präsident des GBL, *Dr. F. Fricker*, legt zum Vertragsabschluss mit dem LVB ein Memorandum vor. In Abweichung vom Ergebnis der analytischen Arbeitsplatzbewertung sind die Gymnasiallehrer einer tiefern Lohnklasse zugewiesen worden. Eine Beschwerde beim Verwaltungsgericht brachte keine Verbesserung. Im interkantonalen Vergleich stehen unsere Gymnasiallehrer relativ schlecht da.

Erfasst man die Lohnsummen während 35 Dienstjahren und bezeichnet man die basellandschaftliche Lohnsumme mit 100%, so ergeben sich für BS 105,7%, SO 106,6%, BE 108,5%, AG 116,9% und für ZH 122,7%.

Im Vernehmlassungsverfahren zum Lehrerfunktionskatalog soll dieser Sachverhalt in Erinnerung gerufen werden. Ebenso soll die unbefriedigende Einstufung der Kindergärtnerinnen zur Sprache kommen.

*Pressedienst LVB*

## Diskussion

**Kollegiale Solidarität?**

*Betrifft: Bericht der Sektion Solothurn in der SLZ vom 5. Mai 1977*

Bei einer ersten, oberflächlichen Lektüre des Berichtes des Lehrbundes Solothurn in der SLZ vom 5. Mai 1977 habe ich mit Befriedigung festgestellt, dass man sich in Solothurn Gedanken über die Situation der verheirateten Lehrerinnen macht.

Bei einer zweiten, etwas genaueren Lektüre sind mir jedoch ein paar Formulierungen aufgefallen, die in ihrer Unverbindlichkeit doch sehr Verbindliches durchschimmern lassen. So heisst es zum Beispiel: *«... halten wir fest, dass es ungerecht wäre, wenn die verheiratete Lehrerin, über deren gute Dienste in unseren Schulen man so viele Jahre dankbar war, mit der Entlassung rechnen müsste und eine Wiederwahl in allen Fällen zum vornherein verunmöglicht würde.»* Dass verheiratete Frauen nicht von vornherein von einer Wiederwahl ausgeschlossen werden sollen, scheint mir eine Selbstverständlichkeit zu sein. Die vom Lehrerbund gewählte Formulierung schliesst jedoch nicht aus, dass eine verheiratete Lehrerin viel genauer unter die Lupe genommen wird als ihr Kollege, der zufällig männlichen Geschlechts ist, was noch nichts über seine Eignung als Lehrer aussagt. Von einem Berufs- und Standesverband wie dem Lehrerbund sollten wir verheirateten Frauen doch viel eher eine Solidaritätserklärung erwarten dürfen. Aber eben ... Weit gefehlt! Zwar redet der Lehrerbund von «Solidarität in einem Berufsstand». Was wird hier aber unter Solidarität verstanden? *«Nicht minder gilt es aber auch die Probleme zu beachten, die der arbeitslose Junglehrer oder der Absolvent eines Umschulungskurses hat, der zur Bestreitung seines Lebensunterhaltes gezwungen ist, stempeln zu gehen.»* Ich möchte die Probleme der arbeitslosen Junglehrer nicht negieren, im Gegenteil, sie verdienten eine vermehrte Aufmerksamkeit seitens des SLV und seiner Sektionen. Ich finde es aber eine Zumutung gegenüber allen verheirateten Kolleginnen, dass deren Recht und Anspruch, den von ihnen gewählten Beruf auszuüben, mit dem Argument der sog. Solidarität entgegengetreten wird. Hier heisst Solidarität doch nichts anderes, als dass von den Frauen erwartet wird, dass sie ihre sog. natürlichen Eigenschaften erkennen, auf den Lehrerberuf verzichten und zurück zu Küche und Kochtopf gehen.

Man muss sich wirklich fragen, wie ein Berufsverband dazu kommt, eine Gruppe von Mitgliedern (arbeitslose Junglehrer) gegen eine zweite Gruppe (verheiratete Lehrerinnen) auszuspielen? Vertritt eine solche Verbandsleitung überhaupt die Interessen aller ihrer Mitglieder?

Offensichtlich sind Kolleginnen – besonders wenn sie verheiratet sind – Lehrkräfte zweiter Ordnung. Ein Mann ergreift den Beruf des Lehrers selbstverständlich aus einer tiefen, pädagogischen Motivation, eine Frau tut's nur des Geldes wegen!

Ich hoffe, dass im SLV und seinen Sektionen die Situation der verheirateten Kolleginnen endlich einmal unter dem Aspekt echter Solidarität diskutiert werden wird.

*Dorothee Martin-Widmer,*
*SLV-Delegierte des LVB*

**Schweiz. Lehrertag (Pestalozzifeier) 10. September 1977, Neuhof/Birr.**

*... und die Antwort*

Der Kollegin aus dem Baselbiet wird ebenfalls bekannt sein, dass *Doppelverdiener* bei Behörden und im Volk seit dem Beginn der Rezession etwas mehr ins Schussfeld der Kritik geraten sind. *Mit dieser Tatsache müssen sich auch die Lehrervereine auseinandersetzen.*

Vor etwas mehr als Jahresfrist erliess der Regierungsrat in unserem Kanton einen Appell an Lehrerehepaare, einer der Partner möge die Stelle zugunsten eines stellenlosen Lehrers aufgeben. Kürzlich konnte man der Tagespresse entnehmen, dass in einem anderen Kanton eine Verordnung zum Schulgesetz in dem Sinn revidiert werde, dass nur Personen, deren Ehepartner nicht mitverdient, wählbar sein sollen. Wir heissen solche Bestrebungen in keiner Weise gut, können die Probleme jedoch auch mit einer einseitig abgefassten Resolution nicht aus der Welt schaffen.

Die kritisierte Stellungnahme wurde von unserem Kantonalausschuss, dem auch 3 Lehrerinnen, worunter eine verheiratete, in der Sitzung vom 17. März *einstimmig* gutgeheissen. Jedoch bestand keineswegs die Auffassung, dass damit die Diskussion erschöpft sei. Wir sind sogar sehr froh, wenn das Gespräch über diese Probleme auch in der «SLZ» in Gang kommt. Bei uns hat der Kantonale Lehrerinnen-Verein die Initiative ergriffen und am 25. Mai in Solothurn ein Podiumsgespräch über das Thema *«Die Stellung der Lehrerin heute»* veranstaltet, das sehr aufschlussreich verlief. An diesem Gespräch kam deutlich der *Wille des Lehrerbundes zum Ausdruck, bei einer drohenden Nichtwiederwahl einer verheirateten Lehrerin, in einem Gespräch mit den zuständigen Behörden sich für eine Weiterbeschäftigung einzusetzen.*

Es ist für uns selbstverständlich, dass das Wort Solidarität in einem Berufsverband sich nicht nur auf eine Gruppe von Mitgliedern beziehen darf. Im Spannungsfeld «Doppelverdiener - stellenlose Lehrer» kann Solidarität, je nach Einzelfall, durchaus wechselseitig verstanden werden, wobei jedoch die unterschiedliche Interessenlage kaum zu einem Standpunkt führt, der allgemeine Zustimmung findet. Vielleicht gelingt es jedoch der Baselbieter Kollegin, zu diesen Problemen eine Stellungnahme auszuarbeiten, die jeder Kritik standhält und auch Aussicht hat, an einer Versammlung von stellenlosen Junglehrern gutgeheissen zu werden.

*Karl Frey,*
*Präsident Solothurner Lehrerbund*

Die Texte zum Problemkreis Schule/Elternhaus werden zweispaltig gedruckt (evtl. Verwendung für Broschüre). Weitere Beiträge und Diskussion sind erwünscht!

# Lehrer und Eltern suchen Partnerschaft

## Veränderungen, welche in der Schule zur Mitsprache und Mithilfe der Eltern führen

Seit 30 Jahren unterrichte ich an der Volksschuloberstufe der Stadt Zürich und habe die Eltern-Lehrer-Beziehung während dieser Zeit intensiv gepflegt. Im Rückblick auf die lange Reihe von Elternabenden stelle ich fest, dass sich *Organisationsformen* und *Inhalte* dieser Begegnungen entsprechend dem Wandel der Gesellschaft stark verändert haben. Vor allem die Inhalte.

*Kontaktsuche, Informationsbedürfnis*

Zu *Beginn der fünfziger Jahre* lud ich die Eltern meiner Schüler jährlich einmal zum Elternabend ein, um den *persönlichen Kontakt* herzustellen und *Informationen* zu vermitteln. Zusammen mit meinem Kollegen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung berichtete ich über den Stand der Klasse, bei Gelegenheit auch über neue Lehrmittel, über Bücher, die ich den Eltern für ihre Kinder empfehlen konnte, über Schulreisevorhaben u. a. m. Damals wäre es mir nicht im entferntesten eingefallen, vor der Zusammenkunft die Eltern zu fragen, ob auch *sie* ein Anliegen hätten, worüber zu sprechen wäre. Ich bot ihnen zwar die Möglichkeit, am Schluss des Abends Fragen zu stellen, aber es meldeten sich in der Regel nur wenige Votanten; die grosse Mehrzahl der Eltern blieb stumm. Der Elternabend, wie ich ihn damals durchführte, war vorwiegend ein Monolog des Lehrers, und die Probleme, sofern überhaut Probleme diskutiert wurden, waren im Vergleich zu heute harmloser Art.

*Pädagogische Konfliktfelder*

Die *sechziger Jahre* brachten die wirtschaftliche Hochkonjunktur mit all ihren Folgeerscheinungen. Der Bruch mit tradierten Formen, das ungestüme Verlangen der Jugendlichen nach Ungebundenheit, unterstützt durch entsprechende Postulate der antiautoritären Pädagogik, die neuen Möglichkeiten der Befriedigung von Gelüsten aller Art und die parallel zu dieser Entwicklung einhergehende Veränderung moralischer und ethischer Massstäbe schufen in Elternhaus und Schule ein so weites *Konfliktfeld,* dass die Bewältigung der sich häufenden Probleme nur noch durch eine Intensivierung der Kontakte aller Erziehungsbeteiligten möglich wurde. Nie zuvor waren Elternabende und öffentliche Veranstaltungen mit dem Thema «Schule» oder «Erziehung» so gut besucht wie in jenen Jahren. Die Verunsicherung der Eltern war vielerorts besorgniserregend.

*Problem-Elternabend*

Gegen *Ende der sechziger Jahre* veränderten sich sowohl die Durchführungsformen wie auch die Inhalte der Eltern-Lehrer-Begegnung entsprechend der sich immer deutlicher abzeichnenden *Krisensituation im pädagogischen Feld.* Das Bedürfnis der Eltern, sich auszusprechen, wuchs, und so wurde mein früherer Monolog zum Dialog zwischen Eltern und Lehrer. Wenn ich einen ausschliesslich der Orientierung dienenden Elternabend durchführte, so lag dieser stets in den ersten zwei Wochen nach dem Übertritt in die Oberstufe und diente zugleich der so notwendigen Kontaktierung von Eltern und Lehrern. Alle folgenden Eltern-Lehrer-Begegnungen standen im Zeichen der Diskussion und wurden zum eigentlichen *Problem-Elternabend.* Die zur Behandlung stehende Thematik umfasste nun durchwegs zentrale Fragen der Lebensgestaltung der Jugendlichen, des Verhaltens in und nach der Schule, wobei die Auseinandersetzung weniger die Abschaffung bisheriger Tabus als deren Neuformulierung zum Inhalt hatte. Nicht die Schule als Stätte der Wissensvermittlung, sondern die Schule als Stätte der Erziehung und charakterlichen Entfaltung stand im Vordergrund der Diskussion. Sexualfragen, die nebenschulische Beschäftigung zum alleinigen Zweck des Geldverdienens, die Motorisierung der 14- bis 16jährigen, die überbordenden Klassenfeze und die Zielsetzung gewisser Jugendlicher, welche die Durchführung von Klassenlagern zu gefährden vermochten, beschäftigten nunmehr Eltern und Lehrer.

*Bildungseuphorie*

In diesen Jahren erscholl auch in der Schweiz der Ruf nach einer grundsätzlichen *Reform der Volksschuloberstufe.* Die damalige Bildungseuphorie, angefeuert durch eine Bedarfsanalyse des Schweizerischen Wissenschaftsrates aus dem Jahr 1967, liess die Zahl der Mittelschulabsolventen stark ansteigen und führte zu einer kontinuierlichen Vermehrung der Frühanschlüsse der Maturitätsschulen an die Volksschule. Dadurch wurde der einseitigen Förderung des Intellekts eines Teils unserer Volksschuljugend Vorschub geleistet und die dringende Notwendigkeit der erzieherischen Beeinflussung von Jugendlichen im Pubertätsalter (7. bis 9. Schuljahr) verkannt, was in verschiedenen Gymnasien zu Missständen führte, die sich direkt und indirekt auch auf die Volksschuloberstufe auswirkten.

*Notstand überwinden*

Zu Beginn der siebziger Jahre traten neue Probleme in den Vordergrund. Der Nikotin-, Alkohol- und vor allem der Drogenmissbrauch beschäftigte nicht allein Eltern und Lehrer, sondern in zunehmendem Masse auch die weitere Öffentlichkeit. In diesem neuen Notstand sehen sich Eltern und Lehrer mit Schwierigkeiten konfrontiert, die nur durch die Mithilfe der Schulbehörden und gewisser öffentlicher Dienste angegangen werden können. *Die Zusammenarbeit von Eltern, Lehrern und Schulbehörden ist heute dermassen dringlich und für alle Erziehungsbeteiligten verpflichtend, dass die Mitsprache der Eltern als Grundsatz in die kantonalen Schulgesetze Eingang finden muss.* Dazu kommt, dass die jungen Eltern unserer Zeit sich intensiver mit dem Kind und damit auch mit der Schule ihrer Kinder beschäftigen, als dies je in früheren Elterngenerationen der Fall war. Diese Eltern erachten die Mitsprache in der Schule als ein *Grundrecht,* das sie mit ihrem demokratischen Selbstverständnis begründen. Die starke Zunahme der *Privatschulen* und die Errichtung von *Alternativschulen* sind nicht allein den verbesserten finanziellen Möglichkeiten zahlreicher Eltern zuzuschreiben, sondern weit mehr deren Willen, grösseren Einfluss auf die Schule zu nehmen, als das bestehende Gesetz es ihnen heute ermöglicht.

Diese Überlegungen und der glückliche Umstand, dass ich eine Organisationsform des Diskussions-Elternabends gefunden hatte, welche in optimaler Weise den Erwartungen der verschiedenen Erziehungsbeteiligten entspricht, bestimmten mich, mit dem Chefredaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung in Verbindung zu treten. Gleichzeitig wandte ich mich mit einer *Umfrage an 13 europäische Industriestaaten,* um zu erfahren, ob und in welchem Umfang die Mitsprache der Eltern in der Schule im Unterrichtsgesetz dieser Länder verankert sei. Das Ergebnis überraschte. Neun Unterrichtsministerien antworteten und zeigten zugleich grosses Interesse am Gesamtbild, das die Umfrage ergeben würde. Am eindrücklichsten war die Dokumentation aus *Schweden,* wo die Mitsprache der Eltern durch die dort bestehenden 1600 Elternvereine schon seit Jahren gesichert ist, jedoch kein Gesetz diese Mitsprache reglementiert, wo die oberste Schulbehörde des Landes nur Empfehlungen herausgibt und wissenschaftlich begleitete Versuche zur Förderung der Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus finanziert.

In der Absicht, eine vergleichende Studie zu erarbeiten, wandte ich mich ein Jahr später – am 31. Januar 1977 – mit folgenden fünf Fragen an die 25 kantonalen Erziehungsdirektionen der Schweiz:

- *In welchen Belangen ist die Mitsprache der Eltern in der Schule in Ihrem Unterrichtsgesetz verankert?*
- *Bestehen in den Verordnungen zum Unterrichtsgesetz Ihres Kantons Richtlinien und Empfehlungen für die Gestaltung der Kontakte zwischen Schule und Elternhaus?*
- *Sind in Ihrem Kanton Bestrebungen im Gange, die Mitsprache der Eltern gesetzlich zu regeln oder diesbezügliche Empfehlungen in die Verordnungen zum Unterrichtsgesetz aufzunehmen?*
- *Sind in Ihrem Kanton Bestrebungen im Gange, die Gestaltung des Lehrer-Eltern-Gesprächs als Unterrichtsfach in den Lehrerbildungsanstalten einzuführen?*
- *Bestehen in Ihrem Kanton Arbeitsgruppen, welche die Gestaltung der Kontakte zwischen Schule und Elternhaus zum Thema haben?*

Innerhalb zweier Monate gingen die Antworten von 22 Erziehungsdepartementen ein. Dabei zeigte sich, dass einzelne die Mitsprache der Eltern bereits in ihrem Schulgesetz verankert haben, während andere deren Einbeziehung anlässlich der nächsten Gesetzesrevision in Aussicht stellen.

Dass sich auch die *Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz* für das Ergebnis der Umfrage interessiert und für deren Auswertung ihre Unterstützung anbietet, ist von Bedeutung.

Das Gespräch zwischen Eltern, Lehrern und Schulbehörden und die Suche nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit war während einer gewissen Zeit das Anliegen einzelner; heute beginnt es jedoch als gesellschaftspolitische Notwendigkeit in das Bewusstsein weiter Volkskreise einzugehen.

*Walter Schoop, Zürich*

**Schule als Bildungs-Kampfbahn?**

Schüler mit günstigen Eingangsvoraussetzungen laufen beim Leistungswettlauf in der Schule von Anfang an auf der Innenbahn, während Schüler mit weniger günstigen Voraussetzungen trotz punktueller (aber unzureichender) Startvorgaben mit der Aussenbahn vorliebnehmen müssen. Später mögen einzelne (wenn auch unter grössten Kraftanstrengungen) diesen Rückstand aufholen; dann wird mitunter ein Überwechseln auf die Innenbahn möglich. Die meisten aber verbleiben auf der Aussenbahn, und der Abstand zu den Konkurrenten vergrössert sich mit jeder Runde.

Als Bestimmungsgrössen für den Lernerfolg des Schülers in der Schule kommen also nicht nur Verhaltensfaktoren oder situationsbedingte Faktoren in Betracht, wie dies etwa die lernpsychologische Literatur häufig nahelegt. Weder der einzelne Schüler noch der einzelne Lehrer haben es in der Hand, «alle wertvollen Anlagen» des Schülers «zur vollen Entfaltung zu bringen». Zu den vorschulischen und ausserschulischen Lernbedingungen kommt als wichtige Bestimmungsgrösse ein Faktor hinzu, den man als die institutionellen und organisatorischen Bedingungen der Schule bezeichnen kann. Die Vorstellung von der Schule als Institution, als gesellschaftlicher Einrichtung zur Erziehung und Ausbildung von Kindern und Jugendlichen bringt freilich eine Dimension ins Spiel, die erst die Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit der Bedingungen schulischen Lernens voll erschliesst. Denn was «wertvolle» und damit förderungswürdige Anlagen eines Kindes sind, unterliegt einem gesellschaftlichen Aushandlungs- bzw. Auseinandersetzungsprozess, bei dem sich die herrschenden Kräfte in einer Gesellschaft durchsetzen werden, wenn es darum geht, diesbezügliche Wertentscheidungen zu fällen. Ob sich der Lernerfolg in der Schule einstellt oder nicht, ist also nicht nur ein individuelles Problem des einzelnen Schülers, das er mit Hilfe von Lehrern und Eltern lösen könnte.

*zitiert nach P. Büchner: Die Eltern und die Schule, Juventa Paperback, München 1976*

**W. Canziani: Die Elterngruppe**

Viele Eltern sind in ihrer erzieherischen Aufgabe verunsichert und nicht imstande, mit familiären Konflikten umzugehen. In der Elterngruppe finden sie Hilfe durch die Einübung neuen Verhaltens, das oft in Widerspruch zu ihren eingeschliffenen Erziehungsstilen und -zielen tritt. Im Vordergrund steht dabei die Fähigkeit der Wahrnehmung eigener Gefühle und jener des Partners und der Kinder. *Im Gegensatz zu Selbsterfahrungs- und Sensitivitygruppen ist die themenzentrierte Elterngruppe jedoch nicht ausschliesslich an der Befindlichkeit der Gruppenteilnehmer und am gruppendynamischen Verlauf der Sitzungen orientiert; sie hat gleichzeitig auch die Bearbeitung eines von ihr selbst gesetzten Themas zum Ziel.* Der Dreiklang von Person, Gruppenprozess und Thema dieser Elterngruppe ist methodisch auf das Modell der themenzentrierten Interaktion/TZI abgestützt. Um den Ausgleich der Ich-, Wir- und Es-Ebene herzustellen, bedient sich der Gruppenleiter verschiedener Interventionen, Strukturen und Hilfsmittel, in deren Anwendung ihn das Buch «Die Elterngruppe» einführt. Diese Schrift (137 S., Fr. 13.50) ist beim Pro-Juventute-Verlag, Postfach, 8022 Zürich, Telefon 01 32 72 44, erhältlich.

# Der Elternabend

Der Begriff «Elternabend» steht in den nachfolgenden Ausführungen stellvertretend für jene Arten der Eltern-Lehrer-Begegnung, wo sich die Eltern als Gruppe mit der Schule ihrer Kinder befassen.

Die am häufigsten praktizierten *Formen des Elternabends* sind:

a) Der Informations-Elternabend
b) Der Diskussions-Elternabend
c) Der Unterhaltungs-Elternabend

## a) Der Informations-Elternabend

**Grundsätzliches:**

- Die Eltern haben ein Recht darauf, über die Schule ihrer Kinder informiert zu werden.
- Die Information bezieht sich auf:
  Die Organisation der Schule
  Wichtige Veränderungen innerhalb der Schule
  Unterrichtsziele, Unterrichtsmethoden, Unterrichtsgestaltung
  Hausaufgaben, Lernhilfen
  Neue Lehrmittel (z. B. die Mengenlehre)
  Das Angebot von Kursen und Freifächern
  Freizeitlektüre, zu empfehlende Theateraufführungen und Filme
  Notengebung, Disziplinarmassnahmen
  Promotionsbestimmungen
  Übertritte in Folgestufen und anschliessende Mittelschulen
  Fragen der Berufsberatung
  Die Arbeitshaltung der Klasse
  Klassenlager, Schulreisen, Schulfeste, schulsportliche Veranstaltungen u. a. m.
- *Der Informations-Elternabend hat eine wesentlich andere Funktion als die Eltern-Lehrer-Begegnung in der Sprechstunde.* Hier geht es um die Klasse als Gruppe, dort um den einzelnen Schüler als Individuum. Der Elternabend hat offiziellen Charakter, die Besprechung zwischen dem Lehrer und den einzelnen Eltern ist hingegen privater Natur. Aus diesen Gründen ist es nicht möglich, die eine Kontaktart durch die andere zu ersetzen.
- Der Informations-Elternabend wird mit Vorteil *am Anfang jedes einzelnen Schuljahres* durchgeführt. Er vermittelt nicht nur Informationen, sondern schafft auch Kontakte zwischen Eltern und Lehrer sowie zwischen den Eltern selbst.
- Die Eltern-Lehrer-Begegnung muss nicht unbedingt am Abend, sie kann auch am Samstagvormittag stattfinden: *8 bis 10 Uhr Schulbesuch der Eltern, anschliessend Eltern-Lehrer-Treffen.*
- In einer Schule mit Fachlehrersystem stellt der Klassenlehrer auch die Kollegen, die an seiner Klasse unterrichten, vor. Ebenso die ihn visitierenden Mitglieder der Schulbehörde, welche zu jedem Elternabend einzuladen sind.

*Es empfiehlt sich, Informationen nicht geballt, sondern paketweise zu vermitteln, denn es fällt den Eltern leichter, nach jedem Informationspaket spezifische Fragen zu stellen.*

**Durchführung eines Informations-Elternabends**

Es besteht eine *Vielzahl von Durchführungsmöglichkeiten.* Jene Formen, welche die Informierung einer weitgehend anonymen Elterngrossgruppe zum Ziel haben, z. B. die Eltern aller Schüler eines Dorfes oder eines Stadtquartiers, seien hier nicht berücksichtigt. Ich beschränke mich auf gezielte Hinweise, welche den Verlauf eines *Informationsabends mit den Eltern einer einzelnen Schulklasse* skizzieren.

Einem jungen Kollegen, einer jungen Kollegin rate ich:

«Überwinde deine bis dahin gehegten Bedenken, wenn du einen Elternabend durchführen willst, und wende dich mit deinem Vorhaben an einen erfahrenen Kollegen. Wisse, dass die Eltern deiner Schüler dir dankbar sind, wenn du den Kontakt mit ihnen suchst. Sie verzeihen dem Anfänger gern seine Unsicherheit. Du gewinnst ihr Vertrauen, wenn du sie als deine Erziehungspartner ansprichst. Befürchtest du Angriffe, so bitte ein Mitglied der Schulbehörde, den Abend zu eröffnen und allfällige Aggressionen zu neutralisieren.

Bereite dich gründlich vor. Die Einladung soll von dir persönlich und in herzlichem Ton geschrieben sein. Vorgedruckte Formulare wirken anonym. Vergewissere dich, ob das Durchführungsdatum nicht mit einem Dorf- oder Quartierereignis, mit der Schulpflegesitzung oder gar mit einem Fussball-Ländermatch am Fernsehschirm kollidiert.

Es hat sich noch immer bewährt, wenn die Eltern gebeten werden, ihre Teilnahme – bei gleichzeitiger Nennung der Personenzahl – mit dem der Einladung beigehefteten Talon zu melden. Auch die Nichtteilnahme soll vermerkt werden. Als Ort der Zusammenkunft bestimmst du wenn immer möglich das Klassenzimmer. Alle Eltern sind brennend daran interessiert, den Ort zu sehen, wo ihr Kind unterrichtet wird. Aquarien, Zeichnungen und Wandtafelbilder aus dem alltäglichen Unterricht schaffen eine ansprechende Schulstubenatmosphäre. Wenn Stühle und Tische nicht zu niedrig sind, stellst du sie zu einer U-Form um oder ordnest Stühle und Tische so an, dass sie sich für die Gruppenarbeit eignen.

Die Teilnehmerzahl sollte 50 nicht wesentlich überschreiten. Unterrichtest du an Parallelklassen, dann wirst du die Eltern jeder einzelnen Klasse gesondert einladen. Das bringt doppelte Arbeit, aber auch doppelten Gewinn.

Bemiss den Elternabend weder zu kurz noch zu lang, am besten auf zwei bis zweieinhalb Stunden und denke dabei auch an den Schulabwart, den du vorher rechtzeitig orientiert hast.

Blumen aus dem Schulgarten, irgendwo im Raum hingestellt, geben dem Zimmer stets eine freundliche Note.

Willst du dem Abend ein besonderes Gepräge verleihen, so sei für Kaffee, Mineralwasser oder Fruchtsäfte besorgt. Die Spesendeckung sollte dir keinen Kummer bereiten. Zufriedene Eltern sind grosszügig.

Ich schlage dir vor, den Elternabend wie folgt zu gliedern:

50 Minuten Information, 20 Minuten Pause – nutze sie für die Schaffung von persönlichen Kontakten – den Rest für die Beantwortung von Fragen.

Zu guter Letzt dankst du den Eltern für ihr Interesse an der Schule und machst sie auf deine jederzeitige Bereitschaft aufmerksam, mit ihnen in der Sprechstunde persönliche Fragen in bezug auf ihr Kind zu behandeln.»

## b) Der Diskussions-Elternabend

**Grundsätzliches:**

- Die Eltern haben ein Recht auf Mitsprache in der Schule ihrer Kinder.
  Das Recht auf Mitsprache ist nicht identisch mit dem Recht auf Mitbestimmung.
  *Das Recht auf Mitsprache ist vielfältig und an keine besondere Form gebunden, während das Recht auf Mitbestimmung einer gesetzlichen Regelung bedarf.*
- Elternhaus und Schule sind eng verbundene Erziehungspartner, wobei die *Schule ihren Erziehungs- und Bildungsauftrag von den Eltern und in erweitertem Sinn von der Gesellschaft erhalten hat, was die Schule verpflichtet, mit den Eltern in geeigneter Weise zu kooperieren.*
- Die Kooperation bezieht sich vor allem auf die Schaffung eines fruchtbaren Schulklimas, d. h. auf die *Schaffung oder Unterstützung von Faktoren, welche das Lernen erleichtern und das charakterliche und soziale Verhalten der Schüler positiv beeinflussen.*
  Sie befasst sich gleichzeitig mit der Abwehr von lern- und erziehungshemmenden Einflüssen.
- Die Kooperation von Schule und Elternhaus beginnt im *gemeinsamen Gespräch,* in das auch die Schulbehörden einbezogen werden, und findet ihre Erfüllung in der Koordinierung der Bestrebungen aller Erziehungsbeteiligten.
- Der Elternabend vereinigt Erziehungspartner, deren Bestrebungen auf dasselbe Ziel ausgerichtet sind, nämlich auf den Schüler. *Es erhebt sich die grundsätzliche Frage, in welcher Art und unter welchen Voraussetzungen die Schüler zur Mitbestimmung der sie betreffenden Zielsetzungen beigezogen werden sollen.* Die Antwort auf diese Frage wird in erster Linie durch die Eltern selbst und in zweiter durch die sachbezogene Kompetenz sowie die persönliche Reife der Schüler bestimmt.
- Je zahlreicher im Elternhaus die Erziehungsprobleme werden, desto grösser wird das Bedürfnis der Eltern nach Information und Diskussion. Verantwortungsbewusste, aber in ihrer erzieherischen Haltung verunsicherte Eltern wollen lernen und suchen zugleich Bestätigung und Hilfe bei andern Eltern mit gleichgelagerten Problemen.
- Jeder guten Diskussion geht eine entsprechende Information voraus.
- Der Diskussions-Elternabend muss so organisiert werden, dass jeder Teilnehmer, *auch der schüchterne und diskussionsungewohnte,* sich möglichst ungehemmt äussern kann. Dieses Ziel wird am ehesten in der kleinen *Arbeitsgruppe* erreicht, welche höchstens 12 Teilnehmer umfassen darf.
- Die Eltern-Lehrer-Begegnung muss nicht unbedingt am Abend, sie kann auch am Samstag vormittag stattfinden: 8 bis 10 Uhr Schulbesuch der Eltern, anschliessend Eltern-Lehrer-Treffen, je nach dem zu diskutierenden Thema bietet sich hier in optimaler Weise die Gelegenheit zur Einbeziehung der Schüler in das Gespräch.
- Der Diskussions-Elternabend ist von allen Arten der Eltern-Lehrer-Begegnung die anspruchsvollste. Er setzt mindestens theoretische *Kenntnisse in der Gesprächsführung* voraus, weshalb die Elternarbeit in den Lehrplan aller Lehrerbildungsanstalten integriert werden sollte.

**Durchführung eines Diskussions-Elternabends**

Ich berichte über einen Elternabend, den ich mit meinem Kollegen zusammen durchgeführt habe:

Durch unsere Schüler stellten wir deren Eltern folgende Einladung zu:

Datum

Einladung

zu einem Elternabend
auf *Mittwoch, 11. Juni 1975, 19.30 Uhr,*
im Schulhaus Lachenzelg, Singsaal

Liebe Eltern unserer Schüler

Seit Jahren führen wir mit den Eltern unserer Schüler Informations- und Diskussionsabende durch, um den Kontakt zwischen Elternhaus und Schule zu fördern.

In diesem Sinne laden wir Sie auf Mittwoch, 11. Juni, ins Schulhaus Lachenzelg ein. Neu an dieser Zusammenkunft sind die Arbeitsgruppen, durch welche wir die Eltern stärker als bisher zur Meinungsäusserung und Mitarbeit ermutigen wollen. Ihr Diskussionsbeitrag wird uns in der Bemühung um Ihr Kind behilflich sein.

Programm:

19.30 Begrüssung. Kurzreferate der beiden Lehrer zum Thema «Die wesentlichen Lehrziele der beiden Fachgruppen und die entsprechenden Lernweisen»

20.15 bis 21.00 Gruppenarbeit der Eltern
a) Wie arbeitet unser Kind zu Hause?
Aufgabenerledigung, elterliche Hilfe, Erledigung der Aufgaben am Telefon, Privatstunden, Störfaktoren
b) Wie gross ist die zeitliche Beanspruchung unserer Kinder nach der Schule für Aufgaben, Kurse, Hobbys, Spiel, Lektüre, häusliche Arbeiten?
c) Fragen in bezug auf die persönliche Lebensgestaltung unserer Schüler: Taschengeld, Rauchen, modische Kleidung, Klassenfez, Freundschaften
d) Elternvorschlag:

21.15 bis 22.00 Zusammenfassung der Gruppengespräche durch die vier Berichterstatter, anschliessend Diskussion im Plenum

Wollen Sie uns bitte mit untenstehendem Talon Ihre Teilnahme am Elternabend bekanntgeben und uns mitteilen, für welche Arbeitsgruppe Sie sich interessieren.

Wir freuen uns über die Gelegenheit, mit Ihnen in Kontakt zu treten, und grüssen Sie freundlich. *Walter Schoop, Heinz Leemann*

Talon bitte abtrennen und bis Samstag, 7. Juni, dem Klassenlehrer zustellen.

---

Der/die Unterzeichnete meldet ..... Person(en) als Teilnehmer am Elternabend vom 11. Juni an. Wir interessieren uns für die Arbeitsgruppe

Datum:

Unterschrift:

Von 25 Elternpaaren erschienen 45 Elternteile. Die fehlenden fünf mussten aus zwingenden Gründen fernbleiben.

An Räumlichkeiten benötigten wir den Singsaal und vier Klassenzimmer.

Der Klassenlehrer begrüsste die Eltern. Beide Lehrer informierten gemäss Programm und beantworteten anschliessend Fragen.

Nach drei Viertelstunden begaben sich die Eltern, in vier Gruppen aufgeteilt, in die Klassenzimmer, wo Tische und Stühle entsprechend meinen Ratschlägen an einen jungen Kollegen in einer U-Form angeordnet worden waren. Auch Mineralwasser stand bereit. Die vierte Gruppe behandelte das von den Eltern vorgeschlagene Thema «Wie die Schule noch besser auf das Leben vorbereiten könnte».

Den Eltern hatten wir empfohlen, das zu bearbeitende Thema durch zusätzlich sie interessierende Fragen zu erweitern und auch Kritik zu üben, wo sie mit der Schule nicht einverstanden waren. Wir baten auch, den Berichterstatter selber zu bestimmen.
Wir Lehrer blieben der Gruppenarbeit fern, hielten uns jedoch für allfällige Fragen zur Verfügung.
Nach weiteren drei Viertelstunden kehrten die Eltern in den Singsaal zurück, wo sich Berichterstatter und Lehrer an einen Tisch vor das Plenum setzten.
Zwei Mütter und zwei Väter gaben je eine Übersicht über die wichtigsten in ihrer Gruppe abgegebenen Voten. Kritische Fragen, welche sich mit dem Unterricht befassten, wurden nur in zwei Gruppen gestellt und ohne Aggression vorgetragen. Die Berichterstatter wirkten als Katalysatoren und Moderatoren.
Die Diskussion im Plenum brachte eine Überraschung, denn das Gespräch vollzog sich nicht wie erwartet zwischen Eltern und Lehrern, sondern fast ausschliesslich nur unter den Eltern selbst. Diese stellten nämlich mit Erstaunen fest, dass sie alle vor ungefähr denselben Problemen standen, derweil ihre Kinder doch behauptet hatten, sie seien die einzigen, welche ... Die Manipulation der Eltern durch ihre Kinder hatte nun aber eine geschlossene Abwehrfront zur Folge, was, pädagogisch gesehen, nicht unbedingt positiv zu werten war. Die Ausrichtung der Eltern auf eine gemeinsame Haltung gegenüber bestimmten Fragen führte anderseits dazu, dass früher überbordende Klassenfeze vertretbare Formen annahmen und der Nikotinkonsum gewisser Schüler zurückging.
Die gegenseitige Beeinflussung hatte aber auch zur Folge, dass allzu ängstliche Väter und Mütter die Notwendigkeit erkannten, ihren Kindern in gewissen Belangen grösseren Spielraum zu gewähren und störende Vorkommnisse im Elternhaus weniger tragisch zu nehmen.

Als wir uns verabschiedeten, gaben die Eltern der Hoffnung Ausdruck, bald wieder zu einem Diskussionsabend dieser Art eingeladen zu werden. Ich warne vor solcher Euphorie, denn Eltern wie Lehrer sind bald einmal überfordert, wenn man von ihnen mehr als einen Elternabend pro Semester erwartet.

Sehr empfehlen möchte ich hingegen, den Diskussions-Elternabend mit einer Gruppe von Vätern und Müttern vorzubereiten. Vor allem junge Kolleginnen und Kollegen erhalten damit eine verlässliche Unterstützung von seiten dieser Mitarbeiter. Solche miberatenden Elterngruppen können nicht mit dem Elternbeirat, wie er in den meisten Ländern der Bundesrepublik Deutschland besteht, verglichen werden. Der deutsche Elternbeirat ist eine durch das Gesetz geschaffene Institution, welche den Lehrer zu Elternarbeit verpflichtet. Nach schweizerischem Empfinden sollte sich die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus auf dem *Grundsatz der Freiwilligkeit* vollziehen. Die Freiheit der persönlichen Entscheidung bleibt uns Lehrern jedoch nur solange erhalten, als wir uns bemühen, die Eltern über die Schule ihrer Kinder zu informieren und mit ihnen die sich stellenden Erziehungs- und Bildungsprobleme zu diskutieren.

## Themenvorschläge für den Diskussions-Elternabend

**a) Stufenübergreifende Themen**

- *Entwicklung des Kindes und Konsequenzen für Schule und Eltern*
- *Umstellungsschwierigkeiten* nach dem Übertritt in eine Folgestufe
- *Das soziale Verhalten innerhalb der Schülergruppe* (Gruppenbildung innerhalb der Klasse; personenbezogene Abhängigkeiten durch Geld, Muskelkraft, die berufliche Stellung des Vaters usw.) Intrigen, welche sich negativ auf das Klassenleben auswirken.
- *Aufgaben/Aufgabenhilfe*

  Schulaufgaben aus der Sicht des Lehrers und aus der Sicht der Eltern.

  Warum Aufgaben? Wieviele Aufgaben?
  Wie, wo, wann werden die Aufgaben erledigt? Störfaktoren, Arbeitstechniken
- *Aufgabenhilfe* durch Eltern oder Geschwister.
  In welchem Rahmen ist eine solche Hilfe gerechtfertigt?
- *Evaluation der Schülerleistung*

  Über Wert und Unwert der *Zeugnisnoten* (Doppelfunktion als Information *und* Rechtsgrundlage für die weitere Schullaufbahn)
  Erziehungsziele in bezug auf das Notendenken
- *Erziehungsfragen*

  *Strafen*
  Voraussetzungen für die Strafe. Das Strafmass. Körperstrafe. Kollektivstrafe.
  Straflosigkeit als Erziehungsziel

  *Das Fernsehen*
  Was sollen die Kinder sehen?
  Bis wann sollen sie fernsehen dürfen?
  Das Fernsehen als Mithilfe in Schule und Elternhaus

  *Das Kinderzimmer als Raumproblem*
  Welche Bedingungen sind zu erfüllen, damit der Schüler ungestört arbeiten kann?
  Die Gestaltung des Kinderzimmers oder der Arbeitsecke als Ausdruck der Persönlichkeit.

  *Kinder brauchen genügend Schlaf.*
  Wann soll das Kind zu Bette gehen? Wann soll es aufstehen?
  Die Gestaltung des Frühstücks (viele Kinder gehen ohne Frühstück zur Schule)

  *Probleme, die der Schulweg stellt.*
  Verhalten gegenüber Erwachsenen und das Verhalten der Erwachsenen gegenüber dem Schüler
  Verkehrserziehung durch den Schulinstruktor und durch die Eltern
  Rauchen auf dem Schulweg

  *Freizeitgestaltung*
  Bis wann sollen die Kinder bei ihren Kameraden bleiben dürfen?
  Was unternehmen wir Eltern, wenn die Freunde unserer Kinder unsern Erwartungen nicht entsprechen?
  Der Kiosk als Faktor in der Freizeitgestaltung der Schüler
  *Taschengeld.* Wieviel? Zu welchen Zwecken? Erzieherische Erwägungen
- *Aktuelle und besondere Probleme*

  In welchem Umfang soll der Lehrer durch die Eltern über den *Gesundheitszustand* ihres Kindes informiert werden?
  Soll der Lehrer durch die *Polizei* über den von ihr ermittelten Missbrauch von Alkohol und Drogen sowie über gesetzwidriges Verhalten seiner Schüler informiert werden?

  *Vereins- und Klubzugehörigkeit*
  Bis zu welchem Punkt ist eine solche Zugehörigkeit tragbar?

  Wie können die Eltern mit der *Neuen Mathematik* vertraut gemacht werden? Lehrmittel und Methoden

  Wie können Eltern die Begabung ihres Kindes ausserhalb der Schule fördern?

  Was erwarten Schüler, Lehrer und Eltern vom *Klassenlager?*

  *Spannungen zwischen Lehrer und Eltern*
  Die Beteiligten suchen mit der Schulbehörde zusammen nach Lösungsmöglichkeiten

Was können Lehrer und Eltern zur *Verbesserung des Schulklimas* beitragen?

*Information und Diskussion über Schulversuche* (zusammen mit der Lehrerschaft sowie den lokalen und kantonalen Schulbehörden)

*Sexuelle Aufklärung*
Wann soll sie einsetzen? Ist es die Aufgabe des Elternhauses oder der Schule, die Kinder sexuell aufzuklären? In welcher Art können beide zusammenwirken?

*Mitsprache der Schüler*
Wird die Mitsprache von Eltern und Lehrern gewünscht?
Wenn ja, unter welchen Voraussetzungen?

*Mithilfe der Eltern bei der Vorbereitung des Elternabends.*
Wird eine solche Mithilfe von Eltern und Lehrern gewünscht?
Wenn ja, in welchem Umfang? Wer soll mithelfen?
Erachten Sie die Institutionalisierung der Elternvertretung als richtig?

**b) Stufenspezifische Themen**

ELEMENTARSTUFE

- Warum verschiedene *Leselernmethoden?*
  (analytisch – ganzheitlich – synthetisch – gemischt)
  Methodenfreiheit. Warum?
- Soll die *Linkshändigkeit* bekämpft werden?
- Sind *Mickymaus-Heftchen* zu empfehlen?
- Sind *Märchen* grausam für unsere Kinder?
- Sind *Zeugnisnoten* schon auf der Elementarstufe notwendig?
  Könnte in der 1. und 2. Primarklasse auf Zeugnisnoten verzichtet werden?
  Inwieweit sind sie notwendig für den Übertritt in die Mittelstufe?
  Wodurch könnten Zeugnisnoten ersetzt werden?
- Wann soll mit dem *Musikunterricht* begonnen werden?
- Fragen zur *Haustierhaltung*
  Warum Haustiere für die Kinder?
  Zu empfehlende Haustiere
  Bedingungen für die Haustierhaltung
- Wie erhalten wir die *Lernfreudigkeit?*

MITTELSTUFE

- *Gruppenunterricht*
  Wie können Mittelstufenschüler zur selbständigen Arbeit in der Gruppe motiviert werden?
  Leistungsheterogene oder leistungshomogene Arbeitsgruppen?
  Die Übernahme von Mitverantwortung gegenüber dem leistungsschwächeren Kameraden.
- *Sprachprobleme*
  Schriftdeutsch beinahe eine Fremdsprache für unsere Schüler.
  Kenntnisse in Schriftdeutsch als Spiegel der sozialen Schichtzugehörigkeit. Wie kann die Schule die oft starken Unterschiede mildern? Was kann das Elternhaus beitragen?
  Empfehlungen an die Eltern in bezug auf die Wahl der Schülerlektüre.
- *Drill in den Promotionsfächern*
  Unterschiede zwischen Drill in den Promotionsfächern und der ganzheitlichen Begabungsförderung
  Welchen Stellenwert haben die musischen Fächer im Schulunterricht der Mittelstufe? (Singen, Zeichnen, Turnen)
- Das *pädagogische Dreieck Eltern – Lehrer – Schüler* mit dem entsprechenden Aspekten. Engagement für das Kind
  Wie weit sollen sich Eltern für eine gemeinsame Haltung gegenüber den Kindern absprechen?
  Spielraum des Kindes, Spielraum der Eltern
  «Sündenbockfunktion» der Schule (eigene Position, Erwartungshaltung überdenken)
  Abbau von Vorurteilen
- *Der einsetzende Ablösungsprozess*
  Wie verhalten sich Lehrer und Eltern in dieser so wichtigen Entwicklungsphase ihrer Schüler / ihrer Kinder?
- *Arbeits- und Lernhaltung*
  Erziehung zu Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit
  Sollen Kinder gezwungen werden, eine begonnene Arbeit oder eine eingegangene Mitgliedschaft über eine gewisse Dauer hinaus weiterzuführen? (Instrumentalunterricht, Hausämter, Mitgliedschaft im Sportverein oder in der Pfadi, Tierpflege usw.)
- *Freundschaften*
  Sollen Eltern und Lehrer auf freundschaftliche Beziehungen zwischen Knaben und Mädchen Einfluss nehmen?
- *Übertritt in die Oberstufe*
  Welches ist die beste Schule für ein Kind? (im Kt. ZH beispielsweise: Ober-, Real-, Sekundarschule, Gymnasium, Privatschule)
  Welches sind die Folgen von prestigebedingten Schullaufbahnentschlüssen der Eltern?
- *Besondere Schwierigkeiten bei Schülern*
  Einseitige Begabung / Grenzfälle
  Lern- und Verhaltensschwierigkeiten
  Entwicklungsbedingte Schwierigkeiten usw.
  Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten

OBERSTUFE

- *Besuch von Tanzveranstaltungen**
  Welche Bedingungen knüpfen Eltern und Lehrer an die Erlaubnis zum Besuch solcher Veranstaltungen?
- *Nikotin-, Alkohol- und Drogenmissbrauch* in der Klasse*
  Auswirkungen auf Schule und Elternhaus
  Was können Schule und Elternhaus dagegen tun?
- *Sexualfragen**
  Wo kollidieren die sexuellen Ansprüche der Jugendlichen mit den Erziehungszielen von Schule und Elternhaus?
- Welche *Frei- und Wahlfächer* sollen die Schüler besuchen?*
- *Schule als Lebenshilfe*
- Wie kann die Schule den Schüler noch besser auf das Leben vorbereiten?
- Soll unser Sohn / unsere Tochter eine *Berufslehre* beginnen oder in eine *Mittelschule* übertreten?*
- *Fragen der Berufsberatung*
  Basis: Das Gespräch zwischen Eltern und Lehrer
  Das Gespräch mit dem Berufsberater
  Wie geht die Berufsberatung (kantonale, städtische) vor?
  (für den informativen Teil des Elternabends wird ein Berufsberater eingeladen)
- *Das Berufsbild der Eltern*
  Welche Eltern sind bereit, den Schülern des 9. Schuljahres ihren Beruf vorzustelllen?
  Welche Eltern sind bereit, eine berufsorientierende Führung zu organisieren? Ausarbeitung von Vorschlägen in Arbeitsgruppen
- *Jugendarbeitslosigkeit*
  Was können Schule und Elternhaus beitragen, um die Existenzangst der Jugendlichen zu mildern oder zu beheben?

---

NB. *Die mit * bezeichneten Themen sollen nach Möglichkeit in Anwesenheit der Klasse oder einer Klassenvertretung behandelt werden.*

*Den nachgenannten Kolleginnen und Kollegen danke ich herzlich für ihre Mitarbeit bei der Zusammenstellung der Diskussionsthemen:*

Herrn *Armin Redmann,* Präsident der Elementarlehrer-Konferenz (Zürich)

*Hildegard* und *Werner Schenker,* Präsident der IMK, Urdorf

Herrn *Walter Schnellmann,* Schulinspektor, Tuggen SZ

Frau *Dorette Fotsch,* Frl. *Silvia Illi,* 8049 Zürich

Herrn *Thomas Nigg,* Herrn *Hanspeter Stammler,* 8049 Zürich

*W. Sch.*

## c) Der Unterhaltungs-Elternabend

**Grundsätzliches:**

- Das Leben besteht nicht nur aus Problemen; es hat auch seine Sonnenseiten. Versuchen wir immer wieder, die Schularbeit fröhlich zu gestalten und mit den Schülern, aber auch mit ihren Eltern Feste zu feiern.
- Der Unterhaltungs-Elternabend ist kaum denkbar ohne die Einbeziehung der Schüler. Hier ist ihre Kompetenz voll ausgewiesen. Sie sind die Hauptorganisatoren; der Lehrer hält sich im Hintergrund.
- Solche Veranstaltungen, die den Charakter der unbeschwerten Gemeinsamkeit von Eltern, Lehrern und Schülern tragen, finden in der Regel in den letzten Wochen des Schuljahres statt. Sie eignen sich als *Ersatz für das heute nicht mehr zeitgemässe Schulexamen, sofern dieses durch eine Besuchswoche innerhalb des Normalunterrichts abgelöst wird.*

Inhalte:
Gesellschaftsspiele, Wettspiele, Ratespiele, Sketches
Rezitationen, musikalische Darbietungen, Liedervorträge
Aufführung von kleinen Theaterstücken, Kasperlitheater.
Vorführung von Schulreise- und Lagerfilmen, Diaschau aus dem Klassenleben. Tanz u. a. m.

**Durchführung eines Unterhaltungs-Elternabends**

Ein Beispiel aus vielen Möglichkeiten:

Meine 2. Sekundarklasse nimmt Abschied von ihren Kameraden, welche in die Gymnasien übertreten. Sie erhält von der Schulpflege den Singsaal für die Zeit von 18.30 bis 22 Uhr zur Verfügung gestellt. Die Schüler laden ihre Eltern auf 20 Uhr ein, zu welcher Zeit Klassenlagerfilme vorgeführt werden sollen.

Zwischen den einzelnen Filmen singen zwei Burschen zur Laute. Die Schüler kommentieren die Bildstreifen. Bis 8 Uhr haben sich die Jugendlichen mit Gesellschaftsspielen unterhalten. Nach der Filmvorführung wollen sie tanzen, ohne Zuschauer ... Mit einem humorvollen Gedicht komplimentieren sie die Eltern ins Klassenzimmer hinüber, das die Schüler zuvor zum «Café Lachenzelg» umfunktioniert haben. Hier unterhalten sich Lehrer und Eltern für einmal über dies und jenes, das nicht unbedingt mit der Schule zu tun hat. Und doch steht immer wieder das Kind im Zentrum des Gesprächs. Oft auch die Familie.

*Solche Schulfeste lassen sich sehr gut mit Schulausstellungen verbinden:* Ausstellung von Zeichnungen, Malereien, Textil-, Ton-, Papier-, Holz- und Metallarbeiten.

Die Schule sollte jede Gelegenheit nützen, um den Eltern wie auch einer weiteren Öffentlichkeit Einblick in ihre Arbeit zu gewähren. Hier werden auf breiter Ebene Kontakte zwischen Eltern und Lehrern geschaffen.

*Walter Schoop, Zürich*

## Ergebnisse einer Umfrage der Aktion gemeinsame Schul- und Bildungsplanung

**Welche Kontaktmöglichkeiten wünschen Eltern?**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Elternabende | 57% | 4. Telefonischen Kontakt | 17% |
| 2. Besuch des Unterrichts | 51% | 5. Hausbesuche | 13% |
| 3. Sprechstunde | 43% | | |

**Gewünschte Informationen**

- Über Unterrichtsziele 84% Ja, 10% Nein;
- Orientierung über neue Unterrichtsmethoden, z. B. Mengenlehre, 92% Ja, 3% Nein;
- über Berufschancen der Kinder, 87% Ja, 7% Nein.

**Was halten Sie von einem Elternbeirat*?**

| | Lehrkräfte | Hausfrauen | Schulbehörden | Total |
|---|---|---|---|---|
| wünschbar | 39,9% | 45 % | 39,3% | 42.2% |
| nicht nötig | 14 % | 13,8% | 19,2% | 14,5% |
| möglich | 33,4% | 34,1% | 30,6% | 33,4% |
| unmöglich | 9 % | 6,4% | 9,5% | 7,6% |

Was die Wünschbarkeit eines Elternbeirates anbelangt, zeigen sich markante Unterschiede bezüglich des Alters.

21 bis 25 Jahre: 48,7%
46 bis 55 Jahre: 32,1%

und – im Zusammenhang damit – in bezug auf das Alter der eigenen Kinder:

Eltern mit Vorschulkindern 46%.
Eltern mit nicht mehr schulpflichtigen Kindern 34%.

**Wie müsste eine Schulbehörde zusammengesetzt sein?**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Eltern | 73% | 4. Ausländer | 22% |
| 2. Fachleute | 62% | 5. Parteien | 8% |
| 3. Lehrer | 51% | | |

*von Eltern einer Klasse gewählter Ausschuss, der mit den Lehrkräften Programmgestaltung und Unterrichtsprobleme bespricht und die Elterninteressen vertritt?»

**Wo sehen Sie die Aufgabe der Schulkommission?**

| | |
|---|---|
| Aufsicht | 38,2% |
| Kontakt Eltern - Schule | 52,9% |
| Beratung des Lehrers | 33,2% |

Dass *«Aufsicht» wichtigste Aufgabe* der Schulpflege sei, meinen vor allem:
die Männer (47,3%),
die älteren Jahrgänge (z. B. 46- bis 55jährige mit 48%),
Leute mit langer Ausbildungsdauer (17 bis 19 Jahre mit 48,4%),
Bewohner grosser Städte (42,8%),
Lehrkräfte (40,6%),
Personen mit hohem Einkommen (60 000 bis 90 000 Fr. zu 54,3%)
sowie Schulbehörden selber (52,3%).

*Weniger wichtig* als Aufgabe einer Schulbehörde wird Aufsicht eingestuft:
von Frauen (33%),
jungen Leuten (bis 20jährige: 26,1%),
von Personen mit höchstens neun Jahren Schulbildung (25,9%),
von Leuten, die keine Kinder haben (28,5%),
und solchen mit geringem Einkommen (31,7%).

Den *Kontakt zwischen Schule und Elternhaus* zu fördern verlangen von der Schulkommission vor allem:
die Hausfrauen mit 58% (Frauen 55,3%, Männer 48,7%),
dann die Behördenmitglieder selber mit 56,9%,
die 26- bis 35jährigen mit 56%.
Die Zustimmung ist durchgehend hoch. Extreme Unterschiede wie beim Thema «Aufsicht» sind hier nicht festzustellen.

Dass die *Beratung des Lehrers* zum Aufgabenkreis der Schulbehörde zähle, denken die Schweizer:
mit zunehmender Ausbildungsdauer (bis 9 Jahre: 24,8%, über 17 Jahre: 39,4%),
aber auch Einwohner grosser Orte (bis 1000 Einwohner: 30,5%, über 100 000 Einwohner: 38,7%),
und solche mit hohen Einkommen (bis 40 000 Fr. 31,9%, über 90 000 Fr.: 46,7%).
Die Lehrkräfte selber (36,5%).
und die Mitglieder einer Schulbehörde (34,5%)
liegen etwas über dem Durchschnitt der Bevölkerung.

## Malpracticeprozess gegen Schule

### Kunstfehlerklagen gegen falsche Erziehung

Kann man gegen schlechten Unterricht und falsche Erziehung zu Recht Klage führen? Kann die öffentliche (staatliche oder private) Dienstleistung «Unterricht» und «Bildung» Lernerfolg garantieren? Was muss der einzelne, was können und müssen Eltern dazu beitragen? Wie zuverlässig können Zeugnisse, wie verlässlich Diplome sein? Welche Kontrollen erfordert dies? Könnten erziehungsgeschädigte Kinder auch gegen ihre Eltern klagen? Und Lehrer gegen Behinderung ihrer Aufgabe durch Schüler, durch Eltern, durch Gesetze und Umweltbedingungen? – Fragen, die so leicht und obenhin gar nicht zu beantworten sind. Der nachfolgende Beitrag soll dafür «sensibilisieren»! *J.*

*Das Wort Malpractice bedeutete in der Medizin: Kunstfehlerklage des Patienten, der einen Arzt wegen eines Fehlers oder einer Nachlässigkeit beschuldigte und finanziellen Schadenersatz dafür haben wollte.*

Die Malpracticeprozesse haben sich zu einer wahren Krise in der Medizin gestaltet, zumal von den Gerichten überaus hohe Schadenersatzsummen in nicht wenigen Fällen ausgesprochen wurden. Aber sie haben sich nicht allein auf Ärzte beschränkt, sondern in stetig zunehmendem Masse wurden solche Schadenersatzklagen auch gegen andere Berufe gestellt: Anwälte, Architekten, Rechnungsprüfer, Ingenieure und andere Berufe.

Jetzt hat die formelle Erziehung begonnen, das Ziel von Malpracticeklagen zu werden, so absurd das im ersten Moment auch klingen mag.

### Zimmermann stellt Malpracticeklage gegen Schule

Der folgende Fall spielt sich zurzeit in dem kleinen Ort Copiague auf Long Island im Staat New York ab.

Ein 19jähriger Zimmermann, Edward D., stellte die Malpracticeklage gegen die dortige High School (Mittelschule). Er war vor einigen Monaten dort graduiert worden und hatte das Abgangszeugnis der Reife erhalten.

Nach seinen Angaben kann er aber nur ungenügend lesen und schreiben, er verspürt diesen Mangel an einfachem Können als ein schweres Hindernis bei seinen Bemühungen, Arbeit und eine Stelle zu bekommen. *«Die Schule hat ihre Pflicht versäumt, mich richtig auszubilden»*, so sagen er und sein Anwalt, *«sie hat mich nicht gelehrt, was ich als Grundprinzip für Vorwärtskommen im Leben notwendig brauche, und weshalb ich sie besuchte – dafür verlange ich Schadenersatz. Es ist das ein klarer Fall von Malpractice von seiten der Schule.»*

Der Schadenersatz, den er fordert, beträgt 5 Mio. Dollar.

Ein ähnlicher Fall von Malpracticeklage gegen eine Schule hat sich vor einiger Zeit in San Francisco ereignet. Hier waren es die Eltern, die die Klage auf Schadenersatz stellten, und zwar auf 500 000 Dollar. *Ihr Sohn hatte die High School besucht und ein vollgültiges Abgangszeugnis erhalten. Aber in Wirklichkeit konnte er weder lesen noch schreiben – und das machte es ihm unmöglich, eine bezahlte Arbeitsstelle zu finden.*

Das lokale Gericht schloss sich den Ausführungen der Eltern an, und der *Schuldistrikt wurde verurteilt.* Aber das Berufungsgericht hob die Verurteilung auf, und zwar mit der Begründung, dass kein Nachweis von Nachlässigkeit von seiten der Schulbehörden nachgewiesen werden konnte.

Es ist das eine wichtige Entscheidung, die in künftigen Fällen als Grundlage der Rechtsprechung dienen mag.

### Grundsätzliche Hindernisse gegen Malpracticeklagen

Glücklicherweise stehen bei Erziehungsproblemen fundamentale Hindernisse gegen Malpracticeklagen im Wege. Sie lassen einen *Vergleich* mit den Verhältnissen bei Ärzten, Architekten, Anwälten usw. nicht ohne weiteres zu. Solche Hindernisse werden in einer Studie von Edward Fiske ausdrücklich erwähnt.

Da ist zunächst der Einwand, dass *Erziehung nicht eine exakte Wissenschaft* ist. Ihre Wirkung auf den einzelnen kann nicht mit derselben Wahrscheinlichkeit vorausgesagt werden wie die Wirkung eines bestimmten chirurgischen Operation bei verschiedenen Patienten. Mary Anne Raywold, Professor für Erziehung an der Hostra Universität in Hempstead (New York), weist in diesem Zusammenhang auf neue Untersuchungen hin, die mit Schülern an wechselnden Schulen durchgeführt wurden. *Auch die beste Erziehungsmethode hilft nicht bei allen Kindern* – so zeigte sich dabei. «Es ist deshalb schwierig, Erziehungs-Standards – zu definieren, die gegen Malpracticeklagen schützen können.»

Wenn sich auch solche Standards nicht festsetzen lassen, so lässt sich immerhin der Reifegrad eines Schülers durch seine Leistungen gradmässig feststellen. Eine Reihe von Einzelstaaten der Union hat kürzlich Forderungen nach einer *«minimum competency»* aufgestellt, also einem Minimumstandard als Befähigungsnachweis. Wenn dieses Minimum von dem High School-Studenten bei seinem Examen nicht erreicht wird, erhält er kein High-School-Diplom.

Dieses Gesetz tritt für den Staat New York im Jahr 1979 in Kraft. Ein so schlechter Schüler wie der eingangs geschilderte Edward D., könnte also dann kein Reifezeugnis mehr erhalten, auf das er seinen Malpractice-Anspruch stützt.

Das zweite Hindernis ist die *Schwierigkeit festzustellen, was für das Lernen des Schülers eigentlich ausschlaggebend ist.* Ausser dem Lernen in der Schule spielt das, was er zu Hause lernt, was er auf der Strasse und in Gesellschaft lernt, eine entscheidende Rolle. Das kalifornische Berufungsgericht, das die Malpracticeklage ablehnte, führte dazu aus: «Gewichtige sachverständige Autoritäten bezeugen, dass der Erfolg oder das Versagen des Lernens in der Schule weitgehend von Faktoren beeinflusst werden, die die Schüler subjektiv beeinflussen. Diese Faktoren stehen ausserhalb des Schullernprozesses und sind der Kontrolle der Lehrer entzogen. Sie mögen körperlicher oder neurologischer, emotioneller, kultureller oder milieubedingter Art sein. Ihr Einfluss wird anerkannt, wenn er auch nicht immer identifizierbar ist.»

### Positiver Einfluss drohender Malpracticeklagen

Wenn die Idee von Malpracticeklagen gegen die Schule, gegen Erzieher auch grundsätzlich abzulehnen und vermutlich undurchführbar ist, so hat die Drohung damit doch einen positiven Einfluss. Mr. Fiske stellt fest, dass die Möglichkeit einer solchen legalen Aktion allein schon hinreicht, um Lehrer und Schuladministratoren vorsichtiger zu machen in ihrem Verhalten gegenüber Schülern wie dem malpractice-drohenden Studenten Edward D.

*Dr. W. Sch. (New York)*

## Ein Brief

Werter Zeitungsschreiberjournalist,
diese lange, ungewohnte An-
redeformel freut Sie, hoffe ich,
Sie, die uns so deutlich liebevoll
Ihrerseits nicht Lehrer, sondern Schul-
lehrer titulieren; weil das Wort
Lehrer gar zu vornehm tönt. Ach ja,
Sie, die täglich schreiben, wissen doch
Worte wirken heimlich fort und fort;
also wählen Sie bewusst die Form,
werter Zeitungsschreiberjournalist,
die zu leiser, schadenfroher Lust
jenen Lesern leicht verhelfen mag,
die – vielleicht halb unbewusst – wie
sie eine kleine Rage pflegen: «Wer
hat mir seinerzeit am Zeug geflickt,
da ich wehrlos ausgeliefert war?
Lehrer waren's!» – Ja, wir Lehrer sind
mächtig gegen Kinder. Und darum
nehmen wir's nicht übel, werter Herr,
wenn Sie – spät wohl – aber mit
Genuss unsre Zunft ein wenig uzen. –
Schullehrer Edmund Züst, mit
frohem Gruss

*Edmund Züst*

## Lesen: eine Kunst

Im Ansturm neuer Forderungen an die Schule darf und muss daran erinnert werden, dass Postulate, die so alt sind wie die Schule selber, keineswegs veraltet sind, sondern im Gegenteil neue und dringende Aktualität gewonnen haben, weil sie, als selbstverständlich betrachtet, in der Gefahr stehen, nicht mehr genügend beachtet zu werden. Eines dieser Postulate, mit dem wir gewiss weder stürmische Begeisterung noch harte Ablehnung hervorrufen – es wird als schlichte Grundvoraussetzung aller Bildung anerkannt – heisst ganz einfach: *Der Schüler soll lesen lernen.* Die Aktualität dieser Forderung sieht jeder ein, der mit Besorgnis feststellen muss, dass im Konkurrenzkampf der Medien das gedruckte Wort den modernen Informationsmitteln gegenüber ins Hintertreffen geraten ist. Und dies, obwohl (oder auch weil) heute mehr Papier bedruckt wird als je zuvor.

### Eine Kunst?

Die Verantwortung derer, vor allem der Lehrer aller Stufen, die andere (Schüler wie Studenten) lesen lehren, ist ebenso gross wie die Verantwortung derer, die schreiben; denn das, was die einen schreibend mitzuteilen haben, kommt bei den andern nur an, sofern diese wirklich zu lesen vermögen. Friedrich Dürrenmatt in «Der Schriftsteller in unserer Zeit» antwortet auf die Frage «Dann würden Sie einen sehr aufmerksamen und aktiven Leser voraussetzen?» so: «Ich glaube, *Lesen ist eine sehr grosse Kunst.* Es ist eine besonders grosse Kunst, weil man es scheinbar in der Schule lernt und jeder glaubt, er könne lesen, was nicht stimmt. Lesen ist eine ebenso grosse Kunst wie Schreiben!»

Aufmerksam und aktiv ist das noch unverbildete Kind, dem du eine Geschichte erzählst. Es hört vielmal dieselbe Geschichte mit derselben Aufmerksamkeit an. Es protestiert bei der geringfügigsten Änderung und beweist seine Aktivität durch Zwischenbemerkungen, durch Fragen, mit seiner Mimik, mit Gesten. Brächten wir die Heranwachsenden dahin, so zu lesen, wie sie als Kleinkinder zuhören konnten, lehrten wir sie – der Ausdruck sei mir in Analogie zu zuhören gestattet – lehrten wir sie *zulesen:* wir öffneten ihnen den Zugang zur Weltliteratur. Zulesen will sagen: *vorbehaltlose, ganzheitliche Zuwendung zu dem, was uns in der Lektüre entgegenkommt, bewusste und gelenkte, aktive Aufnahmebereitschaft, der Leser als Partner des Schreibers; die Ausrichtung aller Antennen auf das, was der Text mitzuteilen hat.*

### Vertiefen der Lesefähigkeit

In der Dokumentation zum Schweizer Sprachbuch steht Seite 23, Planung für die Oberstufe: «Vertiefen der aus Unter- und Mittelstufe mitgebrachten Lesefähigkeit (die man heute nur zu oft verkümmern lässt)». Das Vertiefen der Lesefähigkeit setzt voraus, dass der Lehrer genau weiss, was Lesen bedeutet. Mit der landläufigen wortgeschichtlichen Ableitung (Lesen stammt ab von Lese = Ernte) gewinnen wir, scheint mir, sehr wenig. Im Gegenteil, als Propaganda fürs Lesen gebraucht, kann sie dazu verleiten, Wörter aufzupicken, wie es die Hühner mit den Körnern tun. «Geistiges Futter»: ein unzulängliches, ein garstiges Bild. – Lesen ist doch zunächst, sofern wir uns auf die abendländischen Sprachen beschränken, ein durch den Gesichtssinn vermitteltes Hören.

Gottfried Keller schreibt am 13. August 1878 an Theodor Storm: «Auf ihre neuen Verse freue ich mich aussergewöhnlich und werde dieselben mit horchenden Augen besehen und sehenden Ohren behorchen.» Lautzeichen werden durch das Auge aufgenommen und mittels eines erlernten Verfahrens in Wörter, in Sätze, in Sprache verwandelt. Dass schon dieses Verwandlungsverfahren eine komplexe Leistung ist, zeigt nicht nur das Forschungsgebiet Legasthenie, das erfährt jeder Lehrer jeder Stufe, der seine Schüler «laut lesen» lässt. Aus der Betonung und Phrasierung schon hört er heraus, dass leider oft nur wenig, dass Wesentliches, dass gar das Sinnganze nicht verstanden worden ist. (Nutzen und Nachteil des Laut-Lesens müssten gesondert erörtert werden.)

### Lesen: ein Dialog

Was ist nun Lesen? Was ist erforderlich zu gutem Lesen? Jedermann meint zunächst, das aus Erfahrung zu wissen. Bei genauerer und einlässlicher Betrachtung erweist es sich, dass Lesen ein komplexer Vorgang ist. Viele Lese-Didaktiker glauben, mit der Definition, Lesen sei Sinnentnahme, alles gesagt zu haben. Mir scheint, dies sei zu kurz gezielt; denn ein Text ist nicht einfach ein Gefäss, dem man

Foto: Lotti Tauber

etwas entnimmt. Das Vermittlungsverfahren Sehen – Inneres Hören, das wir oben skizziert haben, ist erst eine von mehreren Voraussetzungen für gutes Lesen. Eine andere nicht unwesentliche Vorbedingung ist Unvoreingenommenheit. Voreingenommen und also unfähig zu gutem Lesen ist, wer durch einen zu engen Erwartungshorizont ausschliesst, was nicht in seine Erwartung passt, wer all dem, was sein Denkbild verrücken, seine Gefühlslage stören könnte, den Zugang versperrt. Seine Leserbrille filtert oder verzerrt so sehr, dass zu wenig, eventuell das Wenige noch in falscher Optik, aufgenommen wird. – Die Gefühls- und Denkbildungen, die jeder Mensch hat, muss er beim Lesen so weit lokkern, dass Raum entsteht, in den nicht nur das Bekannte und Erwartete, sondern auch das Neue und zunächst Fremde eindringen kann. Gelingt ihm dies nicht, ist der Dialog verpasst.

Aufmerksames Lesen ist zunächst einmal *merksames Lesen.* Der Leser merke die Absicht des Autors und sei – in Umkehrung der bekannten Redensart – nicht verstimmt, sondern *gestimmt zum Gespräch:* zum Hören und Antworten. – So selbstverständlich es ist, dass solches Lesen Konzentration erfordert, es muss heute besonders darauf hingewiesen werden, weil gerade diese Vorbedingung auch beim intelligenten Leser oft nicht erfüllt ist. Unaufmerksames den Zeilennachschlendern provozieren wir in der

---

Zum «Lese-Unterricht» erscheint demnächst der 1. Beitrag einer thematischen Reihe.

Schule nicht selten. Mit grosser Wahrscheinlichkeit dann, wenn eine Pflichtlektüre gefordert wird, zu der ein Verpflichteter weder motiviert noch vorbereitet ist. Wie kläglich dann der Lese-Ertrag ist, erfahren wir besonders handgreiflich, wenn Schüler ein schriftlich formuliertes Problem lösen sollten und total versagen, weil sie nicht einmal die Prämissen verstehen. Sie «lesen» ohne Informationsgewinn; also lesen sie gar nicht. Ein Sachtext will genau und lückenlos verstanden sein. Ein dichterischer Text lädt ausserdem ein zu individueller Mitempfindung, zur Identifikation, zu «exaktem Phantasieren» (Goethe). Texte, die Wertungen setzen, sollen den Leser zur Stellungnahme herausfordern. Sie müssen kritisch gelesen werden. Der reife Leser mobilisiert bei jeder Lektüre noch eine weitere Kontrollinstanz, jene, die prüft, ob der Text in angemessener Form verfasst ist.

Dieser Katalog von Aufforderungen zeigt wohl deutlich genug, dass Lesekultur auf allen Schulstufen, bis hin zur Universität, vor allem auch in Lehrerbildungsanstalten, zu pflegen ist. Lesen lehren und Lesen lernen darf nicht am Ende der Elementarschule als abgeschlossen betrachtet werden. Lesen als Kunst setzt offenbar ähnliche Fähigkeiten und Anstrengungen voraus wie das Schreiben. Was tut der Schriftsteller? Er stellt aus sich heraus, was er innerlich erfahren hat. *«Als ein zweites Ich, das aus ihm selbst heraustritt»* (Gottfried Keller in seinem Tagebuch) schaut es dem ersten Ich über die Schulter. – Und der Leser? Auch er muss ein zweites, ein zwischen ihm und dem Autor vermittelndes, Ich mobilisieren: ein Medium, das den Dialog ermöglicht und durchhält. Nur so bin ich lesend am Schreiben des Autors, ist der Autor schreibend an meinem Lesen beteiligt. Nur so wirkt das Geschriebene als reaktiviertes Tun weiter, wird das Wort Tat.

**Lesen ist erlernbar**

Dass Lesen erlernbar ist, erweisen alle, die es können. Sie haben es nicht mit auf die Welt gebracht, sondern – wie anderes Kulturgut – erworben. Aber es sind ihrer zu wenige. Wie das Lesen auf allen Stufen so zu lehren und zu üben wäre, dass es viele erlernen könnten, sollte interdisziplinär erforscht werden – und zwar nicht nur im Spezialgebiet der spezifischen Legasthenie. An einer solchen Untersuchung müssten sich beteiligen: Pädagogen (Theoretiker wie Praktiker), Lernpsychologen, Sprachwissenschafter, Schriftsteller und vor allem auch erfahrene Leiter von Jugendbibliotheken, die da und dort durch einlässliche Lektüreberatung Lesekultur fördern und verbreiten. Dürrenmatt trifft mit seinem Wort vom scheinbaren Lesenlernen einen wunden Punkt unserer Schulpraxis. Was in der Unterstufe unserer Primarschulen vielerorts geleistet wird, ist erstaunlich. Das Kind lernt tatsächlich einfache Texte lesen und nimmt sie auf, so weit nur seine intellektuellen und emotionalen Fähigkeiten reichen. Man lasse Drittklässler Goethes Gedicht «Gefunden» (Ich ging im Walde . . .) lesen, und man wird staunend feststellen: Es sind beide angekommen, das Kind beim Gedicht, das Gedicht beim Kind.

Warum erlahmt nun bei so vielen Schülern der Mittelstufe bzw. der Oberstufe die Lesefreude? Wieso verkümmert ein hoffnungsvoller Keim geistiger Entwicklung? – Jugendliche sagen etwa: «Ich verliere immer wieder den Faden!» Und dies erstaunt uns angesichts ihrer Zerstreutheit nicht. Gehört habe ich aber auch schon: «Es ist ja nur Jugendliteratur!» Ein solcher Leser hat gewiss Lektüre erwischt, die in Hockestellung für Kinder geschrieben worden ist. Und was sagen wir zum Einwand «Was habe ich davon?» – Solche «Argumente» können weder durch Zureden noch durch Zwang überwunden werden. Sie fordern uns zu individueller Erörterung, zu massgerechter Hilfe heraus. Sie können allein durch Lese-Erfahrung mit Informationsgewinn widerlegt werden. Schwimmen lernt man nur im Wasser. Mithilfe beim Lesenlernen ist eine subtile Tätigkeit. Sie muss auf vorwegnehmende Interpretation wie auf öde Nachbesprechung verzichten.

Die Anstrengung, die Lesen unbedingt erfordert, kann nur durch einen sichern Gewinn legitimiert werden. Niemand setzt Geld für eine Lotterie ein, ohne dass er Gewinnchancen sähe, noch viel weniger riskiert er eine Anstrengung ohne Aussicht auf Ertrag. Diese Legitimation, die den Lesenlerner zu motivieren vermag, kann nur der Lehrer begründen, der dem Jugendlichen glaubhaft und konkret zu sagen weiss, wie und wo er *durch Lektüre Förderung, Erweiterung im Denken und Empfinden und – bitte nicht vergessen! – Vergnügen erfahren hat.* Ein heiterer Bücherfreund, dem man die Freuden der Lektüre vom Gesichte abliest, wirkt überzeugender als ein Apostel, der mit erhobenem Mahnfinger moralisiert. Zur musischen Erziehung, die zu Recht gefordert wird, gehört auch die Pflege der Lesekultur.

Kehren wir zum herausfordernden Titel dieses Aufsatzes zurück. Ist Lesen eine Kunst? Wir möchten, wie es sich für Lehrer gehört, etwas bescheidener formulieren, als es der Schriftsteller tut. Lesen ist, wenn keine Kunst, so doch ein sehr anspruchsvolles einträgliches Können, das immer neu erworben werden will.

*Edmund Züst*

Situationsbild Foto: Roland Schneider

Beilage
zur Schweizerischen Lehrerzeitung

4/1977

# BUCHBESPRECHUNGEN

## WENN MÜTTER ARBEITEN

*Koliadis, Emmanuel: Mütterliche Erwerbstätigkeit und kindliche Sozialisation. 380 S., Beltz, Weinheim/Basel, Fr. 44.—.*

Die Berufstätigkeit der Mutter stört die Entwicklung der Bindungsfähigkeit des Kindes, sie fördert die Entstehung von Neurosen, sie fördert die Kriminalität, sie senkt das Niveau des erzieherischen Verhaltens der Mutter, sie fördert die «negative Zuwendung», kurz: Kinder erwerbstätiger Mütter sind milieugeschädigt. Sie fallen auf durch Bequemlichkeit, Oberflächlichkeit, Tendenz zu Minimalismus, erhöhte Selbständigkeit und Sinn für das Praktische, durch eine gewisse Frechheit und Unangepasstheit und durch eine ungesunde Scheinreife.

So oder ähnlich hiessen bis anhin die Argumente der Gegner mütterlicher Erwerbstätigkeit. Diese Gegner, stellt Koliadis fest,

> *Einige Autoren sind der Auffassung, dass die schlechtere Beurteilung von Kindern erwerbstätiger Mütter durch die Lehrer als Folge einer Voreingenommenheit der erwerbstätigen Mutter gegenüber angesehen werden könnte.*
>
> Aus Koliadis: Mütterliche Erwerbstätigkeit und kindliche Sozialisation

haben auf unzulässige Art die Ergebnisse der Hospitalismusforschung verallgemeinert und auf die Kinder erwerbstätiger Mütter übertragen. Viele der von Koliadis referierten empirischen Untersuchungen kranken an methodischer Unzulänglichkeit, strotzen aber anderseits von weltanschaulich geprägten Vorurteilen. Mit diesen unhaltbaren und überholten Meinungen räumt Koliadis samt und sonders auf. Und darin liegt nach unserer Meinung der Wert des Buches: Es relativiert den Einfluss der berufsbedingten Abwesenheit der Mutter und reiht sie ein in die Vielzahl der Variablen, die auf den Erziehungsprozess einwirken. Eine kritische Analyse der zugänglichen Forschung bestärkt in der Annahme, dass «kurzfristige Kind-Mutter-Trennung relativ bedeutungslos ist und hinter anderen Sozialisationsvariablen zurücktritt» (345). Die Erwerbstätigkeit wird erst dann zur Gefahr, «wenn das emotionale Klima der Familie gestört ist ... Spannungen, konfliktgeladene Situationen und pathogene Faktoren in der Familie vorherrschen und die Kinder (vor allem Kleinkinder) während der Erwerbstätigkeit der Mutter ohne adäquate Ersatzbetreuung bleiben» (344). Welche Mutter fühlt sich da nicht angesprochen? Wer findet schon eine bewährte Ersatzbetreuung, der man mit ruhigem Gewissen die Kinder anvertrauen kann? Wer bewältigt die Rolle der Berufs- und der Hausfrau, der Kindererzieherin und der Gattin, ohne in nervöse Spannungen zu geraten? Befriedigende Lösungen kommen erfahrungsgemäss selten zustande. Dafür soll unter günstigen Erziehungsbedingungen, so lehrt das Buch weiter, zumindest die qualifizierte Berufstätigkeit der Mutter leistungsmotivierend auf die Kinder wirken. Ja, die Berufstätigkeit kann die Ausschliesslichkeit der Mutter-Kind-Beziehung lockern und unter Umständen ausgleichend wirken. In den letzten Jahren liess die moderne Kleinfamilie eine derart enge Mutter-Kind-Beziehung aufkommen, wie sie sich in früheren Grossfamilien kaum je entwickeln konnte. Die Frage bleibt vorläufig unerforscht, wieweit diese extreme Bindung pädagogisch zu befürworten ist. Es ist höchst wahrscheinlich, dass die ausschliessliche Bindung an die Mutter wie die Trennung von der Mutter die Sozialisation des Kindes gefährden können.

Koliadis hat in seiner sehr lesenswerten Analyse nicht vergessen, auch auf solche Aspekte hinzuweisen. Es ist das Verdienst des Autors, die Sozialisationswirkungen bei mütterlicher Erwerbstätigkeit vorurteilslos und umsichtig dargestellt zu haben.

*Susi Jenzer*

## MENSCH UND AGGRESSION

*Ashley Montagu, M. F.: Mensch und Aggression. Der Krieg kommt nicht aus unseren Genen. 192 S., Beltz, Basel/Weinheim, Fr. 18.20.*

Das Buch ist eine scharfgerittene, aggressive Kavalkade für bzw. gegen die Aggression. Gegen die Vertreter jener Meinung, dass Aggression ein unausrottbarer Urtrieb des Menschen, ein Instinkt sei, dass es also eine angeborene Neigung zu Gewalt und Gewalttätigkeit gebe und dass durch die «Erbsünde» alle aggressiven Ausbrüche, Kriege, Zerstörungen und Kriminalität erklärt würden.

Gegen diese Meinung aus der vergleichenden Verhaltensforschung (K. Lorenz, R. Ardrey) und Psychoanalyse richten sich die vorliegenden Artikel namhafter Wissenschafter aus der lern- und verhaltenstheoretischen Schule. Sie sprechen einer Aggression als Reaktion das Wort, als gelerntes Verhalten, als Konsequenz erzieherischer und sozialer Gegebenheiten und lehnen den fatalistischen Sozialdarwinismus ab.

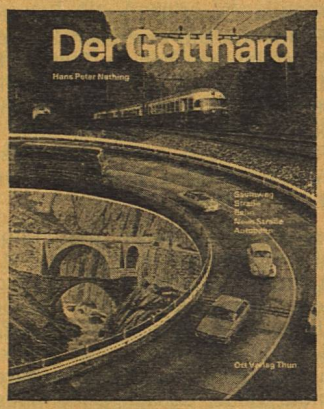
Mit nun ihrerseits aggressiven (und zum Teil einseitigen) Argumenten treten sie ein für ein Ernstnehmen der Aggression als einer Reaktion, die nicht sein muss. Vielmehr wird aufgezeigt, dass Aggression nicht das Schicksal des Menschen zu sein braucht, wenn die sozialen Bedingungen ihres Entstehens erkannt und verändert werden. Der Leser fühlt sich herausgefordert, sich mit den sozialen, politischen und erzieherischen Konsequenzen auseinanderzusetzen. Ein paar der provokatorischen Artikelüberschriften: «Die neue Litanei von der „angeborenen Sündhaftigkeit". Oder: «Erbsünde frisch aufgelegt», «Sag bitte nicht „Buuh" zu einer Gans», «Bin ich ein Mensch, eine Maus – oder beides?» ...

Ein anregendes, herausforderndes Buch, nicht nur geistreich, sondern auch nützlich, vor allem für den Erzieher, in welchem es vielleicht das Wissen um die pädagogische Chance und den Mut zur entsprechenden Verantwortung stärkt.

*H. Haug*

## SCHWEIZER THEMA NR. 1

*Nething, Hans Peter: Der Gotthard. 220 S., Ott, Thun, Fr. 44.—.*




«Gotthard», das ist mehr als Berg und Festung, mehr als Wasserscheide und Herausforderung technischer Kunstfertigkeit – der Gotthard ist Teil des Mythos, der Idee und der politischen wie kulturellen Geschichte der Schweiz. Ich kann mir keinen helvetischen Bildungsgang (um «Curriculum» einmal sachgemäss zu verdeutschen) denken, in dem nicht einmal oder mehrmals, vielleicht gar in einem fächerübergreifenden Projekt, das Phänomen Gotthard betrachtet, erlebt und sachlich verarbeitet werden müsste.

Die Monographie Nethings ist nicht primär auf unterrichtliche Bedürfnisse ausgerichtet, sie bietet dem Lehrer aber, was er zu seiner Vorbereitung braucht: Fakten zum Geschichtlichen, Geographischen, Kulturhistorischen und, naheliegend, besonders ausführlich zum Verkehrsproblem.

190 grossformatige Fotos (davon 16 Farbtafeln) illustrieren die Entwicklung vom «teuflischen» Saumpfad zur (gleichfalls mit Menschenwitz errichteten) Autobahn. Gotthardbahn und Gotthardtunnel werden kenntnisreich und anhand vieler, auch alter Fotos und Illustrationen, vorgestellt. Besondere Sorgfalt ist auf die Bildlegenden verwendet worden. Gerade hier wird der Lehrer dankbar sein: Schüler «sehen» mehr, wenn konkrete Angaben gegeben werden können, z. B. dass die Intschi-Viadukte der N 2 157 und 165 m lang sind und die Fahrbahnen in 53 m Höhe die enge Schlucht der Reuss überqueren und dass die Felspfeiler zwischen den Doppelröhren mindestens 5 m stark sind. In einem bestimmten unterrichtlichen Zusammenhang kann solche Exaktheit erwünscht sein.

Das Begleitwort von Alt-Bundesrat Celio erinnert einleitend und zusammenfassend zugleich an die «exemplarische» Bedeutung des Gotthards für das geschichtliche und kulturelle Verständnis der Eidgenossenschaft. *J.*

## ORIENTIERUNG ÜBER ZEITGENOSSEN

*Heberlein, Fritz: Zeitgenossen. 231 S., Rotapfel, Zürich, Fr.*

Ein vielseitig bewährter Journalist der älteren Garde, Fritz Heberlein, legt in *Zeitgenossen* 40 prägnante Porträts von Persönlichkeiten vor, die im politischen oder kulturellen Alltag der Schweiz gewirkt haben oder immer noch wirken. Die Reihe führt von *Wegbereitern* (z. B. Max Bircher-Benner, Auguste Forel) über Menschen, die *«erziehen, nicht erwürgen»* wollten (z. B. Paul Geheeb, C. A. Loosli) bis zu den *Landesvätern* (Ernst Nobs, Hans Streuli, F. T. Wahlen, Ernst Brugger) und zu anderen Politikern. Die einzelnen Schilderungen umfassen nur wenige Seiten, basieren auf persönlichen Gesprächen mit den Dargestellten und verraten den gewiegten Journalisten, der es versteht, sich rasch ins Bild zu setzen und seine Leser in Kürze, ohne Umschweife und auf kurzweilige Art zu orientieren.

Ein besonderes Verdienst des Autors ist es, dass er in seinem stattlichen, mit zahlreichen Fotos versehenen Band auch an Gestalten erinnert, von denen die Jüngeren nicht mehr viel wissen: an Else Züblin, die Soldatenmutter des Ersten Weltkriegs, an den Geologen und Forschungsreisenden Arnold Heim, dessen Bekenntnisbuch *Weltbild eines Naturforschers* einst viel gelesen wurde, oder an die beiden Zürcher Stadtpräsidenten Klöti und Lüchinger.

Lehrkräfte, die ihre Schüler gerne mit der jüngsten Vergangenheit oder der Gegenwart vertraut machen wollen, werden Heberleins Buch mit Gewinn verwenden.

*Graab, Franz Josef: Fritz Wartenweiler und die Erwachsenenbildung in der Schweiz. 291 S., Rotapfel, Zürich, Fr. 25.—.*

Das vorliegende Werk, eine Dissertation, bietet nicht nur eine ungemeine Fülle von Fakten aus dem Leben und Wirken des grossen Volkserziehers, es versteht auch mit schönem Erfolg, den Menschen Wartenweiler mit seiner Ausstrahlung und in seiner Verflochtenheit mit den Problemen der Zeit, mit Gesinnungsgenossen und Gegenspielern zu zeichnen.

Auch wer allerhand von Wartenweiler weiss, ist bei der Lektüre des Graab'schen Textes erneut gepackt vom Reichtum und von der Vielfalt der Gedanken und Taten, die von ihm und seinen Wirkungskreisen ausgingen. *«Wahre Bildung ist Bildung der Kräfte. Nicht das Ergebnis ist wichtig, sondern die Arbeit, die dazu führt.»* Mit diesem Wartenweiler-Zitat und durch zahllose andere Stellen seiner Darstellung weist Graab auf den Appell an jeden einzelnen hin, der Wartenweilers Wirken wie einen roten Faden durchzieht. Eine Liste von Wartenweilers fast unübersehbaren Veröffentlichungen sowie ein Dokumentaranhang sind dem Band beigegeben. *W. V.*

## EIN LESEHEFT ZUR SOZIALEN FRAGE

*Thurnherr, Markus: Die soziale Frage. Geschichte unserer Zeit, Heft 9, 97 S., ill., Artel, Wattwil, Fr. 2.50*

Es erstaunt immer wieder, mit welch didaktischem Geschick es dem Autorenteam dieser Lesehefte gelingt, sozial-politische Strömungen oder kriegerische Auseinandersetzungen der neueren Zeit stufengerecht und – was ebenso wichtig ist – in einer gerade für Jugendliche attraktiven und grafisch ansprechend gestalteten Form darzustellen.

Heft 9 bringt übersichtlich und klar fundiert die Geschichte der sozialen Bewegung von der Situation der Handwerker im Mittelalter über die industrielle Revolution im 19. Jahrhundert bis zur Entwicklung der Sozialdemokratie und dem Generalstreik 1918. Kurz, fast allzu kurz, werden am Schluss des Heftes auch die schweiz. Sozialleistungen der SUVA und AHV gestreift.

> *Eine qualifizierte Berufsausbildung und Berufstätigkeit der Mutter wirkt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit leistungsmotivierend auf die Kinder aus, wenn das emotionale Klima nicht gestört ist und das Kind während der Erwerbstätigkeit der Mutter adäquate Ersatzbetreuung bekommt.*
>
> Aus Koliadis: Mütterliche Erwerbstätigkeit und kindliche Sozialisation.

Auch wenn der geschichtliche Rückblick wertvoll und zum Verständnis der Gegenwart notwendig ist, müsste die soziale Frage der Gegenwart hier doch ausführlicher behandelt sein, auch wenn das Thema in zwei anderen Heften aus dem gleichen Verlag bereits angegangen wurde, allerdings auch dort nur gestreift wird. Wie dem auch sei, Thurnherr gelingt wie bereits in seiner Darstellung des Kolonialismus (Heft 1) eine sachliche und doch engagierte Behandlung eines immer wieder umstrittenen Kapitels der neueren Geschichte.

Wenn im Frühjahr 1977 das zehnte und letzte Bändchen («Der Erste Weltkrieg») dieser von Heinrich Roth und Josef Weiss herausgegebenen Reihe vorliegen wird, besitzen wir für die Oberstufe ein hervorragendes Unterrichtswerk (mit einem reichen Angebot an Zusatzmaterial wie Folien, Dias, Tonbänder und didaktischen Hilfsmitteln) zur Geschichte des 20. Jahrhunderts, das besser (und um einiges billiger) ist als vieles, was zu diesem Themenkreis aus grossen deutschen Verlagen kommt, und zudem auch unserer Betrachtungsweise entspricht. *v.z.*

## ABHÄNGIGE DRITTE WELT

*Lüpke, Rolf / Pfäfflin, Georg Friedrich: Abhängige Dritte Welt.* Ein Arbeitsbuch über Unterentwicklung. Stichwörter zur Entwicklungspolitik, 154 S., Laetare, Stein/Nürnberg und Imba, Freiburg CH, Fr. 12.—.

Diesem Buch kommt es zustatten, dass es als Ergebnis der Unterrichtspraxis entstanden und nach didaktischen Gesichtspunkten angelegt worden ist. Es setzt sich aus drei Teilen zusammen. Der weitaus umfangreichste 1. Teil liefert das Arbeitsmaterial: Texte verschiedenen Ursprungs – zumeist auf Südamerika bezogen, Skizzen, graphische Darstellungen, Zahlentabellen; die einzelnen Texte oder Textgruppen sind numeriert und durch knappe Hinweise der Herausgeber untereinander verbunden. Das gesamte Material ist in 7 Themenbereiche aufgeteilt.

Der bloss 10 Seiten umfassende zweite Teil besteht aus einer ausgezeichneten, auf das Wesentliche konzentrierten Einführung in die heutige Problematik der Entwicklungspolitik unter summarischer Bezugnahme auf die Materialien des 1. Teils. Der Frage nach den Ursachen der Unterentwicklung wird dabei besonderes Gewicht beigemessen.

Entwicklung kann nicht heissen: Anpassung an die westliche Zivilisation oder Versuch, den Rückstand aufzuholen. «Entwicklung heisst Befreiung, Selbständigkeit, Revolution». Eigenständigkeit, Entwicklung aus eigener Kraft und nach eigenen Massstäben ist für die 3. Welt die Alternative zur Unterentwicklung.

Der 3. Teil enthält methodische Anregungen: Arbeitsziele, Arbeitsvorschläge, Hinweise auf ergänzende Medien (Filme, Dias). Den sieben Themenbereichen und den einzelnen Texten zugeordnet, werden dem Lehrer zahlreiche mögliche Aufgabenstellungen unterbreitet. Insbesondere für die Verwendung im Gruppenunterricht und als Grundlage für selbständige Schülerarbeiten kann dieses Arbeitsbuch wertvolle Dienste leisten. *Max Bächlin*

## LITERATUR ÜBER DEN LEHRER

*Gerner, Berthold: Literatur über den Lehrer. Orientierung über Buchveröffentlichungen in deutscher Sprache von 1945 bis 1970, einschliesslich Hochschulschriften. 243 S., Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, Fr. 60.50.*

Hervorragendes Hilfsmittel. Umfasst Titel und Autoren von Werken über Lehrer unter Ausschluss der Lehrerbildung mit präziser kurzer Inhaltsangabe, Zielsetzung des Werks und Hinweis auf die angewendeten Methoden der Erhebung. Der Leser kann sich rasch vergewissern, ob eines der Werke für seine eigene Arbeit unerlässlich, nützlich oder überflüssig ist.

Die in alphabetischer Anordnung aufgereihten «abstracts» werden zusätzlich durch drei Register aufgeschlüsselt: 1. Verzeichnis der Autoren, Übersetzer und Herausgeber; 2. Namenverzeichnis erwähnter Personen; 3. Sachverzeichnis (z. B. von «Abgang von Lehrern» über «Anwalt des Kindes, Ernährungssoziologie von Lehrern, Lehrer und Priester, Magna Charta des Lehrerberufs, Sterben des Lehrers» bis zum «Züchtigungsrecht»).

Eine arbeitsintensive, umfassende Leistung Gerners: «Es braucht wohl nicht

betont zu werden, dass jede hier referierte Schrift vom Verfasser persönlich eingesehen ist». Herr Gerner verdient Lorbeeren! *H. P. Müller*

## DER LEHRER ZWISCHEN POLITISCHEM ENGAGEMENT UND GETTO

*Saner, Hans: Zwischen Politik und Getto, Über das Verhältnis des Lehrers zur Gesellschaft. 114 S., Reihe LenoZ Nr. 2, Lenos Presse / Z-Verlag, Basel, Fr. 12.80.*

«Von einer möglichen Gefahr der Lehrer-Existenz» sprechen, nicht aber ein Bild der Lehrer entwerfen, will hier der ehemalige Schüler und mehrjährige Assistent von Karl Jaspers.
Präsentiert wird eine Sammlung von drei Vorträgen, eine Rede und eine Stellungnahme zu einer Umfrage des Basler Schulblattes. Alle diese Arbeiten sind zwischen 1972 und 1976 entstanden.
Der *Lehrer* wird hier als (mögliche) Gestalt in einer Gesellschaft beschrieben, in der er von Erwartungen und Interessen eingeschnürt und in den *Schonraum* Schule eingesperrt ist. Er droht – sich seiner politischen Schlüsselstellung nicht bewusst – sich naiv den Interessen der Gesellschaft auszuliefern oder gar sich eigennützig mit ihr zu identifizieren. Die eigene Berufsdeformation, als Zwangsjacke, macht ihn unfrei – der *Schonraum* Schule ist sein Getto! Für die *Linken* – repräsentative Beispiele sind zitiert – ist die erwähnte «mögliche Gefahr der Lehrer-Existenz» bereits Wirklichkeit, wogegen *Extremisten von rechts* kaum repressiven Massnahmen ausgesetzt seien (S. 57).
Der den *rückwärtsgewandten* Charakter der Schule (hier der Gymnasien) kritisierende Sucher nach dem Neuen sieht sich der «Historia Calamitatum des schweizerischen Schulwesens in diesem Jahrhundert» (S. 71) gegenüber und einem Mikrokosmos an «Welt- und Erfahrungsenge» für den Lehrer. Dagegen möchte er den «umfassendsten pädagogischen Sinn von Schule und Schulung» finden, «durch Entfaltung der Talente der künftigen Bürger zu einer emanzipierten Gesellschaft, in der sich Freiheit und Gerechtigkeit wechselseitig bedingen und gemeinsam den Raum öffnen für Solidarität unter vernünftigen Zielen» (S. 7). – Lehrer im Getto werden diesen Prozess eher verhindern als fördern. Vielleicht ist der über weite Teile ätzende Sarkasmus bereits Kompromiss zwischen Resignation und Hoffnung; selbst wenn das Engagement für die Linken gegen die Übergriffe von Staat, Behörden und starken Interessengruppen hier deutlich hervortritt, so geschieht dies noch so, dass die Distanz des Philosophen immer noch spürbar bleibt. Die Welt, die hier von allen Seiten zu eng und zu klein wird, lässt aber doch noch *Schlupflöcher* der Freiheit zu. Freiheit wird hier gesucht! Ist sie einmal gefunden, werden wir uns damit zu befassen haben, wie wir mit *ihr* fertig werden.
Die Stärke dieses Werks liegt in der Analyse und Beschreibung von vorgestellten Situationen, die Zukunftsperspektive bleibt grobmaschig und formelhaft, eine *Chiffre*, die es erst zu entziffern gilt.
Das Buch sollte vornehmlich *von extrem Linken* und *extrem Rechten* gelesen werden, denn diese Polarität tritt hier deutlich zutage.
Nebst dem Lehrer sind angesprochen: Behörden, Armee und Industrie! *Fritz Hauser*

## ANLEITUNG ZUR REPRESSIONSFREIEN ERZIEHUNG

*Dessai, Elisabeth: Kinderfreundliche Erziehung in der Stadtwohnung. Ein unorthodoxer Ratgeber. 191 S. Fischer Taschenbuch Verlag, Fr. 5.10.*

Lehrer aller Stufen, die sich nicht ausdrücklich als reaktionär-autoritär verstehen (und wer möchte nicht heute mehr oder weniger progressiv oder wenigstens aufgeschlossen sein?) klagen, dass viele Schüler langweilig, unselbständig, nicht kreativ, einfallslos, nicht zum Lernen motiviert sind, unfähig zur Diskussion oder gar zur Gruppenarbeit. Schuld daran sei die Repression, der die Schüler von früher Kindheit an zu Hause oder eventuell bei früheren Lehrern ausgesetzt waren.

Daneben gibt es aber auch die Angst vor Schülern, die sogenannt «frei» erzogen sind. Sie seien masslos, frech, respektlos, unangepasst, störend, aufsässig.

Die meisten Eltern hätten gern selbständige, durchsetzungsfähige Kinder – aber gleichzeitig angepasste, gut sozialisierte, kurz Kinder, welche die Lebensaufgaben meistern, aber nicht anecken. Wie soll man nun in der Erziehung diese sich teilweise widersprechenden Ziele erreichen? Wie können Kinder zu dem richtigen Gleichgewicht zwischen Eigenständigkeit und Angepasstheit kommen? Wenn dieses Problem nicht so akut wäre, nicht so viele Eltern und Lehrer tief verunsichert wären über Ziele und Methoden der Erziehung, gäbe es kaum so viele Erziehungsbücher auf dem Markt.

Das hier vorliegende ist vielleicht geeignet, jungen Eltern die Angst vor der «repressionsfreien» Erziehung etwas zu nehmen. Es zeigt an vielen Beispielen (allerdings nur bis zum 7. Lebensjahr), was unter repressionsfreier Erziehung vernünftigerweise zu verstehen ist, wie so etwas im Alltag aussieht: Sauberkeitserziehung, Essdisziplin, Sexualerziehung, Rücksicht auf Möbel und wie das Kind nicht früh am Lernen gehindert wird durch Einschränkungen und Verbote, sondern freudig lernt, was es interessiert, und wie man Interesse und Freude erhalten kann. Selbstbestimmung des Kindes und Vertrauen in die Selbstregulierung sind die zentralen pädagogischen Begriffe der Autorin.

Dieses Buch ist sicher gut für Eltern, die Angst vor der Selbstbestimmung des Kindes haben und zum Überbehüten, Einengen, zur «Repression» tendieren. Die Eltern allerdings, die das andere Extrem vertreten, die zur Vernachlässigung ihrer Kindre neigen, sich möglichst rasch ein pflegeleichtes Selbstbedienungskind heranziehen möchten, können dieses Buch auch missverstehen. Wie man Kindern Grenzen setzt, dass Kinder diese Grenzen brauchen, dass das Umsorgtwerden (wickeln, füttern, waschen) von Kindern nicht nur als lästiger Zwang, sondern auch positiv erlebt werden kann – davon steht sehr wenig in diesem Buch.

Der Titel täuscht übrigens: Die speziellen Probleme der Stadtwohnung (Enge, zu wenig Auslauf beim Haus, unzweckmässige Einrichtung, schlechte Schallisolierung) werden zwar aufgezeigt, aber die Appelle an Architekten und Stadtplaner, für besser durchdachte Siedlungen zu sorgen, helfen Familien, die jetzt in solchen Wohnungen leben, nicht viel. Die Vorschläge zur Wohnungseinteilung sind nicht neu.

Im grossen und ganzen ein recht vernünftiges Buch. Mich hat der etwas nass-forsche Stil gestört, in dem es geschrieben ist, und der Anspruch, dass sozusagen alle Probleme sich lösen lassen (bzw. gar nicht erst auftreten), wenn man nur Vertrauen in die Selbstregulierung des Kindes hat. Dass es auch in einer repressionsfreien Erziehung sogenannt emanzipierter Eltern z. B. Angst und Aggressionen bei Kindern geben kann, dass nicht jede Einengung gleich Repression ist und dass nicht immer alles so glatt aufgeht wie die Beispiele in diesem Buch, sollte dazu vermerkt werden. *Charlotte Stratenwerth*

## JUGENDRECHT

*Ribbert, Friedo: Jugendrecht – Jugendhilfe. Teil 1, Lehrbuch. 272 S. Paderborn, Schöningh, Fr. 16.60.*

Das Werk, das hier angezeigt werden soll, umfasst drei Teile: Lehrbuch, Gesetzestexte und Sammlung von Fällen. Dem Rezensenten lag das bisher erschienene Lehrbuch vor.
Eine Darstellung des gesamten Jugendrechts (mit Ausschluss des Schul- und des Arbeitsrechts), das in die verschiedensten Materien hineingreift, kann nur begrüsst werden. Entsprechend seiner Zielsetzung berührt das Buch vornehmlich drei verschiedene Rechtskreise: Zivil- und Zivilprozessrecht (der junge Mensch als Rechtspersönlichkeit, seine Stellung in der Familie und im Erbfall), Strafrecht (Jugendstrafrecht) und Verwaltungsrecht (Jugendfürsorge und Jugendschutz). Alle behandelten Gegenstände sind klar, systematisch und aufgrund der Rechtsprechung behandelt, wobei freilich im Hinblick auf die Benützer (Sozialarbeiter und Sozialpädagogen) auf die Angabe von Fundstellen verzichtet wurde. Zusammenfassungen, Graphiken und Auszeichnungen erleichtern die Übersicht. Das Buch gibt jedem, der sich in die deutsche Praxis einarbeiten will, eine gute Einführung und Grundlage. Es regt ferner zur gedanklichen Überprüfung unserer eigenen Ordnung an und vermag viele Anregungen zu vermitteln. Dagegen wäre es gefährlich, anzunehmen, dass die Auffassungen, die darin vertreten werden, ohne weiteres auch für die Schweiz zutreffen. Um nur ein evidentes Beispiel zu erwähnen: Auf Seite 99 wird dargetan, dass Heirat nicht mündig macht, dagegen die tatsächliche Personensorge der Eltern oder ihrer Vertreter entfällt. Nach schweizerischem Recht macht Heirat mündig. Immerhin ist der Unterschied in Wirklichkeit viel kleiner, da nach deutschem Recht die Volljährigkeit mit dem erfüllten 18. Lebensjahr erreicht ist, in der Schweiz Heiraten unter 18 Jahren nur für Mädchen und nur in Ausnahmefällen möglich sind. Aber gerade dieses eine Beispiel zeigt, welche Detailkenntnisse notwendig sind, damit sich das Buch voll nützen lässt. Unter diesen Umständen ist es fraglich, ob es dem schweizerischen Leser, sofern er nicht rechtskundig ist oder sich speziell mit den deutschen Verhältnissen vertraut machen will, grossen Nutzen bringen kann. Ein abschliessendes Urteil ist aber erst möglich, wenn auch die Sammlung von Fällen vorliegt.
Dagegen wäre es wünschenswert, wenn auch für die Schweiz ein ähnliches Werk geschaffen würde. Soviel dem Rezensenten bekannt ist, besteht zurzeit nichts dergleichen. *Herbert Plotke*

**KURZLEHRG**

*Kampmüller,*
*Verlag Jugen*
*Fr. 4.80.*

Schülern, Stu
tigen zu zeig
und mehr Sp
sicht des vor
Es fasst dab
sehr weit; in
mehr oder we
tel werden
teilt, die auch
wie Arbeitspl
tungsfragen
aber auch se
der Arbeitste
ren, Diskussi
Dokumenten
über vieles a

**ANG IN ARBEITSTECHNIK**

*Otto: Lernen mit Erfolg. 94 S.,*
*d und Volk Wien/München,*

denten, Eltern und Berufstä
en, wie man mit mehr Erfolg
ass lernen kann, ist die Ab
liegenden kleinen Büchleins.
ei den Gegenstand Lernen
einem guten Dutzend in sich
eniger abgeschlossener Kapi
ine Fülle von Tips mitge
scheinbar Nebensächliches
atzeinrichtung und Beleuch
nicht vernachlässigen, die
hr eingehend über Probleme
chnik, über Schnelleseverfah
onsformen, Beschaffung von
und sonstigem Material und
ndere mehr informieren. Der Schwerpunkt liegt eindeutig bei diesen Fragen, die mit dem Lernprozess nur sekundär verbunden sind; über den Lernprozess selber erfahren wir dagegen vergleichsweise wenig.
Im ganzen kann man dem Autor zugute halten, dass er in flüssiger und gut lesbarer Weise über seinen Gegenstand zu berichten weiss. Auch ist begrüssenswert, dass er das in einem Kapitel Dargelegte jeweils mit einer Reihe von anschliessenden «Arbeitsanregungen» zu vertiefen und weiterzuführen sucht. Im weitern darf die Problemsicht als fast durchwegs gut bezeichnet werden. Obwohl theoretische Erörterungen natürlich ausgeklammert sind, lassen die Ratschläge zum Lernprozess im engern Sinne erkennen, dass die Erkenntnisse der neueren Lernpsychologie weitgehend mitverarbeitet sind. Allerdings ist einzuschränken, dass die an sich lobenswerte Tendenz, immer kurz und praxisnah zu bleiben, gelegentlich zu argen Verkürzungen bei noch umstrittenen Fragen der Lernforschung führt, aus denen dann Ratschläge folgen, die man deutlicher als erst vorläufige bezeichnen müsste.
Die Anregungen zur Arbeitstechnik sind im allgemeinen gut und brauchbar; wenn sie auch dem ältern Leser gelegentlich nicht viel Neues bringen dürften, so tragen sie sicher dazu bei, allfällige schlechte Arbeitsgewohnheiten zu erkennen. Der jüngere Leser dagegen, und da liegt ein gewisser Mangel des Buches, der den Adressatenkreis auf ältere Leser oder dann Schüler einschränkt, die von Erwachsenen zusätzliche Anleitung erhalten, wird mit dem Büchlein nicht überall zurechtkommen. Dazu fehlen den Ratschlägen nicht selten die unumgänglichen Detailinformationen. *Hanspeter Weiss*

# Neueing

Besprechung
vorbehalten

## gänge

ohne Verbindlichkeit

**Psychologie, D**

**Domnick: Hau**
Hoffmann+Can
**schungstypen**
**Erziehungswiss**
+Campe ● **idaktik, Pädagogik**
205 S., Gover **twege und Nebenwege,** 336 S.
**sexualität und** npe ● **Skowronek/Schmied: For-**
gend+Volk ● **und Forschungsstrategien in der**
**sellschaft auf** **enschaft,** 280 S., Hoffmann
Jugend+Volk **Hammer: Töchter und Mütter,**
**schläft besser,** ts ● **Mechler (Hg.): Schüler-**
**rien der allge** **Sexualerziehung,** 145 S., Ju-
● **Drescher/H** **Coulin: Die Einflüsse der Ge-**
**tag,** 96 S., W **die Gewissensbildung,** 101 S.,
**fehler» im Un** ● **Becker-Carus: Wer träumt,**
**scher: Das ve** 72 S., Franckh ● **Reich: Theo-**
**ningh** ● **Kuhn** **meinen Didaktik,** 483 S., Klett
**dium,** 175 S., **urych: Schulrecht im Schulall-**
**tische Bildung** **olf** ● **Drescher/Hurych: «Kunst-**
Jugend und **terricht,** 63 S., Wolf ● **Thiel-**
**Schulspiel,** 12 **rgesse ich nie!** 204 S., Schö-
**Sozialisation u** **: Schulbuch – ein Massenme-**
● **Memmert:** Jugend+Volk ● **Heintel: Poli-**
**len,** 120 S., **als Prinzip aller Bildung,** 155 S.,
**Jung in Bild u** Volk ● **Hanl (Hg.): Kreatives**
3 S., Jugend+Volk ● **Müller:**
**Vor- und Prim** **nd Individualität,** 110 S., Kösel
**Knerr/Graf: Er** **idaktik in Grafiken und Tabel-**
Kösel ● **Buck/** linkhardt ● **Jaffé (Hg.): G. C.**
**Schuljahr, Sch** **d Wort,** 240 S., Walter
**heft, Lehrerbu**
**Klimpfinger: F** **rschule**
**ner Auseinande** **eben, Handeln, Lernen,** 221 S.,
Oesterreichisch **Wolff: Texte und Fragen, 2., 3., 4.,**
**Besser lesen u** **ülerarbeitsbuch, Schülerarbeits-**
**Arbeitsschachte** **ch,** Diesterweg ● **Feiner/Bayr-**
**Lauster: Sachk** **örderung des Kindes bei sei-**
lin+Laiblin ● **ersetzung mit der Umwelt,** 94 S.,
66 S., Ensslin **er** Bundesverlag ● **Ochsner:**
**prüfscheibe mi** **nd schreiben, Lernstufe 1, 2, 3,**
**König/Weygand** **ein und Leitfaden,** Schubiger ●
**frei 1, 2, 3,** je 9 **undespiele 1, 2,** je 66 S., Enss-
**Lauster: Rechtschreibspiele 3,**
**Geschichte** & Laiblin ● **Aschenbrenner: Laut-**
**Lavater-Sloman** **t Testblättern,** Jugend+Volk ●
● **Zander: Nap** **: Primarstufe Deutsch fehler-**
Walter ● **Scho** 6 S., Schwann

**: Jeanne d'Arc,** 463 S., Heyne
**oleon in der Badewanne,** 162 S.,
**eck (Hg.): Zeitgenosse Cicero,**
240 S., Artemis ● **Gebser: Gesamtausgabe Bd. IV,** 416 S., Novalis ● **Egli: Dennoch – die Hoffnung Schweiz,** 72 S., Gute Schriften ● **Wildermuth: Als das Gestern heute war,** 328 S., Ellermann ● **Klepper: Der Vater – Roman eines Königs,** 841 S., dtv ● **Maier: Neue Wege in die alte Welt,** 384 S., Hoffmann+Campe ● **Rosignoli: Rang- und Ehrenabzeichen der Luftwaffen im 2. Weltkrieg,** 220 S., Heyne ● **Topper: Das Erbe der Giganten,** 428 S., Walter ● **Grütter (Hg.): Zeiten und Menschen, Hinweise und Interpretationen G I,** 247 S., Schöningh ● **Kimminich: Völkerrecht im Wandel,** 31 S., Schöningh ● **Nette: Jeanne d'Arc,** 156 S., Rowohlt ● **Maurer: Der Hohenstaufen,** 228 S., Theiss ● **Koselleck: Objektivität und Parteilichkeit,** 495 S., dtv ● **Lissner: So lebten die römischen Kaiser,** 486 S., dtv

**Deutsch und Sprachen**

**Lester: Black Folktales,** 69 S., Schöningh ● **Tucholsky: Kleines Lesebuch – Little Reader,** 119 S., dtv ● **Powroslo: Literatur der DDR im Unterricht,** 179 S., Schwann ● **Stock: Lateinische Grammatik in Frage und Antwort,** 200 Karten Langenscheidt ● **Stock: Langenscheidts Verb-Tabellen Lateinisch,** 62 S., Langenscheidt ● **Gieselmann u. a. (Hg.): Aufrisse,** 5., 6., 7. Schuljahr, 207, 179 und 204 S., Schöningh ● **Moser: Problèmes actuels de la femme française,** 56 S., Diesterweg ● **Doderer, von u. a.: Deutsche Erzählungen – German Stories,** 151 S., dtv ● **Schwackenhofer: Sprache und Ausdruck,** 206 S., Schöningh ● **Kafka/Rohrauer: Fremdsprachliche Vorschulung in der Grundschule am Beispiel des österr. Schulversuchs,** 237 S., Jugend+Volk ● **Bergenholtz/Schaeder: Die Wortarten des Deutschen,** 243 S., Kösel ● **Medwedjew (Hg.): Aufzeichnungen aus dem sowjetischen Untergrund,** 330 S., Hoffmann+Campe ● **Fehr: Fernkurs in Böhmisch,** 170 S., Hoffmann+Campe ● **Weber: Das Phänomen Simmel,** 189 S., Herder ● **Fontane: Der Dichter über sein Werk,** 2 Bde., 856/897 S., dtv ● **Schenda: Volk ohne Buch,** 607 S., dtv ● **Gamper: Thomas Bernhard,** 231 S., dtv ● **Danto: Jean-Paul Sartre,** 151 S., dtv ● **König/Weygand: Sekundarstufe I fehlerfrei,** 5./6., 7./8., 9./10. Schuljahr, 64, 105, 94 S., Schwann

**Geographie und Heimatkunde**

**Drescher/Hurych: Heimat- und Sachkunde,** 120 S., Wolf ● **Hilgemann/Kettermann/Hergt: Grossräume der Vergangenheit und Gegenwart,** Bd. 9: Mittelamerika, 47 S.; Bd. 10: Südostasien, 47 S., dtv-Perthes ● **Kortum: Die iranische Landwirtschaft zwischen Tradition und Neuerung,** 32 S., Schöningh ● **Wiebe: Entwicklungsprojekte und sozioökonomischer Wandel in Afghanistan,** 32 S., Schöningh ● **Keller: Strukturen der Unterentwicklung,** Indien 1757 bis 1914, 286 S., Atlantis ● **Nabholz: Der Beruf des Geologen in der Gegenwart,** 20 S., Haupt ● **Egli: Geborgenheit und Raum,** 16 S., Novalis ● **Lanzl: Landesplanung und Grenzlandförderung: Beispielraum Cham,** 32 S., Schöningh ● **Baselbieter Heimatbuch,** 520 S., Kantonale Drucksachen- und Materialzentrale ● **Heimatkunde Birsfelden,** 206 S., Kantonale Drucksachen- und Materialzentrale ● **Maier u. a.: Sozialgeographie,** 187 S., Westermann

**Biologie**

**Geuter: Kräuter in der Ernährung,** 157 S., Novalis ● **Lorenz: Rückseite des Spiegels,** 317 S., dtv ● **Grzimek: 20 Tiere und ein Mensch,** 222 S., dtv ● **Roth: Tierleben für jung und alt,** 443 S., dtv ● **Rilke/Turnitz von: Das kleine Rosenbuch** Heyne ● **Philipp: Experimente zur Untersuchung der Umwelt,** 120 S., Bayerischer Schulbuch Verlag ● **Daumer: Genetik, Lehrbuch,** 160 S., Bayerischer Schulbuch Verlag ● **Schuster: Ökologie und Umweltschutz Lehrbuch,** 64 S., Bayerischer Schulbuch Verlag

**Mathematik**

**Hayen u. a.: Gamma 5,** 160 S., Gamma 6, 160 S., Klett ● **Schmitt/Wohlfahrt: Mathematikbuch 5, A/B Hauptschule,** 168 S., Bayerischer Schulbuchverlag ● **Keil/Kratz/Müller/Wörle: Analysis,** 2 Bde., 383 S., Bayerischer Schulbuchverlag ● **Jehle/Spremann/Zeitler: Lineare Geometrie, Leistungskurs,** 283 S., Bayerischer Schulbuchverlag ● **Honsberg: Lineare Geometrie, Grundkurs,** 116 S., Bayerischer Schulbuchverlag ● **Sedlmaier/Wörle/Fahmüller: Arithmetik 1 mit Geometrie,** 176 S., Bayerischer Schulbuchverlag ● **Barth u. a.: Mathematische Formeln und Definitionen,** 120 S., Bayerischer Schulbuchverlag ● **Hohler: Inzidenzgeometrie,** 107 S., Orell Füssli

**Diverses**

**Bethge: Bonhoeffer,** 152 S., Rowohlt ● **Sambursky: Naturerkenntnis und Weltbild,** 336 S., Artemis ● **Kopelew: Verbietet die Verbote!** 124 S., Hoffmann+Campe ● **Lukas: Evangelium und Apostelgeschichte, deutsch/russisch,** 268 S., dtv ● **Lembke: Aus dem umgestülpten Papierkorb der Weltpresse,** 134 S., dtv ●

## ANREGUNGEN FÜR DIE GEDICHTSTUNDE

*Vögeli, Viktor: Anregungen für die Gedichtstunde, Band II, 607 S., Logos, Zürich, Fr. 52.40.*

Zur Sprache kommen hauptsächlich Autoren aus unserem Jahrhundert, bis hinein in die unmittelbare Gegenwart.

Mögen die Titel der einzelnen Themenkreise beim Überfliegen manchen an Lesebücher mit dem heute suspekten Glauben an die sogenannte «heile Welt» erinnern, so zeigt sich beim Studium der einzelnen Gedichte bald, dass gerade der Glaube, grundlegende Erfahrungen eindeutig definieren zu können, hier in Frage gestellt und durch Missbrauch abgegriffene, ja verdächtig gewordene Titel wie «Geschichte», «Heimat und Fremde» wieder vielschichtig gemacht werden. Überblickt man die Zusammenstellung der Gedichte, muss man den Autor geradezu für seinen Mut bewundern, die zum Klischee gewordenen Vorstellungen wiederaufzunehmen, nicht um sie zu kritisieren, sondern um in dem Zwielicht, in das sie heute geraten sind, neu zu ihnen zu stehen.

Im Kapitel «Geschichte» etwa schlägt der Autor einen Bogen, der vom Heldentum in Platens «Grab im Busento» und Bildern des Schweizer Söldners bei Lienert über die verzweifelte Ausweglosigkeit des Kriegs, wie ihn Brecht und Ricarda Huch darstellen, und die apokalyptischen Visionen der Expressionisten zur Resignation, aber auch Agitation der Nachkriegsgeneration reicht und dann über Zeugnisse der massenweisen Zerstörung des Lebens durch den Zweiten Weltkrieg in die Hoffnungslosigkeit derer ausmündet, die wie Eich in einer Trümmerwelt Inventur machen, in welcher der Mensch zum Schrecknis geworden ist.

Indem der Autor durch die Auswahl der Gedichte ein Thema einkreist und zugleich durch Hinweise auf anderswo Besprochenes themenübergreifende Bezüge herstellt, gehorcht er seinem eigenen Grundsatz, «Anregungen» zu geben, nicht endgültige Interpretationen oder gar vorfabrizierte Gedichtstunden.

Auch seine didaktischen Hinweise sind Arbeitsvorschläge. Deshalb packt er auch hier seine Aufgabe von zwei Seiten an: Einmal ordnet er die Gedichte in ihre biographischen, historischen, sozialen Zusammenhänge ein, weist auf das Material hin, das dem Lehrer für seine Vorbereitung zur Verfügung stehen sollte und mit dem er seinen Schülern eine eigene Stellungnahme und selbständige Interpretation ermöglichen kann; zum andern gibt er am Beispiel eigener Unterrichtserfahrung Einblick in die Art und Weise, wie Schüler der Sekundarschulstufe sich in die Gedichte einleben. Besonders illustrativ sind die vielen Protokolle von Schüleräusserungen.

Bei der Auswahl von Ideen zur Vorbereitung geht Vögeli von keinem starren Schema aus, er lässt sich von dem leiten, was das jeweilige Gedicht besonders verlangt. Bei den Expressionisten und den Dadaisten etwa spricht er ausführlich von der gleichzeitigen Malerei, zeigt, welche Bilder den Schülern den Zugang zur fremdartigen Sprache erleichtern und zugleich die enge Verbundenheit beider Künste verdeutlichen; zu Brecht, der mit zahlreichen Gedichten vertreten ist, erhalten wir eine ausführliche historische Dokumentation.

Die Vielfalt in den didaktischen Präsentationsweisen und die Fülle von Materialien könnte allerdings zu verwirrender Unübersichtlichkeit führen. Dieser Gefahr wirkt die drucklegerische Gestaltung entgegen. Durch Wechsel in Schrift und Schriftgrösse, durch zahlreiche Reproduktionen von Bildern, Fotografien und Dokumenten ermöglicht der Autor dem Auge eine leichte Gliederung und vermeidet es, seine Themenkreise in Kurzkapitel aufteilen zu müssen.

Zum echten Nachschlagewerk für den vorbereitenden Lehrer wird das Buch aber durch die beeindruckend gründliche Gestaltung des Indexteils. Dieser erleichtert nicht nur die Arbeit mit dem Buch, sondern ermöglicht es auch, das Buch bei der Vorbereitung anderer Lektüre zu konsultieren, sei es zum Auffinden von Vergleichstexten oder zur Information über Möglichkeiten der Einordnung in weitere Zusammenhänge.

Die «Anregungen für die Gedichtstunde» richten sich vor allem an Deutschlehrer der Sekundarschulstufe bis zum 9. Schuljahr. Sie enthalten aber zahlreiche Gedichte, die auch an höheren Mittelschulen behandelt werden. Vor allem aber bieten sie Einblick in die Praxis eines Kollegen; er stellt mit ihnen seine enorme Vorbereitungsarbeit und seine jahrelange Erfahrung zur Verfügung, in der Hoffnung, dass man sich zu eigenem Gestalten anregen lasse.

*Susi Gröble*

## ABGELEHNTE PROGRAMMIERTE RECHTSCHREIBUNG

*Messelken, Hans: Programmierte Rechtschreibung. Textbuch 1: Dehnung (76 S.), 2: Kürzung (149 S.), 3: Schwierige Vokale und Konsonanten (207 S.) und Lösungshefte. Quelle & Meyer, Heidelberg, je Fr. 10.30.*

Die Beurteilung dieser drei Arbeitsbücher hängt von der Einstellung des Lehrers zum PU ab. Ist er von der Wirksamkeit dieser Lehrmethode überzeugt, so kann er daraus Anregungen für Übungen schöpfen. Bei der gegenteiligen Ansicht wird aufgrund der vorliegenden Schriften die Ablehnung dieser Lehrmethode eher verstärkt werden. Bei der Erarbeitung der vielen hundert Beispiele je Lehrheft nach dem stets gleichen Schema droht die Eintönigkeit überhand zu nehmen, was den Lehrerfolg beeinträchtigt.

Zahlreiche Wortbeispiele sind für die Schweiz unbrauchbar, weil die in Anführungszeichen gesetzten mundartlichen Ausdrücke bei uns eine andere Bedeutung haben. Anderes muss eher als einfältig bezeichnet werden, wenn etwa eine Treppe, eine Wippe, eine Krippe oder Lippen in Zeichnung wiedergegeben werden und darunter als Anleitung für das Auffinden des entsprechenden Wortes steht: Perpet/ Piwep / Ripkep / Epinpl, und als Hilfe in der Sparte nebenan: T..., W... / K... / L... (Textbuch 2, S. 127). Wieder anderes wirkt banal, wie etwa folgende Endzeilen eines sechszeiligen Verses: «...wenn ihr Mann sie suchte, den sie dann verfluchte.» Bedauerlicherweise sind dies nicht die einzigen Entgleisungen, die sicher nicht für Schüler vom 2. bis 6. Schuljahr empfehlenswert sind. Insgesamt ist der Eindruck eher negativ. Es gibt andere Wege und Hilfsmittel, um bei Schülern der untern Schulstufe Wortschatz und Sprachsicherheit zu vermitteln.

Schliesslich ist es fraglich, welchem Zweck das jedem Arbeitsbuch beigelegte Lösungsheft dienen soll. Kommt es in die Hand des Schülers, dann wird sich dieser kaum mehr anstrengen, die Lösungen zu finden, sondern kurzerhand abschreiben.

Gegen dieses Lehrmittel sind daher wesentliche Vorbehalte anzubringen. *P. K.*

## DEUTSCH FÜR FREMDSPRACHIGE KINDER

*Eckes, Heinrich: Deutsch für Dich. 2., veränderte Auflage, 2 Bde. 120/140 S., Max Hueber Verlag, München, je Fr. 12.60.*

Band 1 und 2 umfassen je 14 Lektionen und «stellen zusammen einen Grundkurs dar, der die Schüler befähigen soll, einfache Umgangssprache zu sprechen und zu verstehen» (Verlag). Der methodische Aufbau jeder Lektion besteht aus: 1. Hauptdialog, mit farbigem Situationsbild, 2. Deskriptiver Form des Dialoginhalts, mit 4 bis 5 Bildchen, 3. Schriftlichen und mündlichen Übungen. Dazu kommen am Schluss des Buches einfache Tests zu jeder Lektion.

Gedacht sind die zwei Bände für 8- bis 12-jährige. Als Lehrmittel oder auch als Hilfsmittel für die Unterrichtsvorbereitung sehr geeignet. *Marcel Frei*

## SCHULE UND POPMUSIK

*Wiechell, Dörte: Didaktik und Methodik der Popmusik. Schriftenreihe zur Musikpädagogik. Diesterweg, Frankfurt, 180 S., Fr. 19.80.*

Die *Schriftenreihe zur Musikpädagogik* ist durch ein weiteres sehr bemerkenswertes Buch erweitert worden: Dörte Wiechell präsentiert darin ihre in der Praxis gewonnenen, mit Mitteln der empirischen Sozialforschung überprüften Erfahrungen in der Absicht, «jene Kluft zu überbrücken, die in vielen Fällen noch immer besteht zwischen einer Musik, die der Jugendliche ausserhalb der Schule erfährt und einer solchen, mit der er in der Schule befasst wird».

Wer sich als Musiklehrer vorurteilslos mit Popmusik auseinandersetzt oder gar ein positives Verhältnis zu ihr gewinnt, wird bald erkennen, «dass sich viele Funktionen, die man der sogenannten *grossen* Musik zuzubilligen gewohnt ist, in ihr wiederfinden lassen».

Diese Einsicht erhält Gewicht vor allem durch die Tatsache, dass die Musik unserer Zehn- bis Sechzehnjährigen zum kleinsten Teil «klassische» Musik ist.

Dörte Wiechell widmet einen ersten Abschnitt didaktischen Reflexionen und schliesst ihnen eingehende methodische Empfehlungen an. Dabei werden zwei arttypische Modelle entwickelt, aus denen sich Hinweise zur Bearbeitung weiterer Beispiele ableiten lassen. Den Schluss bildet ein trotz der Knappheit reichhaltiges Kapitel mit Materialien zur Behandlung von Popmusik und Schlagern.

Dörte Wiechells Beitrag gehört zum wirklich Brauchbaren innerhalb des gegenwärtigen Angebotes; er besticht durch seinen klaren, auf den praktischen Alltag bezogenen Inhalt und sein überzeugendes Konzept. *Oswald Frey*

# TASCHENBÜCHER MARKTNOTIZEN

Originalausgaben sind mit * bezeichnet

*Boldt, Gerhard: Hitler. Die letzten zehn Tage in der Reichskanzlei. 155 S. Ill. Heyne, München, Fr. 5.10.*

*Gregor, Manfred: Die Brücke. Roman. 175 S., Heyne, München, Fr. 4.—.*

In beiden Fällen handelt es sich um Neuausgaben längst erschienener Werke, die zudem durch ihre Verfilmung weiten Kreisen bekanntgeworden sind.

Während der sachliche Tatsachenbericht des Generalstabsoffiziers Gerhard Boldt über seine Begegnungen mit Hitler wenige Wochen vor der Kapitulation vor allem dem Geschichtslehrer als willkommene Quelle dienen wird, könnte die erschütternde Erzählung von den sieben 16jährigen Jungen, welche in den letzten Kriegstagen dem sinnwidrigen Befehl nachkommen, eine unbedeutende Brücke in einer deutschen Kleinstadt gegen die anrückenden Amerikaner zu verteidigen, als Lektüre im Deutschunterricht unserer Mittelschulen in Frage kommen.

*Benoist-Méchin: Kleopatra. Ein Traum vom Weltreich.* Aus dem Französischen. 350 S., *ill., Heyne Biographien, Heyne, München, Fr. 7.20.*

In weitgehender Anlehnung an die antiken Quellen und unter Benützung der modernen Literatur, namentlich des Buches von Arthur Weigall, Cléopâtre, sa Vie et son Temps, ist eine flüssig geschriebene, spannende Darstellung römischer Geschichte und Politik entstanden.
Ein im guten Sinne populäres Werk.

*F. Meyer-Wilhelm*

*Christ, Karl: Das römische Weltreich. Aufstieg und Zerfall einer antiken Grossmacht. Herderbücherei Band 445. 304 S., Herder, Freiburg, Fr. 8.30.*

Die vorliegende Publikation will weder Lehr- noch Handbuch sein, vielmehr erwartet sie vom Leser keine geringen Vorkenntnisse in antiker, besonders aber in römischer Geschichte. Der Autor, Ordinarius für Alte Geschichte an der Universität Marburg, setzt sich mit den Problemen des römischen Staats- und Geisteslebens sowie mit den Ergebnissen der neueren Forschung kritisch auseinander. Der Schwerpunkt seiner Darstellung liegt auf der Entwicklung des römischen Kaisertums bzw. seiner politischen und kulturellen Erscheinungen, ausgehend von der Prinzipats-Idee des Augustus bis hin zu den frühbyzantinischen Herrschaftsformen des 6. und 7. Jahrhunderts.

Ein ausführliches Literaturverzeichnis sowohl zum Gesamtthema wie auch zu den einzelnen Abschnitten, übersichtlich geordnete Zeittafeln und ein sorgfältiges Register erhöhen die Brauchbarkeit des in flüssigem und verständlichem Stil abgefassten Buches. Es eignet sich darum in gleicher Weise für den gebildeten Laien wie auch für Gymnasiasten, Studenten und Geschichtslehrer.

*F. Meyer-Wilhelm*

** Hofmann, Joachim (Hg.): Der Marxismus. Anhand von Originalzitaten eine Einführung in Philosophie und Ökonomie der marxistischen Lehre.* 227 S., Heyne Kompaktwissen 64, Fr. 5.60.

«Argumente, um in Diskussionen bestehen zu können», möchte der aus der DDR emigrierte Rechtswissenschafter und Philosoph Hofmann anbieten, und zwar ohne im voraus oder nachhinein zu werten.

Im ersten Teil kommt der im Osten verbindliche Lehrbestand des Marxismus-Leninismus zur Sprache. Der Autor hat die Zitate thematisch geordnet und durch erklärende Texte aus einem offiziellen Lehrbuch eines russischen Autorenkollektivs verbunden. Der zweite Teil belegt sehr fragmentarisch die Weiter- und Umbildungen, die der Marxismus-Leninismus in den kommunistischen Staaten und im Westen erfahren hat.

Das Buch ist nicht bloss eine Einführung, es setzt Kenntnisse, d. h. Einsichten in die philosophischen und ökonomischen Zusammenhänge voraus. Am interessantesten – auch für die Schule – ist der Abschnitt über die *Politische Ökonomie,* der hier einmal breiter Raum gewährt ist. *-r.*

*Hoffmann, E. T. A.: Die Elixiere des Teufels / Lebens-Ansichten des Katers Murr,* 721 S., dtv 2020, Fr. 14.70

Die beiden Romane des wiederentdeckten Romantikers in der geradezu luxuriösen Dünndruckreihe. Nach dem Text der Erstausgabe, mit Nachwort und Anmerkungen der Edition des Winkler-Verlags.

*Jung, Jochen (Hg.): Bilderbogengeschichten. Märchen, Sagen, Abenteuer.* 240 S., farbig ill., dtv 1218, Fr. 14.70.

Die Idee dünkt einen zunächst sehr reizvoll: Zeitgenössische Autoren erzählen alte Texte neu (Grimm-Märchen, Szenen aus Volksbüchern u. a. m.) nach den naiven Bilderbogen, die im letzten Jahrhundert seit der Erfindung der Lithographie um 1830 in allen deutschen Haushaltungen verbreitet waren. Dass die Geschichten eine gelinde oder provokative Umdeutung erfahren, erstaunt nicht, aber leider riechen sie fast ausnahmslos nach Gelegenheitsarbeit.

Immerhin lassen sich einige im Deutschunterricht verwenden bei der Besprechung der alten literarischen Kleinformen, indem sie thematisch und im Stilvergleich einen modernen Kontrapunkt liefern. *er.*

*Deuerlein, Ernst (Hg.): Die Gründung des Deutschen Reiches 1870/71 in Augenzeugenberichten.* 430 S., dtv, Fr. 11.30.

Ein weiterer Band dieser bewährten Reihe in Taschenbuchform. Wiederum geben die privaten Kommentare der Zeitgenossen – besonders der kritisch eingestellten – den farbigsten Eindruck und ergänzen die sorgfältige (für Schweizer Bedürfnisse zu reichhaltige) Auswahl der Aktenstücke.

** Zottmann, Thomas M.: Unfälle müssen nicht sein. Verhütung und Erste Hilfe bei Kindern.* Ravensburger Elternbücher 39, 125 S., Fr. 6.70.

Ein nützliches Nachschlagebüchlein, das für jedes Kindesalter Gefahren signalisiert und präzise Anweisungen für Notfälle gibt.

** Vietta, Silvio (Hg.): Lyrik des Expressionismus,* 274 S., dtv, Wissenschaftl. Reihe 4189 / Niemeyer, Halle, Fr. 11.30.

Die Auswahl deckt alle Ansprüche ab. Die theoretischen Texte zum Verständnis der Epoche, die Gliederung in zehn Themenkreise mit jeweils einer knappen Einführung sowie das bio-bibliographische Autorenverzeichnis machen den Band zu einem ausgezeichneten Arbeitsinstrument für Lehrer und Schüler der obersten Gymnasialklassen. *-r.*

## ZWEISPRACHIGE AUSGABEN

*Seneca: De brevitate vitae. Zweisprachig, mit Einleitung, Übersetzung und Anmerkungen von F. P. Waiblinger, 95 S., dtv, Fr. 4.30*

Die Frage nach dem richtigen und glücklichen Leben beschäftigte die griechischen Philosophen seit Platon. Nach stoischer Ansicht kann nur jenes Leben glücklich sein, das die virtus und die sapientia zu verwirklichen vermag. Die brevitas vitae, Kürze des Lebens, ist also für Stoiker kein Problem, entscheidend ist einzig der Inhalt des Lebens.

Dieser dialogus, der sich an den Getreideverwalter Paulinus richtet, ist in die Gattung der Werbeschriften, der protreptikoi, einzureichen. Er rät, Paulinus solle sich frühzeitig dem otium, der vita contemplativa, zuwenden.

Indem Seneca Auseinandersetzungen mit anderen Philosophieschulen vermeidet, indem er an die Erfahrung konkreter Lebenssituationen appelliert und sich der philosophischen Fachsprache enthält, spricht das kleine Werk auch heute noch den Leser an.

Die sorgfältige und gefällige Aufmachung (Übersetzung, Anmerkungen, Literaturhinweise) runden den erfreulichen Eindruck ab. *Joh. Baumgartner*

*Ortega y Gasset, José: Miseria y Esplendor de la Traducción / Elend und Glanz der Übersetzung. Übersetzung und Nachwort: Katharina Reiss, 84 S., Fr. 4.40.*

*Verga, Giovanni: Cavalleria rusticana. Racconti / Sizilianische Dorfgeschichten. Übersetzung: Leon Duldig; Nachwort: Rudolf von Bitter. 132 S., Fr. 5.60.*

*Beide dtv / Edition Langewiesche-Brandt, München.*

Ortegas berühmter Essai über die Übersetzung erhellt die Problematik dieser Verlagstätigkeit: Traduttore, traditore. Der Übersetzer kann die Freiheiten eines Autors in der eigenen Sprache kaum wiedergeben. Von Schleiermachers Thesen ausgehend, empfiehlt Ortega die Übersetzung weniger als Übertragung denn als Weg, dem Leser die Sprache des Autors entgegenzubringen. Die Übersetzung von drei Novellen Vergas zeigt die Grenzen dieses Weges: Es ist nun einmal dem Deutschen verwehrt, die affektive Syntax oder die bildlichen Redensarten der sizilianischen Volkssprache völlig nachzubilden: Schon Verga musste sich annäherungsweise mit einer Nachbildung im Italienischen zufriedengeben.

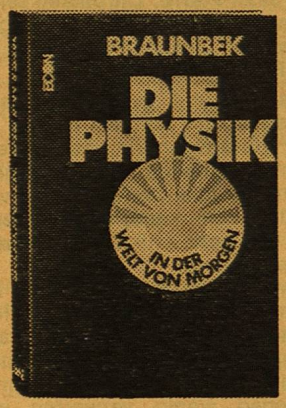
*Rolf Mäder*

## PHYSIK VON MORGEN

*Braunbeck, Werner: Die Physik in der Welt von morgen: Eine Trendanalyse im Sinne der Zukunftsforschung. 278 S. Econ-Verlag, Düsseldorf, Fr. 28.70.*

Der bekannte theoretische Physiker betrachtet die verantwortungsbewusste Popularisierung der physikalischen Erkenntnisse als ernst zu nehmende Aufgabe des Wissenschafters und stellt auch das vorliegende Buch in den Dienst dieses Auftrags.

Als sich Max Planck 1874 bei Philipp von Jolly nach den Aussichten eines Physikstudiums erkundigte, riet dieser dringend ab: In der Physik sei im wesentlichen schon alles erforscht, und es gebe nur noch Lücken auszufüllen. In ähnlich resignierter Weise verneinte der alte Werner Heisenberg vor seinem Tod kürzlich die Frage, ob er sich nochmals entscheiden würde, Physiker zu werden.




Welche Zukunft hat die Physik? Wie lässt sich die Entwicklung der physikalischen Forschung prognostizieren? Werden unerwartete Entwicklungen jede resignierende Haltung Lügen strafen? Welche Methoden der Zukunftsforschung gestatten es, vorauszuschauen?

Braunbeck wendet drei Methoden der Trendanalyse an: Extrapolation der laufenden Forschungsprojekte, Aufzählen der ungelösten physikalischen Probleme, Zusammenstellen eines physikalisch-technologischen Wunschkatalogs.

Energie, Materie, Information sind die Hauptthemen des Buches. Elementarteilchen, Atomkerne, höchst geordnete und teilgeordnete Zustände der Materie sind die Gegenstände der Hochenergiephsyik, der Kernphysik, der Festkörperphysik und der Plasmaforschung. Der höchsten Steigerung der Messtechnik mit Hilfe der Elektronik und spezieller Messmethoden auf allen Gebieten, der Erforschung der Extreme in der Nähe der Lichtgeschwindigkeit, bei Kurzzeitvorgängen, bei grössten und kleinsten Temperaturen, extremen Drücken und äusserst starken Magnetfeldern sind einzelne Kapitel gewidmet. Die Welt der Strahlen erstreckt sich von der Lasertechnik bis zur Weltraumstrahlung.

Das Buch bringt die sekundären Wirklichkeiten zum Bewusstsein, welche die primäre Erlebniswelt aus den Angeln heben, wenn es diese Unmittelbarkeit neben Aberglauben und Spekulation überhaupt je gegeben hat.

Braunbeck sieht nicht nur die enormen Möglichkeiten, er kennt das Unbehagen, welches Zehnerpotenzen auslösen, weiss um die Abstumpfung, die wissenschaftliche Grenzüberschreitungen begleiten. Er weiss auch um die Skepsis den heutigen Superlabors gegenüber und teilt die berechtigte Sorge, welche hemmungslose Übertechnisierung auslöst.

Das Buch wendet sich an Leser mit Physikkenntnissen aus der Mittelschule. Kurze Erläuterungen zu den Fachausdrücken erleichtern die Lektüre. *Hans Giger*

## TASCHENRECHNER

*Athen, Hermann / Bruhn, Jörn: Blitzrechnen mit dem Elektronik-Taschenrechner. 93 S., Bertelsmann Ratgeberverlag. Fr. 9.90.*

Der Inhalt gliedert sich in drei Teile: «Standardoperationen und besondere Techniken» (z. B.: Wie korrigiert man fehlerhafte Eingaben? Überschreitung der Anzeigekapazität; Rechnen mit einer Konstanten; Wie berechnet man Kehrwerte?), «Besondere Anwendungen an Beispielen aus verschiedenen Gebieten» (z. B. Prozentrechnen, Mehrwertsteuer, Volumen und Oberfläche, Statistik), «Kurzlexikon wichtiger Fachbegriffe». Zu erwähnen bleibt noch das Sachregister sowie die Tatsache, dass immer wieder Denkaufgaben und mathematische Spielereien eingestreut sind.

Das Taschenbuch richtet sich vor allem an Kaufleute und Handwerker. Entsprechend sind Fragestellungen und Bezugsgeräte (untere bis mittlere Preisklasse). Die Rechenoperationen sind knapp und klar in ihren praktischen Abläufen dargestellt. Mathematische Begründungen fehlen meistens.

Das Buch ist nur parallel mit dem Rechner zu gebrauchen. Das Übertragen der angegebenen Programme auf Geräte anderer Marken als «Sharp»-Rechner stellt grosse Anforderungen an den Leser.

Die jedem Rechner beiliegenden Gebrauchsanweisungen erfüllen wohl weitgehend denselben Zweck wie das Buch.

*-nn*

## ZWEI WEITERE DTV-ATLAS-BÄNDCHEN

*dtv – Perthes Weltatlas. Grossräume in Vergangenheit und Gegenwart*
*Band 5, USA*
*Band 6, Sowjetunion*
*Je 64 S. dtv-Perthes, München, je Fr. 5.40.*

dtv-Perthes legt mit Band 5, USA, und Band 6, Sowjetunion, zwei weitere Teile der im ganzen zwölfteilig geplanten Serie vor. Die Bändchen sind für den Unterricht sehr geeignet, denn

– der Text zu den Karten ist im allgemeinen kurz und doch sehr informativ, wenn auch manchmal etwas zu anspruchsvoll;

– die Karten regen den Schüler zu einem intensiven Studium an;

– die Stoffauswahl ist im ganzen zweckmässig, obschon mir im Bändchen USA eine vertiefte Behandlung des Negerproblems, im Band Sowjetunion eine Behandlung von Moskau fehlt;

– alle Karten sind im gleichen Massstab gezeichnet und ermöglichen so gute Vergleiche.

Da zudem beide Bücher nach dem gleichen System aufgebaut sind, lassen sich auch leicht die USA und die Sowjetunion einander gegenüberstellen.

Neben den genannten, unbestrittenen Vorzügen der Bändchen sind einige geringfügige Mängel anzumerken. Einmal die technischen: Teilweise sind falsche Farben gedruckt, und die Buchbinderarbeit ist schlecht. Zum zweiten finde ich es schade, dass bei Büchern, die 1975 erscheinen, so viele letzte Zahlen aus dem Jahre 1960 stammen. Eine Aufarbeitung auf den Stand von 1970 hätte sich gelohnt. Doch trotz den skizzierten Mängeln sind die Bändchen ein empfehlenswertes, preisgünstiges Lehrmittel, das sich für den Gebrauch auf der Oberstufe der Gymnasien dann gut eignet, wenn der Lehrer mit Ergänzungen nicht geizt. Auf jeden Fall gehören die Büchlein in die Bibliothek jedes Lehrers, der Geografie zu unterrichten hat. *M. Hohl*

## DER FILM ALS WARE . . . VOR DREISSIG JAHREN!

*Bächlin, Peter: Der Film als Ware, Fischer Athenäum Taschenbücher, Reihe Sozialwissenschaften, 252 S., Frankfurt a. M., Fr. 9.90.*

Die Tatsache, dass hier zur so ungeheuer rasch sich verändernden Situation des Films in unserer Zeit und zu den in ständigem Wandel sich befindenden politisch-ökonomischen Grundlagen der Massenmedien ein Werk aus dem Jahre 1947 als Taschenbuch neu vorgelegt wird, auch wenn es sich um eine von Fachleuten gerühmte Arbeit handeln soll, die als Basistext für Filmsoziologie betrachtet wird, weist mit aller Deutlichkeit auf die Problematik des Unterfangens hin: Hat ein Werk, mit dem der Autor 1947 promovierte, heute noch Gültigkeit oder ist es blosses historisches Dokument einer vergangenen Epoche? Müsste eine solche Arbeit, die während des Zweiten Weltkriegs – mit allen im Vorwort erwähnten Schwierigkeiten der Materialbeschaffung – entstanden war und nur die doch beschränkte Literatur zum Thema Film bis 1945 berücksichtigen konnte, nicht vom heutigen Stand der Filmwissenschaft aus ergänzt und kommentiert, müsste das Zahlenmaterial (um einen Vergleich, eine Entwicklung aufzuzeigen) nicht bis auf den heutigen Stand nachgeführt werden?

Trotz aller Bedeutung des Werkes im Rahmen der Filmsoziologie stösst man immer wieder auf Sätze, die wohl vor 30 Jahren richtig waren, heute aber – ohne Kommentar und Ergänzung – geradezu lächerlich wirken. Zum Beispiel: «Die kapitalistische Filmproduktion trübt das Bewusstsein breitester Massen. Ihre Filme tragen zur Festigung der herrschenden Ideologie und der bestehenden politischen und sozialen Verhältnisse bei . . .» Vor 30 Jahren, ja! Aber ist dies nicht zudem auch ein Merkmal der kommunistischen Filmproduktion? Und sind nicht gerade in den letzten Jahren Filme gedreht worden, die zeit- und sozialkritisch die bestehenden Verhältnisse in Frage stellen? Dies nur ein Beispiel. Dutzende solcher Behauptungen müssen in diesem Werk kommentiert und aus heutiger Sicht ergänzt werden. Das Werk Peter Bächlins lässt erkennen, wie notwendig es wäre, das Thema «Der Film als Ware» aus heutiger Sicht zu schreiben! So wie es vorliegt, ist es ein historisches Werk über die ersten 50 Jahre der Filmgeschichte bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. *vz.*

# Kurzberichte

**Leitner, Bertrun (Hrsg.): Das grosse Ravensburger Buch der Kinderbeschäftigungen.** Mit Farbfotos und Illustrationen. 360 S. Maier Ravensburg. Fr. 30.60.

Zur Beschäftigung von Kindern bis zu 10 Jahren findet man systematisch nach Altersgruppen aufgebaut (0 bis 3 / 3 bis 5 / 5 bis 7 / 7 bis 10 Jahre) in den Bereichen Sprache, Turnen, Bewegung, Musik, Gestalten, Natur und Sachwelt, Basteln und Kinderfeste umfassende Anregungen und Anleitungen. Besonders hilfreich ist eine Aufstellung für spezielle Situationen, wie «Das kranke Kind im Bett» oder «Wenn die Kinder ruhig sein sollen» usw.

Eine Übersicht über gutes Spielzeug, die wichtigsten Gesellschaftsspiele, weitere führende Literatur und ein Register über rund 1000 Spiele und Beschäftigungen machen das Buch zu einem Nachschlagewerk für Pädagogen und Eltern. *O. R.*

**Reinhard, Werner: Übungstexte zur französischen Grammatik.** 9. bis 13. Klasse. *127 S., Bange, Hollfeld, Fr. 13.30.*

In dieser Sammlung von literarischen Übungstexten zu einzelnen grammatikalischen Erscheinungen handelt es sich zum Teil um Lückentexte; in andern Texten sind besonders hervorgehobene Strukturen zu erklären, zu übersetzen oder umzuwandeln. Zu jedem Text werden Aufgaben gestellt, deren Lösungen an anderer Stelle im Buch mit Verweisen auf die entsprechenden Paragraphen in Kleins *Französischer Sprachlehre* (Klett) gegeben werden. Ein Register erleichtert die Zusammenstellung des Programms nach grammatischen Themen. *Rolf Mäder*

**Ostermann, Anne / Niklas, Hans (Hg.): Vorurteile und Feindbilder.** 278 S., Urban und Schwarzenberg, München, Fr. 17.20.

«Der Splitter in deinem Auge ist das beste Vergrösserungsglas» (Th. W. Adorno). Soziale Lernprozesse sollten nicht den Machtkämpfen auf dem Pausenplatz oder auf der Strasse überlassen, sondern bewusst in den Unterricht eingebaut werden. Wenn Schule überdies einen echten Beitrag zur weltweit notwendigen Friedenserziehung leisten will, muss sie Vorurteile, Denkschablonen, stereotype Feindbilder sowie psychische Tatsachen wie Halo-Effekt, Projektion, self-fulfilling-prophecy thematisieren.

Oestermann und Niklas (beide Mitglieder des Frankfurter Friedensforschungsinstituts) bieten Materialien für den Unterricht, gekennzeichnet nach drei Schwierigkeitsgraden (Grundschule, Sekundarstufe I und II) und möchten damit zugleich eine auch für Lehrer nicht unnütze Einführung in die politische Psychologie geben. Im Rahmen einer Erziehung zu demokratischer Offenheit und staatsbürgerlicher Kompetenz vermittelt das Buch zahlreiche Anregungen und Materialien. *J.*

**Mäder, Herbert / Och, Armin: Schön ist die Schweiz.** 128 S., ill. Neue Schweizer Bibliothek, Zürich, Fr. 29.80.

Ein Vorwort von Bundesrat Ernst Brugger und ein Ausschnitt aus der «Helvetica» von Carl Jacob Burckhardt leiten den Bildband ein. Weit über 100 farbige und schwarzweisse Aufnahmen zeigen die Schweiz in ihrer Schönheit und Vielfalt, aber auch in ihrer Kargheit. Die zahlreichen ganz- oder doppelseitigen Bilder – darunter viele Luftaufnahmen aus der Sammlung der Swissair Foto und Vermessungen AG – werden von einer Stichwortlegende begleitet. Dem Bildteil vorangestellt sind gut verständliche und knapp gehaltene Texte zum Inhalt der einzelnen Bilder.

Die Schönheit der Aufnahmen dominiert. Die Fotografie erfasst zwar das Vollkommene der Bildkomposition, verzichtet aber darauf, etwa soziale Zustände kritisch zu beschreiben. Es liegt in der Natur der Flugaufnahmen, dass diese ihr Motiv aus der Distanz und somit «distanziert» zur Darstellung bringen. Im Text wird der Ausgleich teilweise versucht. Die Verfasser äussern sich zu Problemen, die durch die Bilder jedoch nicht sichtbar gemacht werden.

Die gute Bildqualität, die saubere Ausstattung, die grosse Auswahl an eindrucksvollen Bildern sowie der Begleittext werden mithelfen, dass der Bildband auch in der Schule gute Dienste leisten wird.

*M. Basler*

**Streit, Conrad / Rast, Josef: Frankreich, Südwest.** Walter Reiseführer. 376 S., ill., Walter, Olten, Fr. 26.—.

Wie gewohnt bei dieser Reihe, nicht bloss ein Verzeichnis der mehr oder weniger obligaten Sehenswürdigkeiten, vielmehr eine Einführung in den Charakter und den Geist einer Landschaft, hier des wohl schönsten Teils unseres Nachbarstaates. Es gibt keine anderen Reiseführer, die einem durch Einstimmung soviel Vorfreude schenken bei der Planung einer Entdeckungsfahrt. Dazu sind die Routen gut gewählt, die praktischen, kunsthistorischen und kulinarischen Hinweise zuverlässig und wohldosiert. Auch im Kleinformat wirken die malerischen Fotos Josef Rasts verinnerlicht und ausdrucksstark. Indirekt sogar für den Unterricht nützlich.

**Wender, Paul H.: Das hyperaktive Kind.** *110 S., Maier Ravensburg, Fr. 22.60.*

Hyperaktivität ist die häufigste – und leider auch häufig missverstandene – Verhaltensstörung, unter der Kinder im Schulalter leiden. Ihre einzelnen Symptome, wie auffallende «Unruhe», «Nervosität» oder «Konzentrationsschwäche» sind Eltern, Erziehungsberatern und Ärzten längst bekannt. Eine medikamentöse Behandlung unter Aufsicht des Arztes ist ratsam, denn die Ursachen sind im physiologischen Bereich zu suchen.

Mit dieser Arbeit des amerikanischen Kinderpsychiaters liegt erstmals ein Buch vor, das umfassende Beobachtungen und Erfahrungen bei der Behandlung hyperaktiver Kinder zusammenfasst. *Olga Roemer*

**Lietzmann, Sabina: New York – Die wunderbare Katastrophe.** 319 S., Hoffmann und Campe, Hamburg, Fr. 32.80.

Die deutsche Journalistin schreibt etwas reisserisch im amerikanischen Reportagestil, also auch kritisch engagiert, die Fülle der historischen, soziologischen und ökonomischen Fakten geschickt mit Insider-Informationen würzend. Besonders ausführlich schildert sie die eingewanderten Volksgruppen und analysiert ihre gesellschaftspolitische Rolle. Nicht bloss für Geographen und Historiker; z. B. auch für reifere Schüler. *-ti-*

**Davidson, Ben / Klein, Fritz: Skateboard-Sport und Spass mit dem Rollerbrett.** 103 S., ill., Stalling, Oldenburg, Fr. 14.70.

Wie das Rollerbrett selbst, kommt die Anleitung zum sportlichen Fahren mit diesem Hobbygerät aus den USA. Sie könnte Anregungen geben fürs Pausenhofspiel und den Schulsport.

**Bodmer, Jean-Pierre: Chroniken und Chronisten im Spätmittelalter.** Monographien zur Schweizer Geschichte Bd. 10. 112 S., 14 Abb., Franke, Bern, Fr. 14.80.

Ein hübsches und sympathisches Bändchen. Fraglich ist nur, ob es die Zielsetzung der Herausgeberin, der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft, erfüllt, «eine Brücke zu schlagen von den Spezialisten zum historisch interessierten Leser». Es setzt nämlich mannigfache Kenntnisse voraus.

Dem Lehrer bietet es kaum eine Arbeitshilfe, denn die schweizerische Historiographie von 1400 bis zur Reformation ist wohl knapp und überlegen dargestellt, die kurzen Zitate lassen sich jedoch im Unterricht ebenso wenig verwerten wie die kleinformatigen Schwarzweisstafeln.

*E. Ritter*

**Elsner, Eckart: Raumfahrt in Stichworten.** 270 S., mit Tab. und Diagrammen, Hirt, Kiel, Fr. 41.30.

Konzentriert auf Berechnungen und Formeln, ein Nachschlagewerk für Mathematik- und Physiklehrer.

**Meixner, Friederike: Denk mit, sprich mit.** *Sprech- und Sprachübungen in Bildern, Heft 1–3. 134/82/60 S., Oesterreichischer Bundesverlag f. Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien. Fr. 9.35/6.60/4.95.*

Die Autorin arbeitet seit vielen Jahren als Logopädin mit Zeichnungen. Sie hat sich eine grosse Zahl von Übungsblättern zusammengestellt und nach bestimmten Themen geordnet. Zu jedem sind 12 Zeichnungen eingefügt, welche das Kind zur Satzbildung anregen sollen.

In den vorliegenden Heften werden nun diese Übungen nach Lautbildungsgruppen gegliedert. Heft 1 dient zur Einübung der Laute S, Z, X, SCH; Heft 2: K, G, CH; Heft 3: R.

Die Methode Meixner bewährt sich in der Praxis sehr gut, weshalb man dankbar sein kann, dass sie in den einfach, aber sauber gestalteten Heften nun allgemein zugänglich ist. Besonders geeignet und empfohlen für Logopäden, aber auch Lehrer von Einschulungsklassen können von den Anregungen profitieren. *A. Bohny*

Redaktion: Ernst Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle Basel-Stadt, Rebgasse 1, 4058 Basel. An diese Adresse sind auch Rezensionsexemplare und Korrespondenz über die Beilage «Buchbesprechungen» zu senden.

## Varia

### Schulreif erst mit 9?

Die Kinder in der Bundesrepublik Deutschland werden mit der Vollendung des sechsten Lebensjahres eingeschult. Zu diesem Zeitpunkt gelten sie als «schulreif». In einem Bericht der Deutschen Ärzteschaft wird dieses bisherige «Dogma» in Frage gestellt. Der international bekannte Münchner *Pädiater Professor Hellbrügge* (an der didacta 1977 mit dem Pestalozzi-Preis ausgezeichnet) bezeichnet die nach neuen medizinischen Erkenntnissen zu *frühe Einschulung als ein «Unglück für Kinder, Eltern und Lehrer»*. Schon heute werde jedes zwölfte schulpflichtige Kind wegen mangelnder Schulreife zurückgestellt. Die übrigen, die eingeschult werden, signalisierten durch ihre phsyiologisch völlig normale «Zappligkeit» und durch das in den beiden ersten Schuljahren besonders häufige Schulversagen, dass sie der Schule noch nicht gewachsen sind. Das richtige Einschulungsalter liegt nach Ansicht der Ärzte bei neun Jahren. (IN)

### Philologenverband gegen «Stufenlehrer»

Der Deutsche Philologenverband, Berufsvertretung der Gymnasiallehrer, hat sich nachdrücklich gegen die beabsichtigte, in einigen Ländern schon verwirklichte Gliederung des Schulwesens nach Schulstufen anstelle von Schularten (Primarstufe, Sekundarstufe I und II) und gegen eine an diesen Stufen orientierte Lehrerausbildung ausgesprochen. Das Schulsystem werde sich durch diese Reform in ein «chaotisches Experimentierfeld» verwandeln. Die Lehrerausbildung sollte nach Ansicht des Verbandes entsprechend der traditionellen Gliederung des Schulwesens strukturiert bleiben. Die immer wieder behauptete Gleichwertigkeit der Lehrämter beziehe sich nur auf das pädagogische Aufgabenfeld. Der Gymnasiallehrer brauche ein mindestens zehnsemestriges Studium in zwei Fächern, um hinreichend qualifiziert zu sein. Das fachwissenschaftliche Studium müsse so angelegt werden, dass seine Absolventen auch in anderen Beschäftigungsbereichen als dem Schulwesen arbeiten könnten.

### 12. Juni: Tag des Lehrers in der DDR

In der DDR wird in Verbindung mit dem «Jahrestag der antifaschistisch-demokratischen Schulreform» alljährlich am 12. Juni der Tag des Lehrers festlich begangen. Auf einem Festakt der Regierung werden etwa 40 der besten Pädagogen mit dem Ehrentitel *«Verdienter Lehrer des Volkes»* geehrt. In allen Schulen übermitteln die Kinder und ihre Eltern, Vertreter von Patenbetrieben, Bürgermeister oder Abgeordnete Glückwünsche.
Verdienstvollen Pädagogen kann der Titel Oberlehrer, Studienrat, Oberstudienrat und Professor zuerkannt werden. Solche Beförderungen gelten sowohl für Diplomfachlehrer als *auch für die Lehrer, die in der Unterstufe, in den Klassen 1 bis 4 unterrichten*. Jede Beförderung ist mit einem monatlichen finanziellen Zuschlag zum Gehalt verbunden. Sehr oft erfolgen Beförderungen ebenfalls am Tag des Lehrers.
Alle Lehrer der DDR haben die Vergünstigung, 30% ihres Gehaltes steuerfrei zu erhalten, und sie haben Anspruch auf eine zusätzliche Altersrente in Höhe von etwa 60% ihres letzten Nettogehaltes. Auch im Falle der vorzeitigen Invalidität wird diese Rente zusätzlich zu der allgemeinen Rente aus der Sozialversicherung bezahlt.
Die Lehrer der DDR besitzen ihre eigene Wochenzeitung mit einer Auflage von weit über 100 000, eine theoretische Zeitschrift, die von der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften herausgegeben wird und monatlich erscheinende fachmethodische Zeitschriften für jedes einzelne Unterrichtsfach. Der Verlag Volk und Wissen stellt zusätzlich für die Lehrer Unterrichtshilfen und methodische Materialien in einer grossen Vielfalt zur Verfügung.

*Panorama DDR*

### Popmusik

Die Zeitschrift «Der Berufsschüler»* (früher Leseheft Gewerbeschüler) bringt nach der interessanten Nummer über Sonnenenergie (J. Trachsel) eine Darstellung der *Popmusik* (Heft 56/1) von W. G. Kern und A. Rutz, die nicht nur für jugendliche Popmusikliebhaber informativ ist, sondern vor allem auch den Lehrer mit dem Phänomen dieser Jugend (sub-)kultur vertraut macht und ihm so für seine Arbeit mit der jungen Generation Verständnishilfen bietet.

*J.*

*Verlag Sauerländer, Aarau.

## Reaktionen

### Zum Artikel «Primarmittelstufe – eine Tretmühle?»
(Michaud/Schneider in SLZ 20/77)

«Es ist . . . nicht einzusehen, weshalb nicht jene Schulstufe, deren Prinzip die Selektion ist, diese auch voll und ganz übernimmt!»

«. . . dass man lieber den Schwarzen Peter, sprich Selektion, vorschiebt und den Primarlehrer in erster Linie für die Übertrittsprobleme gradstehen lässt.»

*Vor* der Oberstufenreform (zu Beginn der sechziger Jahre) hat im Kanton Zürich die Sekundarschule die Selektion allein durchgeführt. *Jeder Schüler konnte sich (ohne Rücksicht auf sein Primarschulzeugnis) für die Sekundarschule anmelden. Er wurde in eine vierwöchige Probezeit aufgenommen.* Nach einem Monat entschied die Promotionskommission der Schulpflege auf Antrag der Lehrer darüber, welche Schüler in der Sekundarschule bleiben konnten. In der Praxis begann man das neue Schuljahr mit 35 und mehr Schülern, nach der Probezeit (mit einem Abgang von gegen 10 Schülern) konnte man mit «normalen Beständen» rechnen.
Es sei hier nicht untersucht, ob dieses System oder das heute übliche für den Schüler das humanere ist. Mit allem Nachdruck sei jedoch darauf hingewiesen, dass die *Änderung auf das heutige Selektionssystem von der Sekundarschule weder verlangt noch gefördert worden ist.* *E. Wolfer*

## Kurse/Veranstaltungen

### Kurse in den Sommerferien

**Therapie und Erziehung durch Musik**

31. Juli bis 7. August in den Räumen der psychomotorischen Therapiestelle Rombach AG (Schweiz).

*Leitung:* Hans-Helmut Decker-Voigt, Leiter der medienpädagogischen Werkstatt Hösseringen, D-3113 Suderburg.
Kursgeld: 265 Fr.

*Detailprogramm und Anmeldeschein:*
Sekretariat des Arbeitskreises Spiel – Musik – Tanz, Bahnhofstrasse 7, 8307 Effretikon, Tel. 052 32 39 82.

**Haus Neukirch an der Thur**

*Marionetten*
18. bis 23. Juli 1977
Bau einer einfachen Marionette – Spiel und Improvisation.
Leitung: Hanspeter Bleisch.

*Musikinstrumente selbst gebaut*
25. bis 30. Juli 1977
Leitung: Walter Fürst, Guido Huber.
Auskunft: 8578 Neukirch a. d. Thur, Telefon 072 3 14 35.

**Hofwiler Ferienwoche**

3. bis 9. Juli 1977 in Hofwil-Münchenbuchsee bei Bern

Das Seminar Hofwil mit seiner ländlichen Lage, seinen zahlreichen Arbeitsräumen, seinen Sportanlagen, seinem Schwimmbad und seinem modern und wohnlich eingerichteten Konvikt ist ein idealer Kursort.
In der Woche vom 3. bis 9. Juli 1977 werden von der Zentralstelle für Lehrerfortbildung Bern Kurse zum Fachbereich Zeichnen durchgeführt. Die Kurse werden im Team geleitet und richten sich an Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen.

**Integrative Pädagogik?**

**IAC** Integratives Ausbildungs-Centrum seit 1975. Kunstpädagogisches Institut
Anthropologisch-Humanistisches Seminar
Balderngasse 9, 8001 Zürich Tel. 01 27 80 51, ab 8. Juni: 211 80 51.

# Jugendsingwoche

für Jugendliche im Alter von 15 bis 30 Jahren

**Montag, 10. Oktober, bis Sonntag, 16. Oktober 1977, im Hotel de l'Ours, Cudrefin (am Neuenburgersee)**

Leitung: Viktor Hug, Hans Suter.

**Programm:** Erarbeitung von geistlicher Chormusik aus alter und neuer Zeit, gesellige Lieder, Aussprachen, Wandern.

**Unterkunft:** in Betten.

**Preis:** pauschal Fr. 220.—, für Schüler und Studenten Fr. 170.—. Im Preis inbegriffen sind Pension, Service, Unkostenbeitrag.

Anmeldeschluss: 17. September 1977.

Nähere Auskunft erteilt:
Hans Suter, Angelstrasse 9a, 8330 Pfäffikon.

# Rasen.

**Wir sind die Rasenspezialisten. Unsere OH-Rasen für Sportanlagen, Bäder, Siedlungen, Hausgärten sind das Produkt aktueller Grasforschung. Eigene Versuchsparzellen. Das Saatgut aus Direktimport wird auf neuester Präzisionsanlage gemischt. Fertigrasen-Kulturen für raschen Rasen. Richtige Ernährung der Gräser mit dem GRAMI-Düngerprogramm. Verlangen Sie unsere 'rasen-info' (gratis). Auf Wunsch persönliche Beratung beim Begrünungsobjekt.**

**Otto Hauenstein Samen AG**

**8197 Rafz**
**01/96 33 55**



# Darlehen
ohne Bürgen

# Prokredit

Als Privatperson erhalten
Sie sofort einen Barkredit
einfach
absolut diskret

Keine Nachfragen bei Arbeitgeber, Hausmeister, usw.

Ich wünsche Fr. .....

Name ..... Vorname .....

Strasse ..... Nr. .....

PLZ/Ort .....

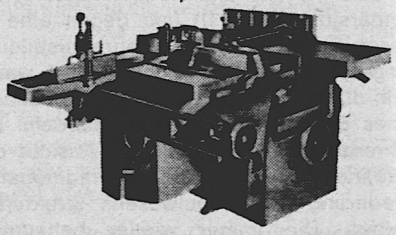
Heute einsenden an:

**Bank Prokredit**
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 25 47 50

auch in: Basel, Bern, St. Gallen, Aarau, Luzern, Biel, Solothurn

Bereits 920'000 Darlehen ausbezahlt





**Grösste Auswahl von Universalhobelmaschinen**

zu konkurrenzlosem Preis in jeder beliebigen Grösse sowie günstige Bandsägen, Holzdrehbänke, Späneabsaugungen.

Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich bestimmt. Auch Samstagvormittag geöffnet.

**Generalvertretungen**
**Maschinen-Center Strausak AG,**
**2554 Meinisberg/Biel, Telefon 032 87 22 23**



**Die gute Schweizer Blockflöte**



**Tischtennis** Tische aus 8 Betonelementen zur Selbstmontage Turniergrösse Fr. 950.–

Ausführliche Unterlagen von:

massiv, wartungsfrei

**Ping Pong Lutz**
3097 Liebefeld 031/53 33 01



**Ihr Fachgeschäft**

für sorgfältige und individuelle Präparationsarbeiten, zoologische Präparate sowie Unterhaltsarbeiten an Schulsammlungen.

**H.-J. Walther, Tierpräparator, 8048 Zürich,**
Dachslernstr. 61,
Tel. 01 62 03 61.

- *Zeichenkurs* Schwarz-Weiss, Hell-Dunkel
- *Farbkurs* Collage
- *Farbkurs* Malen

Die Kosten für Kursgeld, Material, Unkosten und Verpflegung betragen 170 Fr.

Sie erhalten eine ausführliche Beschreibung mit Anmeldetalon, wenn Sie ein adressiertes Kuvert (C 5) mit der Aufschrift «Hofwiler Ferienwoche» an die Zentralstelle für Lehrerfortbildung, Sahlistrasse 44, 3012 Bern, senden.

**Ferienkurse der Volkshochschule Bern**

4. bis 9. Juli: *Aletschwald – Einführung in die Pflanzenwelt der Alpen.*

10. bis 16. Juli: *Lebendiges Lernen und Lehren in Gruppen* (Münchenwiler)

10. bis 16. Juli: *Musikalische Früherziehung* (Münchenwiler)

18. bis 23. Juli: *Alpenpflanzen* (Rosenlaui/Obersteinberg)

31. Juli bis 7. August: *Kammermusik und Orchesterspiel* (Münchenwiler)

7. bis 13. August: *Pestalozzis unvollendete Revolution* (Münchenwiler)

7. bis 13. August: *Aufbau und Pflege zwischenmenschlicher Kontakte* (Münchenwiler)

*Detaillierte Programme mit Anmeldeformular sind erhältlich im Sekretariat der Volkshochschule Bern, Bollwerk 15, 3001 Bern, Telefon 031 22 41 92.*

**Voranzeige:**

**Kurswoche für Biblische Geschichte**

(interkonfessionell)
für Unter-, Mittel- und Oberstufe
8. bis 15. Oktober 1977, Casa Moscia, 6612 Ascona

*Kosten:* 140 Fr. Kursgeld und 168 bis 280 Fr. Pension (in den meisten Kantonen subventionsberechtigt).
Die biblischen Erzählungen sind heute vielen Schülern fremd geworden. Es fällt ihnen schwer, Bedeutung und Gehalt jener Berichte zu erkennen und eine Beziehung zum eigenen Leben zu sehen.
Wir bieten in der Kurswoche verschiedene Möglichkeiten zur Überwindung dieser Schwierigkeit an.

*Ziel:* Bibel und Leben – Leben und Bibel sollen echt verbunden werden.

Der Kurs bietet:
*Didaktische Schulung, Bereicherung und Bildung des Lehrers.*

*Veranstalter:* Lehrerkreis der Vereinigten Bibelgruppen in Schule, Universität, Beruf (VBG).

*Auskunft und Anmeldung* (bitte frühzeitig!): Walter Gasser, Langstr. 40, 5013 Niedergösgen, Tel. 064 41 36 61.


| | | |
|---|---|---|
| S | solidarische | S |
| L | Lehrerschaft | L |
| V | verwirklichen | V |



**Tell-Spiele Altdorf**

Bestellen Sie noch heute Ihre Billette zu den folgenden Schüleraufführungen:

Samstag, 18. Juni 1977, 14 Uhr
Freitag, 24. Juni 1977, 20 Uhr
Samstag, 25. Juni 1977, 14 Uhr

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Frau Berther vom Sekretariat Tellspielhaus (044 2 22 80).


**Schweizerischer Turnlehrerverein: Kurse Herbst 1977**

Nr. 67 *Kurs für Seminarturnlehrer, Didaktiklehrkräfte im Fachbereich Turnen und Sport, Übungslehrer im Rahmen der Turnlehrerausbildung*

29. September bis 1. Oktober in Zürich-Oerlikon

*Anmeldefrist:* 25. August

Nr. 68: *Turnen auf der 1. Stufe (1. bis 4. Klasse)*

10. bis 13. Oktober in Kreuzlingen
Stufe 1: Bewegungsschulung, rhythmische Schulung, Singspiele und Tanz, Schwimmen. Ausgleich: Volleyball

Nr. 69: *Eishockey für Anfänger*

3. bis 8. Oktober in Lyss

Nr. 70: *Eislauf in der Schule*

3. bis 7. Oktober in Neuchâtel

Nr. 71: *Orientierungslauf, J+S-Leiterkurs 1+2 sowie J+S-FK*

10. bis 15. Oktober in Hüntwangen ZH

Nr. 72: *Schwimmen in Schulschwimmbecken*

3. bis 6. Oktober in Neuhausen
Unterrichtsweise in Schulschwimmbecken nach dem Lehrmittel «Schwimmen», Bd. 4. Für teilnehmende J+S-Leiter gilt der Kurs als J+S-FK, für Schwimminstruktoren als SI-WK.

Nr. 73: *Schwimmen in Schulschwimmbecken*

17. bis 20. Oktober in Balsthal
Aufgabenbereich wie Kurs 72

Nr. 74/75: *Volleyball, J+S-Leiterkurs 1 / Basketball, J+S-Leiterkurs 1*

3. bis 7. Oktober in Hitzkirch

Nr. 76: *Kunstschwimmen* (gilt als J+S-FK sowie SI-WK)

10. bis 15. Oktober in Fiesch

Nr. 77: *Geräteturnen, Knaben und Mädchen* (J+S-Leiterkurse 1+2)

3. bis 8. Oktober in Neuchâtel
Aufbau neuer Stoffprogramme für das Schulturnen und den Schulsport. Verbesserung der persönlichen Turnfertigkeit für alle Leistungsstufen mit Schwergewicht auf rhythmischer Bewegungsgestaltung. Als Ergänzung Volkstanz und moderne Tanzformen.

Nr. 78: *Geräteturnen in der Schule, Knaben und Mädchen*

10. bis 14. Oktober in Kreuzlingen

Nr. 79: *Freiwilliger Schulsport – Polysportiver Kurs*

3. bis 7. Oktober in Murten

Nr. 80: *Tanz in der Schule: Kreativer Tanz*

10. bis 15. Oktober in St. Moritz

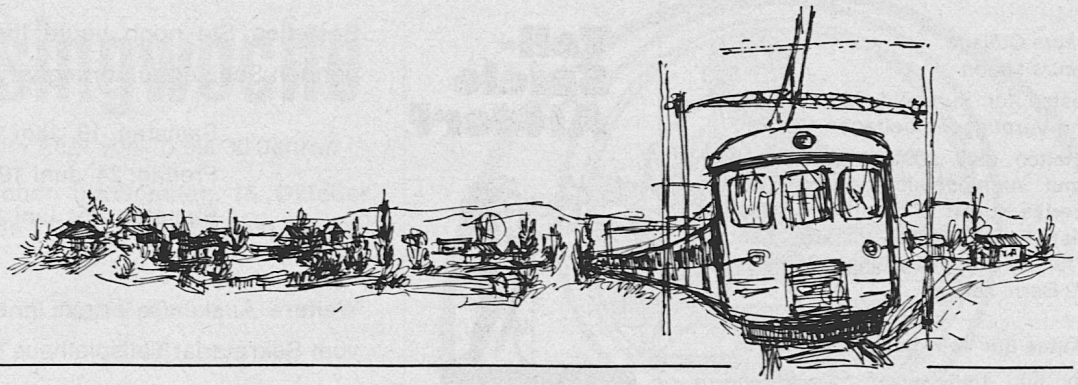
*Meldefrist* (ausg. Kurs Nr. 67: 25. August 1977): 31. August 1977.

*Bemerkungen:*

1. Die Kurse sind bestimmt für die Lehrkräfte an staatlichen und staatlich anerkannten Schulen (eingeschlossen Lehrer an Berufsschulen).
2. Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen sowie Kindergärtnerinnen können ebenfalls aufgenommen werden, sofern sie Sportunterricht erteilen.
3. Kandidaten des Turnlehrerdiploms, Bezirks-, Sekundar- und Reallehrerpatents werden zugelassen, sofern genügend Plätze vorhanden sind.
4. Die Teilnehmerzahl ist für alle Kurse limitiert. Alle Angemeldeten erhalten bis *14 Tage nach Ablauf der Anmeldefrist Bericht,* ob ihre Anmeldung berücksichtigt werden kann.
5. Den Teilnehmern der STLV-Kurse (inkl. J+S-Leiterkurse) kann keine Entschädigung der Reisekosten ausbezahlt werden; es wird lediglich ein kleiner Beitrag an die Pensionskosten ausgerichtet.
6. In den J+S-Leiterkursen 2 sind die im vorangegangenen Kurs erhaltenen Qualifikationsnoten mitzuteilen.
7. Verspätete oder unvollständige Anmeldungen (z. B. ohne Bestätigung der Schulbehörden) können nicht berücksichtigt werden.

*Anmeldungen:* nur mit der roten (oder blauen) offiziellen Anmeldekarte an Hansjörg Würmli, Präsident der TK/STLV, Schlatterstrasse 18, 9010 St. Gallen. Anmeldekarten können daselbst bezogen werden.

# Ferien und Ausflüge




KNIE'S
**Kinderzoo** RAPPERSWIL AM ZÜRICHSEE

## Jetzt springen sie wieder...

die fröhlichen Flipper im Kinderzoo. Vorführungen mehrmals täglich bei jedem Wetter im gedeckten Delphinarium.

Dazu über 400 Tiere aus aller Welt, Elefantenreiten, Ponyreiten, Rösslitram, Schaubrüten. – Preisgünstiges Restaurant und Picknickplätze.

Täglich geöffnet (auch an allen Feiertagen) von 9 bis 18 Uhr (Mai bis August 19 Uhr).

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder Fr. 1.50, Erwachsene Fr. 4.—, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoobüro, Tel. 055 27 52 22.

## Zoo Siky-Ranch – 2746 Crémines Jura

Bahnlinie Solothurn–Münster (mit Haltestelle)

Grosser Tierpark in freier Natur, mit über 200 verschiedenen Tierarten (Affen, Bären, Löwen, Wölfe, Lamas, Schwäne, Flamingos usw.)
Pony-Reiten nach Verlangen.

Eintrittspreis Fr. 1.— für Kinder. Erwachsene Fr. 3.—. Geräumiges, gedecktes Restaurant mit Terrasse. Durchgehende Restauration. Ermässigte Preise für Schulen.

Prospekt zur Verfügung. Telefon 032 93 90 52.

## Eggerhaus Schönengrund AR

Klassenlager – Weekends – Skilager

Unser Schulferienheim ist ein gemütliches, sehr gut eingerichtetes Appenzellerhaus für grosse und kleine Selbstkochergruppen.
Schönes Wandergebiet mit vielen Möglichkeiten.

Noch viele freie Termine!

Auskunft: U. Coradi, Vogelsangstrasse 33, 8133 Esslingen, Tel. 984 17 95.

## Horgener Ferienheim Laax GR

1030 m ü. M.

In sonniger Lage am idyllischen Laaxersee gelegen. 58 Betten. Geeignet für Ferienkolonien, Klassen- und Sportlager. Frühzeitige Anmeldungen erwünscht.

Auskunft: P. Steiner-Zutter, Hauseltern, 7131 Laax GR, Telefon 086 2 26 55.

RETO-Heime, 4411 Lupsingen

**Schulverlegungen kurzfristig**

bei uns – wir sind vom Fach und liefern Ihnen Vorlagen und Präparationsliteratur gratis zum Belegungsvertrag.

061 96 04 05

Klassenlager, Schulwochen, Ferienwochen, Unterkunft für Schulreisen

**Bernina Ospizio, 2300 m ü. M.**

inmitten der stolzen 4000er Berge. Ausgangspunkt für viele Wanderungen und Ausflüge.

Schulungsräume, Aufenthaltsräume, 4- bis 6-Bett-Zimmer, Leiter-Doppel- oder Einerzimmer. Günstige Preise z. B. Montag bis Samstag, inkl. Vollpension, Taxen und Service nur Fr. 90.— (Gruppen ab 10 Personen).

Auskunft und Unterlagen
**JUNIOR TRAVEL SERVICE,**
Limmatstrasse 317, 8005 Zürich, Telefon 01 42 71 51.

*Sport/Erholungs-Zentrum Frutigen*
berner oberland

**Für:**
**Klassen-, Wander-, Ferien- und Skilager**

**Jetzt reservieren für Herbst 1977 bzw. 1978**

Information: Verkehrsbüro CH-3714 Frutigen, Tel. 033 71 14 21

Fussballplätze, Tennisplatz. Hoch- und Weitsprung.
Kunststoffplatz für Hand-, Korb-, Volleyball und Tennis.
180 Betten, hauptsächlich Zwölfer- und Sechserzimmer. Sportanlagenbenützung, inkl. Hallen-/geheiztes Freibad, im Pensionspreis inbegr.

## Singen und Singleitung

Laudinella St. Moritz führt im Herbst zwei Kurse durch, die für die Arbeit des Lehrers sehr hilfreich sein werden:

1. bis 8. Oktober 1977
**Chorsingwoche Paul Nitsche** (mit besonderer Berücksichtigung der Formung der Stimme)

8. bis 15. Oktober 1977
**Kurs für Singleitung und Chorarbeit Leitung: Willi Gohl.**

Detaillierte Prospekte bei der Laudinella, 7500 St. Moritz, Frau L. Blumer, Tel. 082 2 21 31.

## St Antönien

CH-7241 1450 m Graubünden

## Sport- und Landschulwoche

**RHÄTIA**

**Sehr komfortable Unterkunft**
**Vollpension oder Selbstkocher**
**Verlangen Sie Offerten!**

Hotel Rhätia, 7241 St. Antönien
Tel. 081 54 13 61 / 54 11 17

**FURKA-OBERALP-BAHN**

Wanderweg

**Gommer Höhenweg**

**Wanderweg Oberwald-Bellwald-Fiesch**

**Neu**

**die neue Höhenwanderung im Oberwallis*****

Ausführliche Wanderkarte mit Routenbeschreibung
Fr. 1.– bei: FO, Postfach 97, 3900 Brig

## Ferien in Scuol

Wir vermieten unsere Chasa Bröl an Schulen und Vereine; im Sommer 20 bis 22, im Winter 55 bis 60 Plätze.

Scuol bietet viele Möglichkeiten, aktive Ferien zu geniessen. Skigebiet und Nationalparknähe sind für Lager und Exkursionen ideal.

Nähere Auskünfte über Tel. 084 9 03 36, Bezzola & Cie. AG, 7550 Scuol

**Unser Gruppenhaus Alpenblick** (48 Plätze), Selbstversorgung, ist noch frei:
30. Mai bis 28. Juni, 20. bis 29. August, 10. bis 29. September, ab 4. Oktober 1977.

**Auskünfte:**
**Rolf Frick, Hotel Jungfraublick,** 3823 Wengen, Tel. 036 55 27 55.

## Ferienheim Kasper, 7241 Pany GR

Gut eingerichtetes Haus für Sommer- und Winterferien. Platz bis 70 Personen.

Frei ab 6. August bis 1. Oktober, 8. Oktober bis 15. Januar, 28. Januar bis 11. Februar und ab 18. Februar. Telefon 081 54 25 46.

## Zoologischer Garten Basel

Wie wäre es mit einer Schul- oder Familienreise in den weltbekannten Basler Zoo?

Besuchen Sie
- sein einzigartiges Affenhaus
- das neue Vivarium mit seiner traumhaften Welt der Fische und Reptilien
- den schönen alten Park mit den vielen seltenen Tieren

**Auskunft und Prospekte:**
**Zoologischer Garten, 4051 Basel**
**Telefon 061 39 30 15**

## Ferien- und Skilager auf Marbachegg

Auf 1500 m ü. M., gegenüber der Schrattenfluh, liegt das sehr gut ausgebaute Ferienheim der Einwohnergemeinde Derendingen.

**Im Sommer ruhiges Wandergebiet – im Winter bekanntes Skigelände**
- Platz für 70 Personen
- Unterkunft in Viererzimmern (fliessend Kalt- und Warmwasser)
- 2 grosse Aufenthaltsräume
- sehr gut eingerichtete Selbstkocherküche
- spezieller Leiter-Aufenthaltsraum
- günstiger Tarif

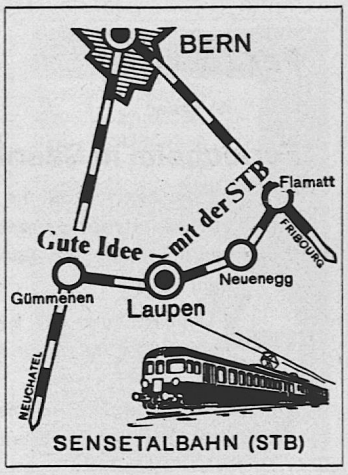
Noch frei: 13. bis 25. Juni 1977, 1. bis 30. August 1977, 7. bis 15. Oktober 1977, 2. bis 14. Januar 1978, 16. bis 21. Januar 1978.

Auskunft: Verwaltungskommission Ferienheim «Schrattenblick», 4552 Derendingen, Telefon 065 42 38 51.

**In Giarsun, im Unterengadin,** neu eingerichtetes **Matratzenlager.** Eigene Küche. Eignet sich für Ferien in allen Jahreszeiten. Nähe Schweiz. Nationalpark. 15 km vom Skigebiet Scuol/Ftan. Auf Wunsch Skiunterricht.

Rest./Matratzenlager

**Posta Veglia, 7549 Giarsun,** Tel. 084 9 21 34.



## Wir laden Sie ein, mit uns einen ganzen Wandertag im Bündnerland zu verbringen.

Graubünden ist ein wahres Wanderparadies, mit zahlreichen gut markierten und gefahrlosen Wanderwegen. Wir führen Sie mit dem Postauto hin: in die reine Bergluft, an die kräftige Bergsonne, in das gesunde Alpenklima und die zauberhafte Berglandschaft.
Wenn Ihnen ob der Vielfalt der Möglichkeiten die Wahl schwer fällt: schreiben Sie uns oder rufen Sie uns ganz einfach an.

## Reisepost 7000 Chur 081/22 38 23

Für Sie und Ihre Schüler haben wir einen bunten Strauss schönster Wandervorschläge zusammengestellt, der jeden Wunsch erfüllt. Wir möchten Ihnen helfen, denn wir haben Erfahrung. Ziehen Sie los! Ihre Schulreise wird sorgenfrei.

**Sind Sie Mitglied des SLV?**

## Taubenlochschlucht in Biel

**Ideales Reiseziel für Schulen**

Trolleybus Nr. 1 ab Bahnhof, oder Bahnstation Frivillier.

## Per Zufall

ist unser

## Ferienheim in Saanenmöser

für die Zeit vom 20. bis 25. Februar 1978 frei geworden.
Im komfortabel eingerichteten Heim finden max. 42 Kinder in Dreier- und Sechserzimmern (Bettwäsche vorhanden) Platz.

2 Doppelzimmer und 1 Einerzimmer für die Leitung.
Ideales Skigelände für Anfänger bis Fortgeschrittene.

Sehr günstiger Pensionspreis! Nähere Auskunft erteilt: Schuldirektion der Stadt Solothurn, Tel. 065 22 82 11.

## Luftseilbahn Wengen — Männlichen

**Berner Oberland (2230 m ü. M.)**

Das herrliche Aussichtsplateau der Jungfrau-Region. Vielseitiges Wandergebiet nach Kleine Scheidegg, Wengernalp, Wengen und Grindelwald inmitten einer unvergleichlichen Berglandschaft.

Billette ab allen Bahnstationen erhältlich. Auskünfte: Talstation Wengen, Telefon 036 55 29 33, oder an den Bahnschaltern.

## Münstertal / Nationalpark

Wir vermieten in Tschierv GR ein neues Sport- und Ferienhaus. 45 Plätze, eigene Küche, evtl. separate Ferienwohnung.

**Noch freie Termine im Herbst und Winter 1977/78!**
Spezialpreise für Schulen.

Auskunft: E. Schumacher, Falkenstrasse 28, 9202 Gossau SG, Telefon 071 85 37 45.

## Ski- und Berghaus Heuberge, 7299 Fideris

Das heimelige Berghaus im wunderschönen Wandergebiet Davos–Parsenn eignet sich vorzüglich für Ferien- und Klassenlager im Sommer und Winter.
Im Sommer Schwimmbad, im Winter eigener Skilift.
Für Selbstkocher und Vollpension.
Neue Strasse bis Berghaus.

Auskunft erteilt gerne:
Fam. P. Emmenegger, Tel. 081 54 13 05 oder 081 54 23 53.

**Zu vermieten**

**Ferien- und Clubhaus Matten, Matten-St. Stephan (Obersimmenthal)** 1050 m ü. M.

Inmitten des schönen Ski- und Wandergebietes, zwischen Zweisimmen und Lenk, an sonniger Lage, liegt unser Clubhaus. Direkte Zufahrt mit Auto oder 5 Min. von der Busstation Matten.

Es umfasst eine geräumige Dreizimmerwohnung mit 6 Betten, elektrischer Küche, WC und Duschenanlage. Auf 4 verschiedenen Räumen, verteilt auf 3 Etagen, befinden sich Matratzenlager für 50 Personen. Grosser Aufenthaltsraum mit Cheminée, praktisch eingerichtete Küche, Zentralheizung mit Warmwasseraufbereitung, 3 getrennte Toiletten und ein Duschenraum.

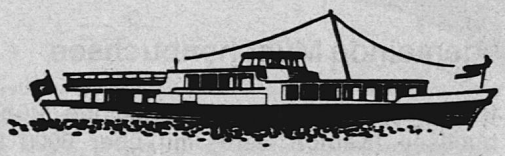
Das Clubhaus eignet sich vorzüglich für Ferienlager für Schulen und Vereine. Ganzes Jahr geöffnet.

Auskunft erteilt: Skiclub Hägendorf, 4614 Hägendorf, Fam. P. Allemann-Nünlist, Hägendorf, Tel. 062 46 27 82 oder 062 32 51 86, L. Borner, Olten.

## Skihaus gesucht

Die Primar- und Sekundarschule 5314 Kleindöttingen AG sucht für die Woche vom 22. bis 28. Januar 1978 ein Skihaus mit 50 bis 60 Plätzen (über 1200 m ü. M.).

Offerten und Unterlagen bitte an Rektorat Primar- und Sekundarschule, 5314 Kleindöttingen, Telefon 056 45 23 58.



## Untersee und Rhein – Rheinfall – Erker- und Munotstadt Schaffhausen

**Drei Fliegen auf einen Streich!**

Auskunft:
Schweizerische Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein, 8202 Schaffhausen, Telefon 053 5 42 82 – Verkehrsbüro 8212 Neuhausen am Rheinfall, Telefon 053 2 12 33.

## Musizieren in Schule und Heim

ein dreitägiger Kurs mit **Roland Fink**

- Singen und Musizieren einfacher, für die Schule geeigneter Sätze
- einfache Satztechniken für allerlei Instrumente (z. B. auch Orff-Instrumente)
- Gruppenspiele mit Geräuschen, Klängen, Musik und Bewegung
- Improvisierte Geschichten, Vertonung dramatischer Inhalte

Montag, Dienstag, Mittwoch, 11., 12. und 13. Juli 1977

**Anmeldungen an MUSIKSCHULE EFFRETIKON,**
Wangenerstrasse 5, 8307 Effretikon, Tel. 052 32 13 12

An der Sekundarschule in

## Oberegg

ist auf den Beginn des Winterseminars nach den Herbstferien eine Lehrstelle für einen

## Sekundarlehrer

der sprachlich-historischen Richtung zu besetzen.

Oberegg führt eine dreiklassige Sekundarschule mit drei Lehrpersonen. Neues Schulhaus mit Turnhalle. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn Reg.-Rat Hans Breu, in Oberegg oder an das kantonale Schulinspektorat in Appenzell zu richten.
Telefon 071 87 15 39

**Rheinschiffahrt an der Tössegg**

mit Car-Motorbooten

Wir empfehlen uns für Gesellschaften (Hochzeitsreisen, Schulreisen, Rundfahrten usw.) von Montag bis Samstag. Günstige Preise. Kursfahrten immer an schönen Sonn- und Feiertagen.

Anmeldungen sind zu richten an:
Max Frigerio, 8427 Freienstein, Tel. 01 96 26 53 oder 96 83 81.

**Wander- und Skilager in Saas-Almagell 1672 m ü. M.**

Noch frei September sowie erste und zweite Woche Februar 1978.

Gut eingerichtetes Haus mit 30 Betten, Zimmer mit Warmwasser und Duschgelegenheit, ruhig gelegen, mit günstiger Verpflegung. P.-M. Zurbriggen, Chalet Bärgblüemli, 3905 Saas-Almagell, Tel. 028 4 85 15.

**Hotel Alpenrose**
**3718 Kandersteg B.O.**
Offeriert beste Unterkunft und Verpflegung für Schulgruppen im gemütlichen Kanderhus.
35 Betten in Zimmern mit fl. Wasser. Preisgünstige Arrangements auch für Familien.
Fam. E. Rohrbach, 033 75 11 70

**SCHLOSS THUN**

Geöffnet täglich 10–17 Uhr

**Lehrerin**

Jahrgang 55, **sucht Stellvertretung in der Region Basel.** Ab 15. August 1977.

Offerten unter Chiffre 2680 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

**Der Frauenchor Wangen – Der Männerchor Wangen**

suchen je einen

**Laien-Dirigenten**

Proben: Mittwoch und Donnerstag, Salär nach Vereinbarung.

H. Wilhelm, 8602 Wangen b. Dübendorf, 01 820 55 31.

**Abonnent der SLZ?**

Ferien- und Gasthaus

Chalet *Miraval*

Scardanal, 7402 Bonaduz

Ideal als Einzel- und Gruppenunterkunft, 36 Betten, Selbstkocherküche, sep. Aufenthalts- und Essraum, Arvenstube, Sonnenterrasse, 1200 m ü. M. Nähere Auskünfte über Telefon 081 37 11 89.

**Ein Kleininserat verschafft Kontakte!**

EVANGELISCHE
EHE
ANBAHNUNG

Wir senden Ihnen diskret und unverbindlich unsere Wegleitung

8037 ZÜRICH
Postfach 542

3000 BERN 32
Postfach 21

4001 BASEL
Postfach 1906

# KANTON BASEL-LANDSCHAFT

## Kantonales Kinderbeobachtungsheim, 4438 Langenbruck

sucht per sofort oder nach Übereinkunft

### Gruppenerzieher/-erzieherinnen

**Aufgabenbereich:**
Selbständige Führung einer Beobachtungsgruppe von maximal 5 sieben- bis zehnjährigen, normalbegabten, verhaltensgestörten Knaben und Mädchen.

**Anforderungen:**
Ausbildung als Heimerzieher(in) (oder gleichwertige Ausbildung); Erfahrung als Gruppenerzieher(in).

**Wir bieten:**
5-Tage-Woche, geregelte Arbeits- und Freizeit, internes oder externes Wohnen, Besoldung und Entschädigungen nach kantonalem Reglement.

Auskunft erteilt die Heimleitung:
Tel. 062 60 14 60, Herr B. Stadelmann.

Bewerbungsformulare sind zu verlangen beim **Kant. Personalamt,** 4410 Liestal, 061 96 52 32.

## Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung

Die Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung (JMS, eine Musikschule mit rund 100 Lehrkräften und 2000 Schülern, sucht einen

### nebenamtlichen Schulleiter

Der Aufgabenbereich des Schulleiters erfordert eine zeitliche Belastung von eineinhalb bis zwei Tagen in der Woche. Es stehen ihm eine Buchhalterin sowie eine Halbtagssekretärin zur Verfügung. Es besteht allenfalls die Möglichkeit der Verpflichtung für ein Vollpensum bei gleichzeitiger Übernahme von Instrumentallektionen.

**Voraussetzungen:**
- organisatorisches Geschick, Kontaktfreudigkeit
- Bewerber mit abgeschlossenem Musikstudium werden bevorzugt

**Stellenantritt:**
Herbst 1977 oder nach Vereinbarung.

Bewerbern werden auf Gesuch hin Unterlagen der JMS (Statuten, Schulordnung, Geschäftsreglement usw.) zugestellt. Richten Sie bitte Ihre schriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis zum 20. Juni 1977 an den Präsidenten der Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung, Herrn Christoph Tromp, Postfach 50, 8405 Winterthur.

## Kirchgemeinde Münchenbuchsee

In der Reformierten Kirchgemeinde Münchenbuchsee (Kanton Bern) mit über 8000 Protestanten arbeiten zurzeit eine Pfarrerin und zwei Pfarrer in einem Team zusammen. Die Kirchgemeinde möchte dieses Team mit einem weiteren

### hauptamtlichen Mitarbeiter

ergänzen und diesem zur Hauptsache folgende Aufgaben übertragen:
- Mithilfe in Konfirmandenunterricht und Kinderlehre (etwa 300 Lektionen im Jahr)
- Übernahme der Verantwortung für die Jugendarbeit in Zusammenarbeit mit bestehenden Gremien
- Mitarbeit in der Organisation der Erwachsenenbildung

Als Bewerber kommen einsatzfreudige jüngere Damen und Herren mit folgender Ausbildung in Frage:
- Lehrer mit katechetischer Spezialausbildung
- Sozialarbeiter mit katechetischer Ausbildung
- Erwachsenenbildner mit katechetischer Ausbildung

Es besteht die Möglichkeit, berufsbegleitende katechetische Kurse zu besuchen.

Die Besoldung bewegt sich in den Klassen 10–13 (10–7) der bernischen Besoldungsverordnung.

Nähere Auskunft erteilt der Präsident der Kirchgemeinde, Bruno Benz, Tannackerstrasse 3, 3302 Moosseedorf, Tel. 031 85 09 38, der auch die Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen entgegennimmt.

## Freie Evangelische Schule Basel

Auf Herbst 1977 suchen wir gut ausgewiesene Lehrer für die folgenden Stellen:

An der Realschule und der Unterstufe des Gymnasiums

### Deutsch, Französisch
und ein weiteres Fach

### Werken und Zeichnen

### Mädchenhandarbeit

Bewerber sind gebeten, ihre Ausweise samt Lebenslauf und Foto einzureichen an das Rektorat der Freien Evangelischen Schule Basel, Scherkesselweg 30, 4052 Basel,
Telefon 061 42 32 98.

Zur Verstärkung unseres Schulungsteams, dem die verantwortungsvolle, vielseitige und abwechslungsreiche Aufgabe zufällt, unsere Aussendienstmitarbeiter auszubilden und zu schulen, suchen wir einen gut qualifizierten

## Ausbildner

Die Tätigkeit erfordert eine solide Grundausbildung kaufmännischer Richtung oder

## Matur/Seminar

ferner didaktisches Geschick, Begeisterungsfähigkeit, Organisationstalent und überdurchschnittliche Einsatzbereitschaft. Sehr erwünscht wären Aussendiensterfahrung, Praxis in der Erwachsenenbildung und gute Kenntnisse der zweiten Landessprache, französisch. Idealalter 28 bis 35 Jahre. Der Mitarbeiter wird durch gezielte Schulung in seine Aufgaben eingeführt.

Lassen Sie uns bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen zukommen oder rufen Sie uns an. Dr. L. Rösli, Personalchef, steht Ihnen für weitere Informationen gerne zur Verfügung.

«Winterthur» Lebensversicherungs-Gesellschaft, Römerstrasse 17, 8401 Winterthur, Tel. 052 85 21 21.

**winterthur**
*leben*

## Einwohnergemeinde Steinhausen

Wir suchen für die Neueröffnung des Jugendtreffpunktes in der Gemeinde Steinhausen auf den Sommer 1977 oder nach Übereinkunft einen

## Leiter(in)

**Einsatz:** ca. 22 Stunden pro Woche (Halbamt).

**Voraussetzungen:** Selbständige, initiative und kontaktfreudige Persönlichkeit, welche die nötige Phantasie und ein Durchsetzungsvermögen besitzt. Eine entsprechende Ausbildung für die Jugendbetreuung und evtl. für Sozialarbeit sind erwünscht. Die Tätigkeit verlangt Interesse am Aufbau eines neuen Jugendtreffpunktes, am Umgang mit Jugendlichen. Ein entsprechendes gegenseitiges Pflichtenheft steht zur Verfügung.

**Besoldung:** Zeitgemässe Anstellungsbedingungen gemäss Besoldungsreglement der Einwohnergemeinde Steinhausen, je nach Ausbildung.

**Bewerbungen** mit den nötigen Unterlagen, Passfoto und Ausweisen sind bis 10. Juli 1977 zu richten an den Präsidenten der Jugendhauskommission Steinhausen, **Paul Hux, Feldheim 6, 6312 Steinhausen,** welcher auch weitere Auskünfte erteilt (Tel. privat 042 36 24 37, Büro 042 21 75 21).

Jugendhauskommission Steinhausen

## Einwohnergemeinde Langenthal, Kinderheim Schoren

Wir suchen für unser Kinderheim auf Herbst 1977 ein

## Heimleiterehepaar

Das Kinderheim Schoren nimmt etwa 30, meist normalbegabte Kinder, im Alter von 1 bis 16 Jahren auf. Die Schulkinder besuchen die öffentlichen Schulen von Langenthal.

Der Aufgabenbereich umfasst die interne Organisation des Heimbetriebes, die Führung des Mitarbeiterstabes für Erziehung und Heimhaushalt und die Zusammenarbeit mit Vorgesetzten, Schulen und Versorgern.

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach der für das Gemeindepersonal bestehenden Besoldungsordnung. Eine komfortable Heimleiterwohnung steht zur Verfügung.

Auskünfte erteilt der Fürsorgesekretär, Telefon 063 2 30 35 (ab 17. Juni: 063 28 31 51).

Handschriftliche Anmeldungen mit Bildungsgang, Zeugnisabschriften, Referenzangaben und Foto sind bis 20. Juni 1977 zu richten an den Gemeindepräsidenten, Herrn Hans Ischi, Gemeindehaus, 4900 Langenthal.

## Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Wegen Pensionierung des jetzigen Inhabers ist auf den 15. Oktober 1977 (evtl. auch 15. April 1978) eine Lehrstelle für

## Latein und ein anderes Fach

zu besetzen. Die Schule besitzt das eidgenössische Maturitätsrecht mit Prüfungen im Hause.

Anstellungsbedingungen und Pensionskasse entsprechen der kantonalen Ordnung.

Interessenten melden sich beim Rektorat der Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos, 7270 Davos Platz, Tel. 083 3 52 36.

**Appenzell AR, Kantonsschule in Trogen**

Auf Beginn des Wintersemesters 1977/78 (24. Oktober 1977) ist die Stelle eines

## *Sekundarlehrers*

sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 30. Juni 1977 an das Rektorat zu richten.

Appenzell AR Kantonsschule,
9043 Trogen, Tel. 071 94 19 07.

Schulgemeinde Arbon TG

Wir suchen als Stellvertreter(in) für einen Lehrer im Weiterbildungsurlaub

Sekundarlehrer(in)

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung vom 24. Oktober 1977 bis 23. März 1978.

Ebenso für eine neuzuschaffende, provisorische Lehrstelle auf Frühjahr 1978

Sekundarlehrer(in)

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung.

Lehrerinnen und Lehrer, die bei uns in einem kameradschaftlichen Team mitarbeiten möchten, erhalten nähere Auskunft bei K. Faller, Sekundarlehrer, Telefon 071 46 44 05.

Bewerbungen sind zu richten an das Schulsekretariat, 9320 Arbon.

Katholische Schulen Zürich

Nach den Sommerferien 1977 (15. August) ist an unseren Schulen die Lehrstelle als

Sekundarlehrer(in) phil. II

(mathematische Richtung)

zu besetzen.

Ferner suchen wir nach den Herbstferien (24. Oktober 1977) eine

Handarbeits-/Hauswirtschaftslehrerin

(für Sekundar- und Realklassen)

Unser Sekretariat (Tel. 01 28 37 60) erteilt Interessenten gerne Auskunft über Anstellungsbedingungen und Besoldung.

Bewerbung mit Unterlagen sind erbeten an Katholische Schulen Zürich, Sumatrastr. 31, 8006 Zürich.

Schulgemeinde Schwanden GL

sucht auf Herbst 1977

1 Sekundarlehrer

welcher auch Unterricht in Englisch und Gesang erteilen kann.

Die Anstellung erfolgt vorläufig provisorisch. Besoldung nach den kantonalen Ansätzen zuzüglich Ortszulagen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Schulpräsidenten, Herrn Rudolf Bühler, Buchen 2, 8762 Schwanden, zu richten.

Auskünfte erteilt der Vorsteher der Sekundarschule, Herr H. Schegg, Tel. 058 81 16 77.

# Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

## Produkteverzeichnis

**Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik**
H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

**Audio-Visual**
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

**Biologie- und Archäologie-Lehrmittel**
Naturaliencabinet, Mühlegasse 29, 8001 Zürich, 01 32 86 24

**Biologie-Präparate**
Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

**Blockflöten**
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

**Bücher**
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon

**Dia-Aufbewahrung**
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

**Diapositive**
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

**Dia-Service**
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

**Elektrische Messgeräte**
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

**Elektronenrechner**
Junior Discount VSL/VSM, Zentrum Musenalp, 6385 Niederrickenbach, 041 65 18 81

**Farben, Mal- und Zeichenbedarf**
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

**Flugmodellbau**
C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

**Kartonage-Material**
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

**Keramikbrennöfen**
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

**Klebstoffe**
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

**Kopiergeräte**
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

**Laboreinrichtungen**
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

**Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel**
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

**Mikroskope**
Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 90 92 61
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

**Mobiliar**
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

**Modellbogen**
KETTY & ALEXANDRE Verlag, 1041 St-Barthélemy, 021 / 81 32 92

**Musik**
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

**Nähmaschinen**
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

**Offset-Kopierverfahren**
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

**ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor**
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

**Photomaterial, Kameras, Systemzubehör und Service**
photopraxis, 9620 Lichtensteig, 074 7 48 48

**Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte**
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

**Programmierte Übungsgeräte**
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

**Projektionstische**
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

**Projektionswände**
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

**Projektoren**
**H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope**
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66 (H TF D EPI)
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94 (H TF D)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

**Reisszeuge**
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

**Ringordner**
Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

**Schulhefte und Blätter**
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

**Schultheater**
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

**Schulwerkstätten**
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

**Schulwerkstätten / Bastel- und Hobbyartikel**
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

**Selbstklebefolien**
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

**Sprachlabors**
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

**Sprachlehranlagen**
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

**Stromlieferungsgeräte**
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

**Television für den Unterricht**
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

**Thermokopierer**
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

**Umdrucker**
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

**Vervielfältigungsmaschinen**
Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

**Wandtafeln**
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
JESTOR Wandtafeln, 8552 Wellhausen, 054 9 99 52
F. Schwertfeger, 3027 Bern, 031 56 06 43

**Webrahmen**
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62

**Werken und Zeichenmaterial**
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

**Zeichenpapier**
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

## Handelsfirmen für Schulmaterial

**Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87**
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

**Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92**
Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

**Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66**
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

**Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich**
Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

**OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11**
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

**Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10**
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

**PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66**
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

**Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11**
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

**Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21**
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten.

---


Wir suchen in unsere Heime für geistig Behinderte, zum Teil manuell bildungsfähig, einen tüchtigen, alleinstehenden

### Mann (Lehrer oder verwandter Beruf)

der bereit ist, alle vorkommenden Arbeiten zu erledigen und sich in allen Teilen einzuarbeiten, damit er später auch in der Lage ist, die Heimleiter zu vertreten.

Offerten mit Foto und Zeugnissen unter Chiffre 2681 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

PS: Gesucht eine tüchtige Kraft in Treuhandbüro in Kreuzlingen.

### Die Kinderpsychiatrische Klinik Neuhaus

in Ittigen sucht auf den 1. Oktober 1977

### 1 heilpädagogische(n) Lehrer(in)

Unsere heiminterne Schule umfasst einen Kindergarten und eine variable, vierteilige Schule.

Die lern- und verhaltensgestörten Kinder werden in Kleinklassen von 5 bis 8 Schülern individuell und im Klassenverband gefördert.

Enge interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Schule, Wohngruppe, Sozialarbeitern, Ärzten und der Heimleitung.

Wir erwarten Lehrerpatent, gute heilpädagogische Zusatzausbildung und wenn möglich Berufserfahrung.

Interne Weiterbildung.

Besoldung und Ferienregelung nach kantonalen Ansätzen.

Die Bewerbung mit handschriftlichem Lebenslauf und den üblichen Unterlagen sind bis zum 31. August 1977 an die Heimleitung, Untere Zollgasse 99, 3063 Ittigen, einzureichen.

### Internatsleiter und Lehrer gesucht

**Aufgaben**
- Selbständige, verantwortliche Internatsleitung
  - Betreuung der Schüler
  - Freizeitgestaltung
  hauptsächlich Stufe Berufsschule
- Unterricht in allgemeinbildenden und/oder naturwissenschaftlichen Fächern auf Stufe Berufsschule und/oder Technikum HTL
- Verwaltung von Gebäuden und Einrichtungen

**Anforderungen**
- Einfühlungsvermögen, aber auch Festigkeit im Umgang mit jungen Leuten
- Pädagogische Ausbildung und Lehrerfahrung erwünscht

Gehalt und Eintritt nach Übereinkunft.

Neue Dienstwohnung bzw. Hauseinheit im Bau.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugniskopien, Referenzen und Schriftmuster an:
**Direktion Technikum HTL für Obst-, Wein- und Gartenbau**
8820 Wädenswil, Schönenbergstrasse 3,
Telefon 01 780 19 75

### L'Ecole Française de Zurich

cherche pour le 6 septembre 1977:

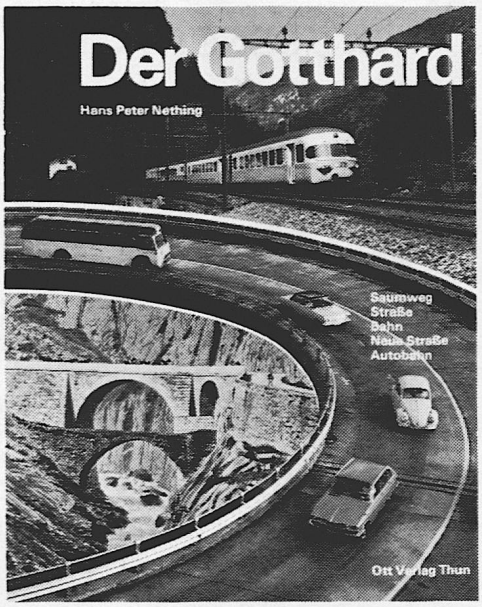
### un professeur de mathématiques

(9, év. 14 h par semaine)

### un professeur d'allemand

(6, év. 9 h par semaine)

S'adresser à l'Ecole Française, Rütistrasse 42, 8032 Zürich, tél. 01 34 60 84.




**Das Buch über eines der geschichtlich interessantesten Themen der Schweiz:**

**Hans Peter Nething**

# Der Gotthard

Nach Zeitepochen und systematisch führt der Autor durch die von Vielfalt und markanten Akzenten geprägte Passgeschichte mit dem unverkennbaren Schwerpunkt auf der interessanten verkehrsgeschichtlichen Entwicklung.
Dabei kommen auch die allgemein historischen, kulturellen und auch reizvoll landschaftlichen Aspekte zur Geltung.
«Dass es dem Autor gelungen ist, was uns der Gotthard bedeutet, in Wort und Bild umfassend und eindrücklich darzustellen, verdient Dank und Anerkennung», schreibt Alt-Bundesrat Nello Celio im Vorwort.

220 Seiten, mit 190 grossformatigen Abbildungen, davon 16 farbig.
Pappband mit farbigem Aufdruck, Fr. 44.—.

Erhältlich bei Ihrer Buchhandlung oder direkt beim

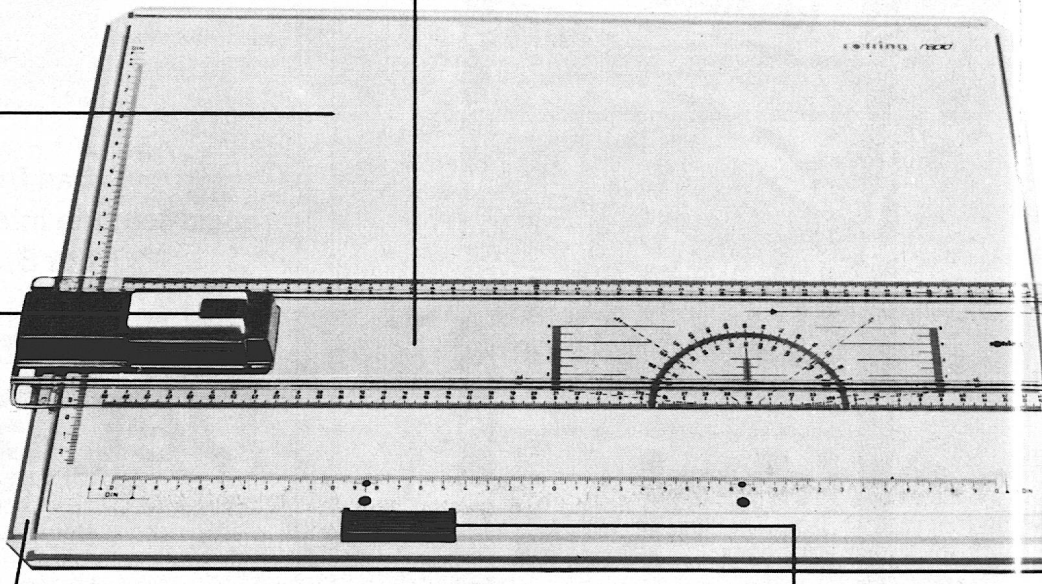
**Ott Verlag Thun**
**Länggasse 57**

*Mit zeitgemässen Präzisions-Zeichengeräten von rotring verbessern Sie die Leistungen Ihrer Schüler im technischen Zeichnen. Und geben ihnen mehr Freude am Unterricht.*

# Zum Beispiel mit der Zeichenplatte rotring rapid

Rundumführung ermöglicht maximale Ausnützung der Zeichenfläche. Auf dem Führungssteg sammelt sich kein Radierstaub an, deshalb keine Beeinträchtigung des spielend leichten Gangs der Zeichenschiene

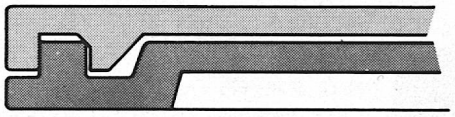
Parallel-Zeichenschiene, dank Doppelskala ideal für Linkshänder. Gestattet Zeichnen an beiden Kanten ohne Umsetzen der Schiene



Unzerbrechlicher, reflexfreier und kratzfester Kunststoff, unempfindlich gegen Zirkelstiche

Funktionelle Griffleiste mit STOP-and-GO-Mechanik: Freilauf durch leichten Tastendruck (GO) oder sichere Arretierung durch Loslassen der Taste (STOP)

Dank konischem Profil der Führungsnut in der Zeichenschiene wird schon durch leichten Druck (beim Festhalten) jedes Spiel der Schiene aufgehoben (siehe Schnittzeichnung)



Klemmleiste mit breiter Drucktaste, grossem Öffnungswinkel und Sichtmarken für gerade Einspannen

## GUTSCHEIN

für einen 8-Wochen-Gratistest

*Einsenden an:*
*KAEGI AG*
*Postfach*
*8060 Zürich*

Die Vorzüge Ihrer Zeichenplatte leuchten mir ein. Ich möchte mich durch einen für mich absolut unverbindlichen Gratistest in der Praxis davon überzeugen, dass sie das richtige Arbeitsgerät für meine Schüler ist, und bitte um leihweise Überlassung für 8 Wochen von

☐ 1 Zeichenplatte rotring rapid, wie abgebildet und beschrieben

☐ 1 Zeichenplatte Hebel 72, gleiche Konzeption, aber mit Trapez-Zeichenschiene

☐ 1 Zeichenplatte rotring primus (besonders vorteilhaftes Sparmodell für das knappe Schulmaterial-Budget) mit Parallel-Zeichenschiene

Format: ☐ A3 ☐ A4 ☒ Gewünschtes bitte ankreuzen!

Name, Vorname _____

Strasse _____ PLZ, Ort _____

Ich unterrichte an: _____

## Überzeugen Sie sich selbst – machen Sie ein 8-Wochen-Gratistest

*Verlangen Sie mit unserem Gutschein eine Zeichenplatte für 8 Wochen leihweise und unverbindlich zur Probe.*

rotring

KAEGI AG
Postfach, 8060 Zürich